

REISE/N **IM DAF-UNTERRICHT**

Herausgegeben vom

Freundes- und Arbeitskreis der Lektoren-Vereinigung Korea (FALK e.V. / Berlin)
und der Lektoren-Vereinigung Korea (LVK / Seoul)

Nr. 32, Dezember 2010

ISSN 1860-4463

DaF-Szene Korea
Nr. 32
„Reise/n im DaF-Unterricht“

herausgegeben von



**FREUNDES- UND ARBEITSKREIS
DER LEKTOREN-VEREINIGUNG KOREA
FALK E. V.**

und



Berlin & Seoul, Dezember 2010

Abdruck, auch in Auszügen, nur mit Genehmigung der Autoren

ISSN 1860-4463

Inhaltsverzeichnis

Michael Menke Vorwort ... 5

Reise/n im DaF-Unterricht

Michael Menke Webseiten zum Thema Reise ... 6

*W. Günther Rohr /
Jihee Hong* Reisen nach Korea und Parameter der
Fremdwahrnehmung ... 13

Kai Rohs Studenten als Reiseführer für Deutsche
- zu Kontakten mit der deutschen Sprache und
Kultur in Korea ... 22

Sandra Wyrwal Wenn jemand eine Reise macht, dann kann (soll)
er was erzählen ... 25

Rainer Rippe Deutschlands Küsten ... 27

Holger Steidele "Reise, Reise" oder: "Wohin soll denn die Reise
gehen?" - interkulturell reisen mit Rammstein ... 29

Michael Menke „Fragile“ – eine Autofahrt mit Folgen
ein Didaktisierungsmodell zur DVD „kurz und
gut“ des Goethe-Instituts ... 42

Franz Hohler Sehr weit weg ... 47

Franz Hohler Zu den Tempeln ... 48

Forum

Tobias Lehmann Deutschunterricht an koreanischen Oberschulen:
Status quo, Probleme und Perspektive ... 50

Marc Herbermann Mit Texten Ordnung ins Leben bringen ... 55

Rudolf Weinmann Das *kleine Konzert* – Der musikalische
Farbtupfer der Germanistik-Abteilung der
Mokwon-Universität ... 64

Buchkritiken und Rezensionen

<i>Michael Menke</i>	Berliner Platz neu	... 65
<i>W. Günther Rohr</i>	Eun Young Ahn: Literarischer Kanon und Lesen in der Fremdsprache – am Beispiel von Korea	... 67

Seminare und Tagungen

<i>W. Günther Rohr</i>	Sorak-Symposium der Koreanischen Gesellschaft für Germanistik	... 70
<i>Marcus Stein</i>	Symposium „20 Jahre deutsche Einheit – eine kritische Bilanz“	... 72
<i>Michael Menke</i>	Lektorentreffen und LVK-Seminar - Programm	... 76

Diverses

Autorenverzeichnis	... 77
Kontakte	... 79
Impressum	... 80

Vorwort

Michael Menke

Reisen ist eine beliebte Beschäftigung der Koreaner. Zwar reisen sie nicht so lange und ausdauernd wie die als reisewütig bekannten Deutschen, aber mittlerweile gibt es kaum noch einen Ort auf der Welt, in dem es neben einem bayerisch angehauchtem Restaurant mit Schweinshaxe und Knödeln nicht auch ein koreanisches Lokal namens „Kimchi“ oder „Seoul Shiktang“ gibt.

Reisen bildet, nicht nur sprichwörtlich, es kann motivieren, die Sprache, die man angefangen hat zu lernen, noch intensiver zu betreiben. So ist *Reisen* ein beliebtes Thema in Lehrbüchern. Kaum ein Band kommt aus ohne eine Lektion mit Inhalten wie „Orientierung in der Stadt“, „Reservierung im Hotel“ oder „Sehenswürdigkeiten“. Man kann diese sprachlichen Trockenübungen als Vorbereitung auf eine Fahrt nach Deutschland verstehen, aber natürlich ist auch jede geistige Beschäftigung mit Zielsprache und Zielland bereits eine gedankliche Reise. Viele unserer Studenten oder Schüler, welche die deutsche Sprache erlernen, werden später nicht unbedingt beruflich oder akademisch etwas mit Deutschland zu tun haben. Dennoch werden sie sicherlich versuchen, ihre erworbenen Sprachkenntnisse anzuwenden. Bei einer Reise in den deutschsprachigen Raum, oder zuhaus in Korea.

Wir haben versucht, möglichst viele Facetten des Themas zu vereinen. So stehen neben touristischen Tipps, didaktischen Vorschlägen und historischen Erläuterungen zum *Reisen* auch *letzte Reisen* oder *Reisen mittels Musik*.

Und natürlich kann *Reisen* das Thema von Büchern oder Texten sein, an denen man sich erfreut. "Denn nur aufs Ziel sehen verdirbt die Lust am Reisen." (*Friedrich Rückert, Die Weisheit des Brahmanen, X, 88*)

Der Schweizer Autor Franz Hohler, Gast auf unserem Lektorentreffen im Mai, hat uns freundlicherweise auch zwei Texte beige-steuert, die von Reiseeindrücken in Korea handeln.

Neben dem Schwerpunktthema gibt es auch wieder unser Forum mit DaF- oder Korea-relevanten Beiträgen, ergänzt von Berichten zu Symposien und Tagungen.

Gute (Lese-)Reise!

Webseiten zum Thema Reise

Michael Menke

Die folgenden Internet-Seiten sind besonders informativ und eignen sich zum virtuellen Reisen in die D-A-CH-Länder oder umgekehrt von Deutschland nach Korea, bieten Foto- und/oder Video-Material, Landkarten und zahlreiche weitere Informationen.

1. Deutschland-Reise <http://www.deutschland-reise.de/>

The screenshot shows the homepage of [Deutschland-Reise.de](http://www.deutschland-reise.de/). At the top, there is a banner image with the text "powered by BerlinOnline" and "HOME | KONTAKT | IMPRESSUM | Suche". Below the banner is a navigation menu with the following items: **Urlaubsregionen** (Allgäu, MV / Seenplatte, Nordsee, Ostsee, Rhein, Ruhrgebiet, Schwarzwald), **Städte** (Nach Bundesländern, Auf der Karte), **Sehenswürdigkeiten** (Nach Bundesland, Auf der Karte), **Museen** (Nach Bundesländern, Auf der Karte), and **Winterreisen** (Ski-Urlaub im Harz, Ski-Urlaub im Thüringer Wald, Ski-Urlaub im Allgäu, Ski-Urlaub im Schwarzwald). The main content area features a large image of a person looking out over a landscape, with the text "Herzlich willkommen auf Deutschland-Reise.de!". Below this, there is a section titled "Reisen in Deutschland: Packen Sie die Koffer, entdecken Sie das Reiseland Deutschland und genießen Sie seine Vielfalt!". To the right, there are several advertisements: "Hotel am Scharmützelsee" (Das Hotel direkt am Scharmützelsee: die Villa Contessa. Ein Geheimtipp! www.villa-contessa.de), "ITC Reisen" (Bestpreise für Flüge nach Israel, Hotels, Mietwagen, Rundreisen, Kur www.itc-reisen.at), "Freie Ostsee Unterkünfte" (Urlaub Ferienwohnungen Ferienhäuser Pensionen & Hotels an der Ostsee www.meine-urlaubswelt.com), "Kahnfahrten im Spreewald" (Top-Angebote und individuelle Planung für Gruppen, Vereine etc. www.sts-kahnfahrten.de), and "Kulturverführer-Shop" (Jetzt bestellen: Die unverzichtbaren Begleiter für ganz Deutschland... [Zum Shop](#)). At the bottom, there is a section titled "Das aktuelle Städtewetter für Deutschland" (Die Hauptstadt und weitere Städte auf berlin.de/mehr).

Interaktive Landkarte, Städtesuche, Sehenswürdigkeiten-Suche
Viele Fotos, allerdings nicht sehr groß
Viele kurze Videos zu Sehenswürdigkeiten, Museen, ...
Nachteil: Werbeeinblendungen

2. Urlaubs-Checkliste

<http://www.ferien.li/tips/tips4.htm>

die Urlaubs-Checkliste von www.ferien.li

Vorher erledigen

- Nachsendeantrag, Umleitung oder Brieffach für Ihre Post beantragen
- Regelmäßige Lieferungen, Zeitungen und Zeitschriften abbestellen oder umleiten
- Tier- und Pflanzensitter beauftragen
- Gepäck abwägen (Übergewicht bei Flugreisen)
- Wertsachen in Bankschließfach deponieren
- Fällige Rechnungen bezahlen
- Kühl- und Gefrierschrank ggf. abtauen
- Adressanhänger für Gepäck besorgen und beschriften

Geld im Urlaub

- Geld umtauschen
- Geld, Schecks und Kreditkarten einpacken
- Kreditkarten-Spernummern für's Ausland mitnehmen
- Nummern aller Schecks und Dokumente notieren/kopieren
(Gute Dienste leistet [Card Protection Plan](#), wo Sie Ihre Dokumente registrieren können!)

Unterlagen

- Reiseunterlagen rechtzeitig abholen und überprüfen
- Flug, Bahn, Bordkarte griffbereit aufbewahren
- gegebenenfalls Impfdokumente besorgen

Einreise

- Einreisebestimmungen prüfen siehe [auswärtiges Amt](#)
- Adressen von Botschaften und Fremdenverkehrsämtern notieren
- Wichtige Ausweise kopieren
(Gute Dienste leistet [Card Protection Plan](#), wo Sie Ihre Dokumente registrieren können!)
- Reiseversicherungsschein, Gutscheine
- Gepäckversicherung abschließen
- Sind Ihre Ausweise gültig? (neue Papiere oder Visa können länger dauern)

Hier kann man eine Reise planen und Vorbereitungen treffen. Quizfrage: Was bedeutet die Abkürzung „li“ am Ende der URL? Was sollten Studenten im Urlaub mitnehmen?

3. Deutschland Tourismus

<http://www.deutschland-tourismus.de/>

deutschland-tourismus.de | Home | E-Mail | Presse | Impressum | Sitemap | English | Local websites

Einfach freundlich **Deutschland** Das Reiseland 



Reiseland Deutschland | Kultur & Erlebnis | Natur, Aktiv, Erholung | Infocenter | Über uns | Suche / Webcodes >>

Highlights
Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010 >
Aktivurlaub >
Schlösser, Parks und Gärten >
UNESCO-Welterbe >
Veranstaltungen >

Cinderella und der gläserne Schuh
Vom 05. bis zum 27. November 2010 verwandelt sich das prachtvolle Rokoko-Schloss theater des Neuen Palais im Park Sanssouci für vier Vorführungen von Rossinis "Aschenputtel" in eine Winteroper. Das einem Amphitheater nachempfundene Theater in Potsdam zählt zu den schönsten noch erhaltenen Spielorten des 18. Jahrhunderts und bietet den idealen Rahmen für ein frühweihnachtliches Ambiente.
> Weitere Informationen zur Potsdamer Winteroper 2010

Reiseplaner
Wählen Sie eine Funktion...

 There's no better way to fly

Kurz nah weg
Urlaub in Deutschland

eBrochure Deutsche Ferienwelten 

Vielfältige Informationen über Deutschland, Videos, Fotos, Panoramabilder, online-Spiele, Action-Spiele, Link zu einer Reisesendung der DW.

4. Deutschland.de

<http://www.deutschland.de/>



Webseite mit eher informativem Charakter über Deutschland, mit Web-links, Videos.

5. Germany in Korea

<http://www.germany-in-korea.or.kr/>



Webseite der Deutschen Botschaft in Korea, nur auf Koreanisch und Englisch, aber viel Bildmaterial, Informationen über Deutsch(es) in Korea.

6. Young Germany

<http://www.young-germany.de/>

November 16, 2010

YOUNG GERMANY
Your career, education and lifestyle guide

► Search
► Newsletter
► Contact us
► About us
► Imprint
► RSS Feed

► UNIVERSITY & EDUCATION ► BUSINESS & CAREER ► LIFE IN GERMANY ► DEUTSCH@YG

Crossover diversity
It was another long club night in Berlin. His walk home through the Kreuzberg dawn offers Peter Fox a cornucopia of the city's curiosities. As the hit single Schwarz zu Blau (Black to Blue) puts it: "Tired figures in the neon..."
[\[more\]](#)

YG GERMAN QUIZ
Was bedeutet das?
What does this mean - do you know?
Tonleiter
1. Ladder
2. Scale

facebook
Become a YG fan

YG SERVICES
Check out the essential services for your stay in Germany

- > Events calendar
- > Get a job
- > University search
- > Apartment search
- > Youth hostel search
- > Car ride search
- > YG e-cards

Speziell für jüngere Leute gestaltet, auf Englisch. Manchmal ein bisschen zu „hip“, aber auch mit eingesandten Bildern und Reiseeindrücken von Studenten.

7. Youtube

<http://www.youtube.com/>

You Tube | Weihnachtmarkt Nürnberg | Suchen | Kategorien | Video hochladen | Konto erstellen | Anmelden

Impressionen vom Christkindlesmarkt in Nürnberg 2008

weihnachtsmarktblog 27 Videos | Abonnieren

Vorschläge

- Christkindlesmarkteröffnung in Nürnberg 2008
von grizzly20001054
5.129 Aufrufe
- super! Christkindlesmarkt Nürnberg 2009 (Christ...
von gerryschotter
1.296 Aufrufe
- Nürnberg - Christkindlesmarkt
von protox1980
544 Aufrufe
- Nürnberg Christmas Market 2007
von CrestfallenXYU
2.096 Aufrufe
- Zeitraffer - Christkindlesmarkt Nürnberg 2009
von feldmannmediagroup
993 Aufrufe
- Nuremberg Christkindlesmarket - the
von pfefferloh
574 Aufrufe

Gute Möglichkeit durch Eingabe von Städtenamen kurze Videos über diese Orte anzusehen, Sehenswürdigkeiten, ...

8. Swiss world

<http://www.swissworld.org/>

The screenshot shows the homepage of www.swissworld.org. At the top, there is a navigation bar with language options: English, Deutsch, Français, Italiano, Español, 中文, Русский, and 日本語. A search bar is located on the right. The main content area is divided into several sections: 'Grüne Technologien', 'Umwelt' (with a sub-section 'Biologische Vielfalt in der Schweiz'), 'Wetter', 'Kennzahlen zur Schweiz', 'Expo 2010 Shanghai' (featuring the 'SWISS PAVILION 2010'), 'Die längste Addition der Welt...' (with 'Das vielseitige Glas'), 'BILDUNG IN DER SCHWEIZ' (with 'BILDUNGSSYSTEM'), and 'Postkartengrüße aus der Schweiz'. A sidebar on the left contains a menu with categories like BEVÖLKERUNG, KULTUR, FREIZEIT, GEOGRAFIE, UMWELTSCHUTZ, WISSENSCHAFT, BILDUNG, WIRTSCHAFT, POLITIK, and GESCHICHTE. There is also a 'Beliebte Themen' section with 'Schweizer Stichworte' and 'FAQ'.

Webseite über die Schweiz in vielen Sprachen, Deutsch, ... leider kein Koreanisch
Hier auch ein Video über die Schweiz in einzelnen Teilen abrufbar

9. My Switzerland

<http://www.myswitzerland.com/>

The screenshot shows the homepage of MySwitzerland.co.kr. At the top, there is a navigation bar with links: Home, 로그인, 회원가입, Contact, 스위스 센터, Official Partners, Sitemap, and Choose Language. Below this is a menu with categories: 지역소개, 여행준비, 여행태마, 추천루트, 커뮤니티, 회원존, and 특별 아카데미. The main content area features a large banner with a man and a woman in a snowy landscape, with a play button icon. Below the banner is a 'Switzerland Mobility' section. The right sidebar contains a 'Quick Link' section with icons for 지도, 교통, 날씨, and a 'MP3 여행 가이드 무료 다운로드' section. The bottom section includes '스위스 친환경 이야기', '스위스만의 겨울 100% 즐기게!', '공지사항 및 뉴스', and '스위스 에피소드'.

Reiseseite der Schweiz, Informationen über Sehenswürdigkeiten, Hotels, ... auch auf Korea-
nisch! Darin: Kurzvideo zum Schweizer Käse:

<http://www.myswitzerland.com/video/index.cfm?id=4002>

10. Urlaub in Österreich

<http://www.austria.info/de>

International: Deutschland | Home | Presse | Kontakt | Schriftgröße: A A A | RSS

Winter 2010/11

Urlaub in Österreich
Der offizielle Reiseführer

DAS MUSS ÖSTERREICH SEIN.
www.austria.info

Entdecken | Planen | Suchen & Buchen | Wissenswertes | Suche

TIPP DER REDAKTION

Den Winter neu entdecken

Für viele Gäste ist Österreich das klassische alpine Wintersportland. Doch Winterurlaub in Österreich hat weitaus mehr zu bieten. Auch abseits der Skipiste gibt es vieles zu entdecken! Eine Auswahl an Winterprospekten kann Ihnen vorab dabei helfen.

Den Winter neu entdecken

Wählen Sie Ihr Thema:

Architektur & Design	Ausflugsziele
Baden & Wassersport	Badeseen
Genuss	Einkaufen
Kulinarik	Handwerk
Kunst	Kultur
Musik	Mountainbiken
Natur	Nachhaltigkeit
Sehenswürdigkeiten	Radfahren
Snowboard	Ski
	Sommer

Reise-Webseite, auch auf Koreanisch, mit interaktiver Landkarte.

11. Korea-Reise

<http://german.visitkorea.or.kr/ger/index.kto>

Korea: Der offizielle Reiseführer Korea...

Anmelden | Registrierung | Meine Seite | Sitemap | Sprache

Korea Be Inspired

Meditation und Templestay
Finden Sie den Weg zu sich selbst

Reiseführer | Touren & Orte | Unterkünfte | Verkehr | Kultur | Shopping | Koreanische Küche

Korea im Überblick | Einreise | Wichtige Reiseinfos | Touristen-Information | Korea in Bildern

Bild der Woche
Palast Gyeongbokkung bei Nacht

Highlights

- 10 Gründe für eine Koreareise
- Städtetouren
- Traditionelle Liköre & Weine
- Kampfsport Taekwondo
- Festivals & Aufführungen

Reisetrends

- Medizin-Tourismus

Reisemagazin

Eine Reise nach Yeongam und Mokpo
Natur, Hafenatmosphäre und das beste Essen von ganz Korea: Machen Sie sich auf nach Jeollanam-do!

Gangwon für jeden Geschmack
Ob Naturliebhaber, Abenteurer, Sportler oder Kulturinteressierte, in Gangwondo ist für jeden etwas dabei.

Chungcheongbuk-do erkunden
Die zentrale Provinz Koreas hat alles zu bieten - außer Küste.

Tipps für Herbstreisen
Farbenfroh und heiter, so ist der Herbst in Korea.

Karte von Korea
Wo ist Korea?

RESWAHL:
 SEOUL
 BUSAN
 JEJU
 GYEONGJU
 SOKCHO

Reservierungen

- Unterkünfte
- Hotel HomeStay
- Templestay
- Telefonverleih/Roaming

2010-2012 VisitKorea Sonderevent!

VisitKorea jetzt bei Facebook

KoreaFans

Exklusiv bei weg.de

Koreanisches Tourismus-Büro, Korea auf Deutsch: Informationen, Bilder, Rabatte, Kochrezepte, Kinos, koreanischer Film, ...

Korea Blog - Reiseberichte, Fotos, Bil... 

photoblog | korea portal | korea blog | südostasien | rubriken | suche | gästebuch | weblinks | über | kontakt nuku's collage of life

Korea Nächste Seite >>

Tipp: Klicken Sie hier, um die Berichte dieser Rubrik in chronologischer Reihenfolge zu lesen.

Unsere Hochzeitsfeier in Seoul: Das Hochzeitsessen im Restaurant **1. November 2010**

Sued Korea www.TripAdvisor.de
Planen Sie Reisen mit TripAdvisor. Hotelangebote, Kritiken u. v. m.

Freie Trauung Wtal www.einfachheiraten.eu
Hochzeit im bergischen Land In freier Natur oder klassisch.

Nach der traditionellen Zeremonie machten wir uns auf den Weg ins Restaurant um uns bei unseren Gästen persönlich zu bedanken. Da die meisten der knapp 230 Gäste ohnehin bereits nach Hause gegangen waren, blieb sogar noch etwas Zeit, um

GÜNSTIGE FLÜGE NACH KOREA

Bereits ab 540,- Euro* nach Seoul fliegen - Mit dem Korea-Spezialisten Hajo Siewer Jet-Tours
*) zzgl. Tax

Google-Anzeigen 

Mann verliebt machen.
A-Z
30 S. Gratis Report: Anziehung & Verliebtheit bei Männern bewirken.
www.mann-erobern.de

Der Hochzeitsfilm
Hier finden Sie ...

Mit „links“ zu anderen Studenten-Blogs.

Reisen nach Korea und Parameter der Fremdwahrnehmung

Jihee Hong, W. Günther Rohr

Einleitung

Korea liegt von Deutschland aus in einem sehr fernen Osten, und fern von Europa ist es allemal. Es ist uns Deutschen auch ferner als Länder wie etwa Japan oder China, obwohl all diese Länder im Fernen Osten direkt nebeneinander liegen und Korea von den beiden großen Nachbarn eingerahmt wird. Japan war lange Jahre der große Konkurrent Deutschlands im Welthandel, jetzt ist es vorrangig China, und damit nehmen die beiden Länder in den deutschen Köpfen eine prominentere Rolle ein als das vergleichsweise kleine Korea. Was man an kulturellen Leistungen in Korea bestaunen könnte, kann man wohl auch bei den beiden Handelsgiganten in Augenschein nehmen, und wenn es um moderne Errungenschaften geht, schillern das chinesische Handelszentrum Schanghai und die japanische Hauptstadt Tokio eher in den bundesrepublikanischen Köpfen als die koreanische Metropole Seoul. Auch wenn sich vor der deutschen Wiedervereinigung Westdeutschland und Südkorea in den Titel des Wirtschaftswunderlandes von US-amerikanischen Gnaden teilen mussten und Deutschland nach vollzogener Wiedervereinigung als mögliches Modell für die Zukunft Koreas gehandelt wurde und wird, war das gegenseitige Interesse nicht gerade gewaltig. Und doch lässt sich in jüngerer Vergangenheit eine gewisse Verschiebung im Blick aufeinander feststellen, deren zugrunde liegende Motive nicht leicht auszumachen sind. In Korea hat der Jipmoondang-Verlag 1999 eine Reihe eröffnet, die Berichte von ausländischen Koreareisenden in koreanischer Übersetzung auf den Markt bringt. Es lässt sich vermuten, dass über die Außensicht auf Korea der Blick für die damaligen Verhältnisse geschärft werden soll, als die japanische Fremdherrschaft nur wenig Eigeninitiative zuließ, die recht eigentlich nur im verborgenen und damit undokumentierten Raum möglich war. Der koreanischen Geschichte entsprechend sind dies vorwiegend englischsprachige Berichte; doch finden sich unter den zwei Dutzend bislang publizierten Werken auch Paul Georg von Möllendorffs *Ein Lebensbild* aus dem Jahr 1930 und *Ein verschlossenes Land. Reisen nach Corea* von Ernst Jakob Oppert (1880), letzteres allerdings auf der fast gleichzeitig in London erschienenen englischsprachigen Ausgabe *A Forbidden Land: Voyages to the Korea* fußend. Als äußerst bemerkenswert darf die Neuausgabe des Stummfilms *Im Lande der Morgenstille* von Norbert Weber aus dem Jahr 1925 angesehen werden, der jetzt in einer überarbeiteten Fassung auf DVD aus koreanischer Produktion vorliegt. Umgekehrt wird man bei Vera Hohleiters Erfolg mit ihrem Reisebericht *Schlaflos in Seoul* nicht unbedingt vermuten müssen, dass er einer Verwechslung mit einem ähnlich klingenden US-amerikanischen Titel geschuldet ist. Vielleicht haben hier doch die koreanischen Bemühungen um eine Hebung des Prestiges und der Bekanntheit des eigenen Landes Früchte getragen, wie sie sich in der Veranstaltung von Olympischen Spielen und Fußball- oder Leichtathletikweltmeisterschaften, auf kulturellem Sektor von einer Weltausstellung niederschlagen, sich schließlich im politischen Bereich mit der Versammlung der Weltmächigen im Rahmen eines G 20-Stellidcheins zeigen. Doch muss dies Spekulation bleiben, da sich solche Zusammenhänge nur schwer erweisen lassen.

Geschichte der fernöstlichen Wahrnehmung

Die Wahrnehmung des Fernen Ostens in Deutschland hat eine lange Tradition und lässt sich bis ins christliche Mittelalter zurückverfolgen. Allerdings sollte man, wenn man die Auseinandersetzung mit dem ostasiatischen Raum dieser Zeit in die Betrachtung einbezieht, eher die europäische Wahrnehmung in den Blick nehmen, da gelehrte Berichte über ferne Länder, christlich-religiöse Abhandlungen über weit entfernte Erdregionen oder enzyklopädische Werke mit landeskundlichen Partien regelmäßig in lateinischer Sprache abgefasst waren und so Verbreitung im gesamten christlichen Abendland fanden. Von den lateinischen Werken wurden dann vielfach Übersetzungen in die jeweilige Landessprache angefertigt und diese Werke im angepassten sprachlichen Gewand einem größeren Leserkreis jenseits lateinisch gebildeter Kreise erschlossen; für Deutschland ist dabei die Möglichkeit einzurechnen, dass die Übertragung den Umweg über das westliche Frankreich genommen haben mochte.

Der Mongolensturm der späten ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts markiert einen entscheidenden Wendepunkt in der europäischen Wahrnehmung des Fernen Ostens, weil er mit den in seiner Folge unternommenen Gesandtschaften des italienischen Franziskaners Johannes de Plano Carpini¹ und seines französischen Klosterbruders Wilhelm von Rubruk² und deren Itinerarien erstmals auf Autopsie beruhende Berichte über die menschlichen Wesen in der östlichen Ferne initiierte. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte die biblische Einteilung der Welt uneingeschränkte Gültigkeit, in der Asien auf den bösen Teil von Gottes Schöpfung festgelegt war. Doch konnten auch die Berichte der beiden Mönche noch keine wesentliche Änderung der hergebrachten europäischen Sicht bewirken, da die blutigen Eroberungszüge der östlichen Völkerscharen die bislang verbreiteten Positionen in Europa zunächst einmal bestätigten. Zudem gilt es zu berücksichtigen, dass mittelalterliche Berichte in der Regel durch ein hohes Maß an Reflexivität ausgezeichnet waren, und wenn ein Berichterstatter diese maßgebliche Publikumserwartung nicht erfüllte, geriet er leicht in den Geruch des Lügners und Aufschneiders. Als Beispiel mögen Johann von Mandeville³ und sein spätmittelalterlicher Reisebericht dienen: Mandeville hat mit seinen *Reisen* den Geschmack seiner Zeit sehr gut getroffen und seit dem ausgehenden 14. Jahrhundert bis weit in die Frühe Neuzeit hinein große Publikumserfolge gefeiert. Joseph von Görres lobte noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts in seiner berühmten Schrift zu den deutschen Volksbüchern Mandevilles Schilderungen wegen ihrer kulturhistorischen und poetischen Bedeutung.⁴

Vom französischen Text von 1357 ausgehend gab es zahlreiche lateinische Versionen der *Reisen* und viele Übertragungen in alle Volkssprachen der westlichen Christenheit. Allein im deutschsprachigen Raum gab es drei verschiedene Fassungen des Texts, die noch im 14. Jahrhundert aus dem Französischen übersetzt wurden und zusammen in mehr als hundert Handschriften und zahlreichen Drucken auf uns gekommen sind. In einem ersten Teil seiner *Reisen* berichtet Mandeville von einer Wallfahrt nach Jerusalem und ins Heilige Land; damit erfüllt

¹ Vgl. Johannes von Plano Carpini, Kunde von den Mongolen 1245-1247, herausgegeben, eingeleitet und erläutert von Felicitas Schmieder, Sigmaringen 1997.

Einen allgemeinen Überblick über die spätmittelalterliche Literatur zu Ostasien bietet Marina Münkler, Erfahrung des Fremden. Die Beschreibung Ostasiens in den Augenzeugenberichten des 13. und 14. Jahrhunderts. Berlin 2000.

² Vgl. Wilhelm von Rubruk, Beim Großkhan der Mongolen. 1253-1255, herausgegeben von Hans D. Leicht, Stuttgart 2000.

³ Vgl. W. Günther Rohr, Johann von Mandeville. *peregrinatio et curiositas*, in: Künstler Dichter Gelehrte, unter Mitarbeit von Margarete Springeth herausgegeben von Ulrich Müller und Werner Wunderlich (MittelalterMythen 4), Konstanz 2005, S. 375-390.

⁴ Vgl. Joseph [von] Görres, Die teutschen Volksbücher. Nähere Würdigung der schönen Historien-, Wetter- und Arzneibüchlein, welche theils innerer Werth, theils Zufall, Jahrhunderte hindurch bis auf unsere Zeit erhalten hat, Heidelberg 1807 (Nachdruck 1982), S. 55.

er seine Christenpflicht. Der zweite und umfangreichere Teil führt dann über den Nahen Osten hinaus in die unbekannte und faszinierende Welt Asiens, wo die vier Paradiesflüsse Ganges, Nil, Euphrat und Tigris fließen, sich Monster und Fabelwesen tummeln und wo sich das Irdische Paradies ebenso findet wie ein furchterregender und Schrecken verbreitender Eingang zur Hölle. Anders als sein älterer Kollege und Konkurrent um die öffentliche Gunst, der Italiener Marco Polo⁵, hat Mandeville stets die Sicht des sesshaften und zu Hause gebliebenen Landsmanns im Blick. Dem Handlungsreisenden Marco Polo, der lange Jahre in der Fremde verbrachte und einen großen Schatz an Erfahrungen und Erlebnissen ins alte Europa mitbringen konnte, war es in seinem Reisebericht *Il Milione* sehr darum zu tun, die in der Ferne erfasste Realität wirklichkeitsnah abzubilden. In diesem Bemühen strapazierte er aber die Vorstellungskraft des europäischen Publikums allzu sehr und wurde damit unglaubwürdig; ihm haftete der Ruf des Maulhelden an. Mandeville dagegen bemühte sich bei seinen Schilderungen um Plausibilität, und wenn er deren Bereich verließ, berief er sich auf Hörensagen, dessen Überprüfbarkeit sich schon ihm selbst, dem Weitgereisten, entzöge. Diese von Mandeville an den Tag gelegte Souveränität hat allerdings einen ziemlich banalen und augenfälligen Hintergrund: Es war damals durchaus üblich, ältere Berichte für die eigene Darstellung heranzuziehen und teilweise auch auszuschreiben. Doch während die anderen Berichterstatter in das entlehnte Erzählgerüst eigenes Reiseerleben integrierten, ist Mandevilles Bericht durch keinerlei erfahrene Realität angekränkt. Seit eingehenden Quellenstudien des ausgehenden 19. Jahrhunderts⁶ wissen wir, dass Mandeville seinen Text einzig am Schreibpult konzipierte und ausführte. Dem Vorwurf des Lügners, dem man die unglaubliche, aber selbst erfahrene Realität ferner Länder nicht abnimmt, war damit leicht zu entgehen.

Für den heutigen Leser sind also Mandevilles *Reisen* dann wenig aufschlussreich, wenn er darin nach Nachweisen fernöstlicher Realität des 14. Jahrhunderts sucht. Abgesehen von ihrem historischen Wert gewinnen sie aber an Bedeutung, wenn man sie als Auseinandersetzung mit der heimatlichen Realität liest oder sie als Folie zu modernen Reiseberichten nutzt und ihr hohes Maß an Reflexivität mit dem der jüngeren Texte vergleicht. Dazu seien zwei Beispiele aus Mandevilles *Reisen* angeführt:

Auf der andern Seite der Insel findet man ein weitläufiges Eiland, das gut und voller Überfluss ist. Dort leben gute Menschen und führen ein gottgefälliges Leben. Obwohl sie keine Christen sind und auch keinen vollkommenen Glauben wie unsern haben, sind sie doch von Natur aus tugendhaft und scheuen alle Bosheit und Sünde. Sie sind weder hoffärtig noch gierig, träge, neidisch, zornig, gefräßig oder unkeusch. Sie tun andern, was man ihnen selbst tun soll, und erfüllen alle zehn Gebote. Sie streben nicht nach Gütern oder Reichtum und lügen niemals. Nichts kann sie zu einem Eid bewegen, und sie sagen stattdessen einfach ja oder nein. Sie meinen, dass Eide nur betrügerischen Zwecken dienen, sodass sie selbst alles ohne Eid tun.

Man nennt das Land das Land der Treue oder das Land der Brahmanen. Durch das Land läuft ein wogender Fluss, der Tebe heißt. Gemeinhin ist alles Volk des Landes getreuer und gerechter als sonst irgendwo auf der Welt. Dort gibt es keine Mörder, Diebe oder Huren; und noch niemals ist dort jemand getötet worden. Sie sind rein, führen ein gutes Leben und fasten alle Tage wie manche Ordensleute. Weil sie so getreu und rechtschaffen sind, gab es dort noch nie Unwetter, Frost oder Donner und auch kein großes Sterben, sei es von Krieg, Hungersnot oder andern Unbilden, wie wir sie hier bei uns oft um unserer Sünden willen haben. Daran kann man deutlich erkennen, dass Gott sie liebt und in Dank ihren Glauben und ihre guten Werke annimmt. Sie glauben an Gott, der alle Dinge erschaffen hat, und beten ihn an. Sie schätzen keinerlei weltliche Ehre und sind gerecht. Sie führen ein sehr or-

⁵ Vgl. Marina Münkler, Marco Polo. Leben und Legende, München 1998; Albrecht Classen, Marco Polos *Il Milione/Le Divisament dou Monde*. Der Mythos vom Osten, in: Herrscher. Helden. Heilige, herausgegeben von Ulrich Müller und Werner Wunderlich (MittelalterMythen 1), St.Gallen ²2001, S. 423-436.

⁶ Als Beispiel sei Albert Bovenschen, Die Quellen für die Reisebeschreibung des Johann von Mandeville, Phil. Diss. Leipzig (Berlin) 1888, mit biographischen Zusätzen (S. 177-206) auch erschienen als: A. B., Untersuchungen über Johann von Mandeville und die Quellen seiner Reisebeschreibung, in: Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin 23 (1888), S. 177-306, genannt.

dentliches und maßvolles Leben im Essen und im Trinken, sodass sie lange leben. Die meisten von ihnen sterben ohne Krankheit, weil die Natur in ihnen von selbst erlischt, wenn es an der Zeit ist.⁷ In den Handschriften ist der Name der Brahmanen in der Regel verballhornt, und die Identifikation im Textausschnitt ist modernen wissenschaftlichen Studien zu verdanken. Gleichwohl war die Geschichte der Brahmanen aus anderen literarischen Quellen bekannt, sodass der zeitgenössische Leser über einen Anknüpfungspunkt verfügen konnte. Doch steht nicht die Kenntnis eines fremden Volks im Vordergrund, sondern der Umstand, dass man ohne Studium der Bibel und aus natürlichem Antrieb heraus ein christliches Leben führen kann. Entscheidend ist der Spiegel, den Mandeville der Christenheit vorhält: „Obwohl sie keine Christen sind und auch keinen vollkommenen Glauben wie unsern haben, sind sie doch von Natur aus tugendhaft und scheuen alle Bosheit und Sünde“ und „Weil sie so getreu und rechtschaffen sind, gab es dort noch nie Unwetter, Frost oder Donner und auch kein großes Sterben, sei es von Krieg, Hungersnot oder andern Unbilden, wie wir sie hier bei uns oft um unserer Sünden willen haben“ sind die Kernsätze einer Darstellung, die die Möglichkeit eines gottgefälligen Lebens ohne christliche Glaubenslehre vorführt. Natürlich ist ein solches Leben zwar vorbildlich, aber ohne christliche Einsichten defizitär, und Mandeville legt keinen allzu großen Nachdruck auf den modellhaften Charakter brahmanischen Lebens. Wichtig sind ihm die Anknüpfungspunkte, die auf das eigene Leben der Rezipienten zurückverweisen und deren Verständnis sichern; und gepaart mit Mandevilles Humor stehen sie wohl für den Erfolg des Buchs ein.

Der zweite Textausschnitt zeigt Mandevilles geschickte Distanzierungstaktik:

Vom Fluss führt ein Weg 15 Tagesreisen weit durch die Wüste, auf dem man an den Ort in der Wüste gelangt, wo die Bäume der Sonne und des Mondes stehen, die zu König Alexander sprachen und ihm seinen Tod weisagten. Ich bin selbst nicht dort gewesen, sondern habe es von den Bewohnern des Landes gehört. Weiter erzählt man, dass die Priester und die Leute, die die Bäume pflegen und von ihren Früchten essen oder auch von dem Balsam, der ebenfalls dort wächst, 400 oder sogar 500 Jahre alt werden mittels der Kraft der Früchte und des Balsams. Nur an diesem Ort und zu Babylon wachse und gedeihe der Balsam, wie ich euch schon berichtet habe. Ihr sollt wissen, dass wir allzu gerne zu den Bäumen gezogen wären, hätten wir es vermocht. Ich glaube aber, dass ein Trupp von 100.000 Menschen nicht unbeschadet durch die Wüste dorthin gelangen könnte, und das allein wegen der Unzahl wilder Tiere, die dort umherstreifen, und wegen der riesigen Drachen und Schlangen, die alles töten und verschlingen, das sie nur erhaschen können. Zudem gibt es zahllose weiße Elefanten und Einhörner und andere gefährliche Tiere.

Die Geschichte der Sonnen- und Mondbäume, die zu dem Makedonen Alexander sprechen, waren im Mittelalter geläufig und sind Teil der weit verbreiteten Alexandersage. Auf die schöne und erzählenswerte Anekdote wollte Mandeville nicht verzichten, gleichzeitig aber seine Glaubwürdigkeit nicht desavouieren. Da half ihm das Hörensagen in dem fernen und unerreichbaren Land, das ihn als Autor aus der Pflicht zur Wahrheit entlässt. Gleichzeitig wird deutlich, dass Mandeville zwar der traditionellen Ansiedlung der Sonnen- und Mondbäume in Asien folgt, er sie aber nicht als realen Teil Asiens beschreibt; er referiert bekanntes und beliebtes Erzählgut Europas, das Asien nur zur Verortung in den Köpfen der Rezipienten braucht. Wie Caesar in einer mittelalterlichen Rüstung zu Felde ziehen kann, wird auch Alexander zum zeitgenössischen Landsmann, von dem Wunderliches zu erzählen ist: Nicht Asien wird bereist, sondern die eigene Lebenswelt mit fremd anmutenden Parametern durchmessen und erfahren.

Unter solcher Art des Erzählens leidet natürlich auch die Detailgenauigkeit, und so verwundert es nicht, dass zwar einzelne Geschichten der mittelalterlichen Reiseliteratur für Korea

⁷ Mein neuhochdeutscher Text orientiert sich an der niederrheinischen Version von Mandevilles *Reisen*, die in einer niederländischen Ausgabe vorliegt: *De Reis van Jan van Mandeville, naar de middelnederlandsche handschriften en incunabelen uitgegeven door Nicolaas Adrianus Cramer*, Leiden 1908. Diese Version steht dem französischen Original sehr nahe.

reklamiert wurden, sie aber nicht eindeutig zugeordnet werden können. Das bleibt einerseits unerheblich, wenn der Kern der Episoden ohnehin in der Wiedererkennung der eigenen Lebenswelt und nicht in der unerhörten Beschreibung fremden Ambientes liegt. Andererseits verschwimmen dann aber auch die Konturen der Länder China, Japan und Korea im Ungefähr eines ostasiatischen Raums, und eine Differenzierung nach den einzelnen Ländern scheint in den frühen Darstellungen weitgehend ausgeschlossen. Mit dieser Feststellung ergibt sich eine gewisse Kongruenz mit der heutigen Wahrnehmung, die etwa bei der richtigen Zuordnung einzelner ostasiatischer Weltfirmen regelmäßig scheitert. Historisch tritt neben die Ferne auch die Abgeschlossenheit nach außen, die in den drei Ländern je unterschiedlich ausgeprägt war. China hat sich bereits im Mittelalter für den Handel mit dem christlichen Abendland geöffnet, und selbst die katholische Mission mit ihrem schwanken Verhältnis zur Akkulturation hat man zumindest zeitweise zugelassen. Das Inselreich Japan hat erst in der Frühen Neuzeit den Kontakt mit dem christlichen Abendland gesucht, sich später aber wieder vollständig abgeschottet. Solch frühe Öffnungen hat Korea nicht betrieben, sodass Oppert noch 1880 vom „verschlossenen Land“ schreiben und berichten konnte. Erst mit dem Abschluss des deutsch-koreanischen Vertrags von 1883 änderte sich die Situation grundlegend, auch wenn die deutsche Seite den Beziehungen zu China und Japan weiterhin größere Bedeutung beigemessen hat. Jetzt kamen viele Europäer nach Korea, die im Land die unterschiedlichsten Aufgaben wahrnahmen; vor allem Diplomaten, Kaufleute, Ärzte und Missionare strömten auf die koreanische Halbinsel. Viele dieser Bildungsbürger griffen zur Feder und trugen damit eine eigene Facette zum Exotismus bei, der sich in jenen Jahren in Europa ausbreitete und der Kulturszene seinen Stempel aufdrückte. Dem interessierten Publikum des Abendlands bot sich eine beachtliche Breite an schriftlichen Zeugnissen, die vom dokumentarischen Bericht zur Beförderung des Handels bis zur literarischen Darstellung mit einem gewissen Anspruch reichten. In dieses Spektrum gehören die bereits erwähnten Ernst Jakob Oppert und Paul Georg von Möllendorff, aber auch Norbert Weber, der Abt des bayerischen Missionsklosters St. Ottilien, der bereits zehn Jahre vor seinem Stummfilm *Im Lande der Morgenstille* mit einem Buch gleichnamigen Titels an die Öffentlichkeit getreten ist.

Exkurs zur Theorie der Fremdwahrnehmung

Die Berichte dieser drei deutschen Koreareisenden unterscheiden sich in ihrer Ausprägung ganz erheblich, und als einen wesentlichen Grund lassen sich die unterschiedlichen beruflichen Hintergründe anführen, die den Blick des Kaufmanns, des Diplomaten und des Missionars auf bestimmte Bereiche des besuchten Landes lenkten und festlegten. Der verbindende Faktor aber ist die Grenzerfahrung, die Begegnung mit dem Fremden über kulturelle Grenzen hinweg.⁸ Damit ist der Begriff des Fremden eingeführt, der durch seine Relationalität ausgezeichnet ist und sich objektiven Kriterien verschließt. Fremdheit wird subjektiv aus einem Anderssein konstruiert, mit konkreten Wahrnehmungen verbunden und daraus abgeleitet. Kulturell tradierte, individuelle und kollektive Deutungen steuern dabei die jeweilige Ansicht des Anderen, und in seine Darstellung fließen Traditionen der Heimat des Betrachters ein. Das unmittelbar Wahrgenommene und Erfahrene wird transformiert und auf diese Weise Fremdheit erzeugt. Die Erfahrung des Fremden ist also kein ausschließlich rezeptiver Prozess, sondern ein aktives Verfahren, in dem zunächst Realitätsmuster erzeugt und der Wahrnehmung des Fremden vorgeschaltet werden. Räumt nun auf der einen Seite der Betrachter der eigenen Tradition und eigenen Lebenswelt allzu viel Raum ein, so kann dies im Extremfall zum Verlust der Sicht auf das Andere führen; als Exemplum, das in eine absolute Form des

⁸ Zu den folgenden Überlegungen vgl. Uta Schaffers, Konstruktionen der Fremde. Erfahren, verschriftlicht und erlesen am Beispiel Japan, Berlin 2006, insbesondere ihre Einleitung, S. 1-20, und ihr Kapitel zu ‚Fremde und Fremderfahrung‘, S. 21-39.

Phänomens hineinspielt, haben wir bereits Mandevilles *Reisen* kennengelernt. Auf der anderen Seite hat aber auch ein längerer Aufenthalt in der Fremde seine einschneidenden Konsequenzen: Die vormals deutlich markierte Grenze zwischen dem Ich und dem Anderen wird verwischt; das Eigene verliert für die Markierung von Distanz seine Ausschließlichkeit und fließt in die Betrachtung und Beschreibung der anderen Kultur ein. Solch mangelnde Trennschärfe mit ihren Folgen für die heimatliche Rezeption haben wir ebenfalls bereits bei Marco Polos *Il Milione* gesehen.

Geht man hier weiter in die Tiefe und will sich die historischen Dimensionen der Fremderfahrung weiter eröffnen, wird man sich den Überlegungen Stephen Greenblatts⁹ und dem von ihm begründeten New Historicism nicht verschließen wollen, der das späte Mittelalter und die Frühe Neuzeit ins Visier nimmt und sowohl den geistigen Umbruch der Zeit als auch die weitreichenden Folgen der großen Entdeckungsfahrten auslotet.

Fremdwahrnehmung in historischer Sicht

Schon bei den spätmittelalterlichen Berichten Marco Polos und Johanns von Mandeville ließ sich eine Differenzierung in der Darstellung konstatieren, die den unterschiedlichen Interessen und Sichtweisen der beiden Publikumsliebhaber geschuldet sind. Während Marco Polo seiner Zeit vorauslief und mit seinem akribischen Bericht schon auf Entdeckungsfahrten späterer Generationen hinwies, war Mandeville ganz dem Geist seiner Zeit verhaftet und konnte auf diese Weise auch gattungsspezifische Grenzziehungen hinter sich lassen: Er vertraute sich ebenso dem Itinerar des Dominikaners Wilhelm von Boldensele¹⁰ an wie Haitons¹¹ *La Flor des Estoires de la Terre d'Orient*, die ihm seine Kenntnis der Tataren lieferte; für zahlreiche illustre Details im Gerüst seiner weltumspannenden Fahrt standen ihm die *Etymologiae* Isidors von Sevilla¹² ein, das enzyklopädische Werk des christlichen Mittelalters. Für unsere drei Autoren, die um die Wende zum zwanzigsten Jahrhundert Korea bereisten und beschrieben, gelten dann die unterschiedlichen Interessen und Sichtweisen in erheblich verstärktem Maß.

Der Händler Ernst Jakob Oppert zog seine Eindrücke aus drei Reisen, die er zwischen 1866 und 1868 unternahm. Sein Ziel war die Öffnung Koreas für den Handel mit der westlichen Welt, was sich vor der Aufnahme der offiziellen deutsch-koreanischen Beziehung als äußerst schwierig erwies. Dass Oppert in seinem Bemühen über das Ziel hinausschoss und selbst vor unlauteren Mitteln nicht zurückschreckte, belastet seinen Ruf in Korea noch heute. Erst gut zehn Jahre nach Verlassen des Landes machte er sich an die Niederschrift seiner Eindrücke und schilderte in einem doppelten Durchgang das ihm charakteristisch Erscheinende. Der erste Teil liefert in einzelnen Kapiteln Informationen zur damaligen koreanischen Realität und lässt etwa die Beschaffenheit des Landes, Sitten und Gebräuche oder sprachliche Eigenheiten Revue passieren. Erst der zweite Teil ist den drei Reisen und Opperts individueller Erfahrung gewidmet, und hier liest man von koreanischen Frauen, die sich nicht in der Öffentlichkeit

⁹ Vgl. Stephen Greenblatt, *Wunderbare Besitztümer. Die Erfindung des Fremden: Reisende und Entdecker*, Berlin 1994 (engl. Originalausgabe: *Marvelous Possessions. The Wonder of the World*, Oxford 1991). – Zur Kritik an Greenblatts Umgang mit seinen Quellen vgl. W. Günther Rohr, *Stephen Greenblatt und das Phantom ‚Johann von Mandeville‘*, in: *Autor – Autorisation – Authentizität*, herausgegeben von Thomas Bein, Rüdiger Nutt-Kofuth, Bodo Plachta (Beihefte zu editio 21), Tübingen 2004, S. 173-181.

¹⁰ Vgl. Marie Luise Bulst, Franz Josef Worstbrock, Wilhelm von Boldensele, in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*, Bd. 10, Berlin/New York 1999, Sp. 365-369.

¹¹ Vgl. Sven Dörper: *Die Geschichte der Mongolen des Hethum von Korykos (1307) in der Rückübersetzung durch Jean le Long*, kritische Edition, Frankfurt/Main 1998.

¹² Vgl. Jacques Fontaine, *I[sidor] v[on] Sevilla*, in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. 5, München/Zürich 1991, Sp. 677-680.

zeigen und angesichts eines Fremden oder eines Mannes hastig das Weite suchen. Sieht man von der virulenten Diskussion um die Objektivität historischer Quellen ab, kann der erste Teil von Opperts Reisebericht als eine solche Quelle angesprochen werden; der zweite Teil, der dem persönlichen Erleben gewidmet ist, harrt noch einer wissenschaftlicher Auswertung. Jedenfalls vollzieht Oppert in seiner Darstellung bereits eine Trennung in faktualen und fiktionalen Teil, der in der wissenschaftlichen Diskussion große Bedeutung beigemessen wird und die sogar die Analyse literarischer Qualitäten zu dominieren scheint.

Mit Paul Georg von Möllendorffs *Lebensbild* rücken zwei völlig andere Aspekte von Reiseberichten in den Vordergrund: Wie Marco Polo hat Möllendorff mehrere Jahre in der Fremde verbracht, ist durch seinen Aufstieg in die koreanische Exekutive sogar Teil dieses Fremden geworden, aber anders als Marco Polo hat er seine Eindrücke nicht selbst herausgebracht: Nach seinem Tod, der vielleicht gewaltsam herbeigeführt wurde, hat die liebende Ehefrau ihrem Gatten ein literarisches Denkmal gesetzt. Zunächst drängt sich also der Vergleich mit dem Bericht vom ausgehenden 13. Jahrhundert auf; auch Marco Polo genoss ein gewisses Maß an Anerkennung, auch wenn diese bei Möllendorff vielleicht eine andere Qualität erreichte: Ihn machte der koreanische König Kjong zum Vizeminister im koreanischen Außenministerium und verlieh ihm sogar einen koreanischen Namen: In-dok Mok. Erst mehr als zwei Jahrzehnte nach Möllendorffs Ableben unter ungeklärten Umständen rückte Gattin Rosalie seine Erinnerungen an Korea ins Licht der Öffentlichkeit. Dem *Lebensbild*, in das sich Rosalie als Ich-Erzählerin einschreibt, liegen Aufzeichnungen Möllendorffs zugrunde, die vielleicht nur der persönlichen Erinnerung aufhelfen sollten, vielleicht aber schon von ihrem Autor für ein breiteres Publikum gedacht waren. Die redaktionellen Eingriffe der Herausgeberin haben auf die subjektiven Äußerungen des Autors eingewirkt, wobei die Richtung nicht einfach zu bestimmen ist: Die liebende Gattin könnte, gegen den zu erwartenden relativierenden Einfluss einer dritten Seite, gar nicht so neutral die subjektive Seite sogar noch verstärkt und betont haben.

Die Schiffspassage zur fernen koreanischen Halbinsel ist dem Benediktiner-Abt Norbert Weber eine Reise in eine neue Welt. Sorge um die Missionsarbeit seiner Ordensbrüder trieb ihn nach Korea, von dem er auf seiner Inspektionsreise große Teile durchmaß. Sein schriftlicher Bericht lässt sich mit der filmischen Dokumentation seiner zweiten Reise zusammenbringen, in der uns ein zivilisierter Europäer mit guten Werken für halb wilde Koreaner entgegentritt. In seinem Bericht liefert es selbst die Begründung für die Niederschrift: Weber wollte „manches von kulturhistorischem Werte, das dem Untergange geweiht ist, in lebensvollen Farben noch in letzter Stunde zu erhaschen“ suchen (Weber, S. VIII). Damit stellte er sich auf die Seite des koreanischen Volkes, das unter japanischer Fremdherrschaft und Unterdrückung litt und um seine kulturelle Identität kämpfte. Wir sind mit einem weiteren Motiv für das Verfassen eines Reiseberichts konfrontiert, dessen Umsetzung große Detailgenauigkeit für die Überlieferung kultureller Errungenschaften verlangt. Dem lässt sich die Visualisierung des wenig jüngeren Stummfilms beigesellen, dem in der überarbeiteten Fassung zusätzliches Material zur Entstehung des Films mitgegeben ist.

Mit einem Sprung zu Vera Hohleiters *Schlaflos in Seoul* wagt man nicht nur einen Sprung über ein Jahrhundert wechselvoller Zeitgeschichte in Europa und Fernost, sondern auch das Eintauchen vom angemessenen und gerechten Urteil, in dem sich die damalige Subjektivität selbst Objektivität attestierte, in eine Welt des persönlichen und schonungslosen Erlebens, in dem die Subjektivität selbst zum leitenden Motiv der Darstellung funktionalisiert wird. Eine Koreanerin, die beim Eintritt der hochgewachsenen Europäerin das Wasserbecken der Sauna verlässt, wird zum Anlass einer emotionalen Nabelschau, und die zugereiste Vegetarierin

kann allen Ernstes gebührenden Respekt vor ihrer Individualität westlicher Prägung einklagen. Es stehen sich die anhaltende Rezeption in Deutschland mit einem positiven Unterton und die ablehnende Haltung in Korea gegenüber, wobei die koreanische Ablehnung im Verein mit der beständigen Medienpräsenz der Autorin sogar eine schnelle Übersetzung ins Werk setzen ließ. Das rückt Marktstrategien ins Blickfeld, denen die dem Bericht beigegebenen Inhalte nachgeordnet sind. Die Diskrepanz zwischen den beiden Urteilen lässt auch über die Informiertheit einer Informationsgesellschaft nachdenken und das, was der richtige Ton zu suggerieren vermag. Letztlich wirft sich bei *Schlaflos in Seoul* die Frage auf, ob man mit dieser Art des Berichtens nicht zu Johann von Mandeville zurückkehrt, der mit seinen Reisebildern weitgehend am heimatlichen Herd verweilte.

Fazit

Sechs Reiseberichte, die mehr oder weniger Korea zu ihrem Ziel erheben, sind hier in ihrem Oszillieren zwischen Subjektivität und Objektivität, zwischen dem Eigenen und dem Fremden vorgestellt. Mandevilles *Reisen* haben relativ viel Raum eingenommen, weil an ihnen der Einfluss heimatlicher Vorgaben auf die Wahrnehmung des Fremden besonders gut zu exemplifizieren ist; die heimatlichen Vorgaben sind es aber wiederum, die das Fremde erst eigentlich hervorbringen. Und ebenso wie die Konstruktion des Fremden von den Folien abhängt, die die eigene Realität zur Verfügung stellt, lebt die Entschlüsselung der Fremddarstellung davon, dass die Relationen zwischen Eigenem und Fremdem aufnehmend nachvollzogen werden. Das ist die Seite der Wahrnehmung und Darstellung des Fremden ebenso wie seine Rezeption. Hinzu treten die Motivationen zur Darstellung, die sich zwischen einer Orientierung auf das Publikum und dem Bezug auf den Gegenstand bewegen können. Reiseberichte sind im Wesentlichen Werke autobiographischen Charakters, überschreiten die Grenze zur Biographie aber dann, wenn ein Redakteur massiv in den Autortext eingreift. Reiseberichte müssen in ihre Zeit passen, weil sie ansonsten auf berechtigtes Unverständnis stoßen; Reisende müssen sich in der Art und Weise ihres Schreibens den jeweiligen Vorgaben ihrer Zeit anpassen, wenn sie gelesen werden wollen. In der historischen Distanz kann aber die Anpassung an zeitgenössisch vorgegebene Parameter selbst kontrovers werden und Diskussionen auslösen. Der Analyse allgemeiner Voraussetzungen von Reiseliteratur, dem Nachvollzug des deutschen und europäischen Blicks auf Korea und der Untersuchung der koreanischen Rezeption westlicher Literatur über das eigene Land kann dies nur aufhelfen.

Texte

- Vera Hohleiter, *Schlaflos in Seoul. Korea für ein Jahr*, München 2009.
- *De Reis van Jan van Mandeville, naar de middel nederlandse handschriften en incunabelen uitgegeven door Nicolaas Adrianus Cramer*, Leiden 1908.
- Paul Georg von Möllendorff, *Ein Lebensbild*, Leipzig 1930.
- Ernst Jakob Oppert, *Ein verschlossenes Land. Reisen nach Corea*, 1880 (englische Ausgabe: *A Forbidden Land: Voyages to the Corea*, London 1880).
- Johannes von Plano Carpini, *Kunde von den Mongolen 1245-1247*, herausgegeben, eingeleitet und erläutert von Felicitas Schmieder, Sigmaringen 1997.
- Wilhelm von Rubruk, *Beim Großkhan der Mongolen. 1253-1255*, herausgegeben von Hans D. Leicht, Stuttgart 2000.
- Norbert Weber, *Im Lande der Morgenstille. Reiserinnerungen an Korea*, München 1915.

Forschung

- Albert Bovenschen, Die Quellen für die Reisebeschreibung des Johann von Mandeville, Phil. Diss. Leipzig (Berlin) 1888, mit biographischen Zusätzen (S. 177-206) auch erschienen als: A. B., Untersuchungen über Johann von Mandeville und die Quellen seiner Reisebeschreibung, in: Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin 23 (1888), S. 177-306.
- Marie Luise Bulst, Franz Josef Worstbrock, Wilhelm von Boldensele, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, Bd. 10, Berlin/New York ²1999, Sp. 365-369.
- Albrecht Classen, Marco Polos *Il Milione/Le Divisament dou Monde*. Der Mythos vom Osten, in: Herrscher. Helden. Heilige, herausgegeben von Ulrich Müller und Werner Wunderlich (MittelalterMythen 1), St.Gallen ²2001, S. 423-436.
- Sven Dörper: Die Geschichte der Mongolen des Hethum von Korykos (1307) in der Rückübersetzung durch Jean le Long, kritische Edition, Frankfurt/Main 1998.
- Jacques Fontaine, I[sidor] v[on] Sevilla, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 5, München/Zürich 1991, Sp. 677-680.
- Joseph [von] Görres, Die teutschen Volksbücher. Nähere Würdigung der schönen Historien-, Wetter- und Arzneybüchlein, welche theils innerer Werth, theils Zufall, Jahrhunderte hindurch bis auf unsere Zeit erhalten hat, Heidelberg 1807 (Nachdruck 1982).
- Stephen Greenblatt, Wunderbare Besitztümer. Die Erfindung des Fremden: Reisende und Entdecker, Berlin 1994 (engl. Originalausgabe: *Marvelous Possessions. The Wonder of the World*, Oxford 1991).
- Marina Münkler, Marco Polo. Leben und Legende, München 1998.
- Marina Münkler, Erfahrung des Fremden. Die Beschreibung Ostasiens in den Augenzeugenberichten des 13. und 14. Jahrhunderts. Berlin 2000.
- W. Günther Rohr, Stephen Greenblatt und das Phantom ‚Johann von Mandeville‘, in: Autor – Autorisation – Authentizität, herausgegeben von Thomas Bein, Rüdiger Nutt-Kofuth, Bodo Plachta (Beihefte zu editio 21), Tübingen 2004, S. 173-181.
- W. Günther Rohr, Johann von Mandeville. *peregrinatio et curiositas*, in: Künstler Dichter Gelehrte, unter Mitarbeit von Margarete Springeth herausgegeben von Ulrich Müller und Werner Wunderlich (MittelalterMythen 4), Konstanz 2005, S. 375-390.
- Uta Schaffers, Konstruktionen der Fremde. Erfahren, verschriftlicht und erlesen am Beispiel Japan, Berlin 2006.

Studenten als Reiseführer für Deutsche

- zu Kontakten mit der deutschen Sprache und Kultur in Korea

Kai Rohs

Vor etwa zwei Jahren besuchte mich mein jüngster Cousin, der zu dieser Zeit gerade als Austauschstudent ein Jahr an einer Universität in Hongkong verbrachte. Er kündigte sich für drei Tage an, begleitet von zwei deutschen Kommilitonen. Es ergab sich, dass ich zu dieser Zeit im Unterricht gerade das Thema "Reisen" behandelte. Irgendwie schien es sich anzubieten, den im Unterricht vermittelten Lernstoff in der Praxis einmal anwenden zu lassen. Ich fragte meine Studenten daher, ob sie Interesse hätten, an einem Samstagnachmittag drei deutsche Studenten durch Seoul zu führen. Drei meiner Studenten waren interessiert. Wir trafen uns dann am Samstagnachmittag. Jeder Student hatte eine Aufgabe. Einer der Studenten sollte die Führung im Gyeongbuk-Palast übernehmen, ein anderer hatte die Aufgabe, den Besuchern beim Aufstieg auf den Südberg allgemeine Information über Seoul zu geben. Der dritte schließlich sollte die Besucher dann durch das koreanische Dorf unterhalb des Südberges führen.

Die Studenten zeigten sich sehr motiviert, sich ihrer Aufgabe anzunehmen. Sie gaben zu, sich erst einmal selbst vorbereiten zu müssen, da ihnen auch nicht alle Details bekannt waren und sie auch für eventuelle Fragen der deutschen Touristen gewappnet sein mussten. Zur Erhöhung der Motivation der Studenten, sich auf eine deutschsprachige Reiseführung vorzubereiten, erklärte ich ihnen, dass die deutschen Besucher zwar Englisch sprechen würden, dass sie aber eine Führung in ihrer Muttersprache wollten. Ohne diesen Hinweis hätte die Gefahr bestanden, dass sich die Koreaner mit den Deutschen auf Englisch verständigt hätten.

Die Studenten sollten zunächst ihre Beiträge schriftlich skizzieren und mir vorlegen. Dabei wies ich die Studentin darauf hin, dass sie nicht von irgendwelchen deutschen Webseiten Informationen ungeprüft kopieren, sondern dass sie den Inhalt auch verstehen sollten. Tatsächlich waren die drei Studenten ungewöhnlich motiviert. Wie die Durchsicht der drei Skizzen ergab, hatten sich alle drei Studenten sorgfältig vorbereitet. Offensichtlich bereitete es ihnen Freude, sich mit einer realen Situation auseinanderzusetzen.

Den drei deutschen Studenten teilte ich bei ihrer Ankunft mit, dass drei meiner Studenten sie am Samstagnachmittag durch Seoul führen würden. Ich bat die drei Studenten darum, auf englische Fragen der Studenten nicht zu reagieren und auch selbst möglichst nur Deutsch zu sprechen. Am Samstagnachmittag trafen wir uns dann am Gyeongbuk Palast. Meine drei Studenten waren recht aufgeregt, da sie außer mit mir, den sie auch nur von gelenkten Unterrichtssituationen kannten erstmals mit Deutschen in einer realen Situation konfrontiert wurden. Nach der Begrüßung und einer kurzen Vorstellungsrunde ging es dann los. Alle drei Studenten zeigten sich gut vorbereitet und konnten auch die Rückfragen der deutschen Studenten zum größten Teil verstehen und beantworten. Nur dann, wenn sie wirklich nicht weiter wussten, half ich, der immer dabei war, weiter. Insgesamt war es eine sehr wertvolle Erfahrungen für meine Studenten, ihre Deutschkenntnisse einmal in der Praxis unter Beweis stellen zu können. Sie waren auch sehr stolz darauf, mit deutschen jungen Menschen bereits recht gut kommunizieren zu können. Aber auch

meinem Cousin samt seinen beiden Freunden wurde auf diese Weise die Möglichkeit eröffnet, durch diese Begegnung einen authentischen Einblick in den Alltag und die Denkweise koreanischer junger Menschen zu erhalten, Einblicke, die Touristen normalerweise verschlossen sind.

In diesem Zusammenhang möchte ich noch einige andere Tipps geben, wie man seinen koreanischen Studenten authentische Gesprächsanlässe bieten kann, wobei ich nur auf diejenigen Möglichkeiten eingehe, die ich mit meinen Studenten bereits erfahren habe.

Eine Möglichkeit ist der Besuch der evangelischen Gemeinde deutscher Sprache in Hannam-Dong, Seoul. In dieser Kirche sind - wie es auf der Homepage heißt - überwiegend evangelische Christen aus Deutschland, der Schweiz, Österreich und Korea, die in Südkorea leben, und in der deutschen Sprache Gottesdienst feiern und Gemeinde erleben wollen. (<http://egds-korea.blogspot.com>). Es empfiehlt sich jedoch, nicht ganz unvorbereitet zu kommen, und zumindest die einzelnen liturgischen Elemente im Voraus einmal durchzugehen. Da Korea selbst ein Land ist, in welchem viele junge Leute mit Engagement in ihrer eigenen Kirche aktiv sind, bestehen auch von eventuellen religiösen Gesichtspunkten keine Einschränkungen. Dazu passt, dass ich auch von nicht christlichen Studenten oft ein positives Feedback erhalten habe. Gläubige christliche Studenten äußern sich allerdings oftmals etwas überrascht über die sehr „traurige Stimmung“ im deutschen Gottesdienst, was angesichts der Lebhaftigkeit der Gottesdienste in der koreanischen Kirche allerdings auch nachvollziehbar ist. Auch bedauern sie manchmal, dass ihnen, obwohl sie sich als Gäste fühlen, von den meisten deutschen Gemeindegliedern – auch beim gemeinsamen Kaffeetrinken nach dem Gottesdienst – kaum Aufmerksamkeit geschenkt wird. Anzumerken ist hierzu, dass man als Deutscher in einer koreanischen

Gemeinde in der Tat in Sachen Herzlichkeit und Offenheit ganz andere, nahezu gegenteilige Erfahrungen macht. Vor einigen Jahren hatten 30 meiner Studenten dank des auch damals sehr kooperationsbereiten Pfarrers sogar die Gelegenheit, im Gottesdienst deutschen Lobpreis vorzutragen, was jedenfalls für meine Studenten ein Ereignis war, das vielen von ihnen bis heute in Erinnerung verblieben ist.

Interessant für koreanische Studenten ist auch der Besuch des meist Ende Mai stattfindenden Sommerfestes der katholischen und evangelischen Kirchen-Gemeinden deutscher Sprache, das auf dem Gelände der deutschen Schule in Hannam-Dong, Seoul, stattfindet. Dort werden deutsche Speisen von Bratwurst bis Leberkäse oder gelegentlich auch Matjesfilet noch zu recht annehmbaren Preisen sowie auch Bier und nichtalkoholische Getränke, verschiedene Sorten selbstgebackener Kuchen sowie Kaffee angeboten. Nach meinen Erfahrungen sind etwa 60% der Besucher aus deutschsprachigen Ländern, sodass den Studenten ein authentisch deutsches Erlebnis mitten in dem so "deutschlandfernen" Korea geboten wird. Allerdings war eine gläubige christliche Studentin vor vielen Jahren einmal überrascht bis schockiert, als ich ihr den damaligen deutschen Pfarrer vorstellte, der gerade ein Glas Bier in der Hand hatte. Denn viele koreanischen Christen trinken zumindest offiziell keinen Alkohol. Aber ich denke, dass solche als leicht schockierend empfundenen Erlebnisse Menschen in ihrem Glauben weiter bringen können. Meist bereiten meine Studenten vor dem Besuch des Festes einen Fragebogen vor, aufgrund dessen sie die deutschsprachigen Festbesucher interviewen sollen. Zum einen wird damit bezweckt, den Studenten einen Grund zu geben, mit Deutschen ein Gespräch anzufangen. Denn leider ist es so, dass Deutsche auch hier im Ausland meist wenig Interesse an Gesprächen oder Kontakten mit Koreanern haben. Dies wird von Koreanern oftmals als etwas kalt und distanziert

empfunden. Meist bleiben die Koreaner stundenlang bei Wurst und Bier unter sich, ohne dass ein Deutscher sich ihnen zuwendet, obwohl sich die Koreaner bei dem deutschen Fest natürlicherweise als Gäste fühlen. Zum anderen bezwecke ich mit dem Interview auch, den Studenten die Gelegenheit zu geben, ihre Deutschkenntnisse anzuwenden. In dieser Hinsicht äußern sich die Studenten zumeist überrascht, mit welcher Sorgfalt die Deutschen die Fragen beantworten.

Eine weitere Möglichkeit ist der Besuch der deutschen Schule in Hannam-Dong, Seoul, deren Schüler meist Kinder aus dem deutschsprachigen Raum oder auch Koreaner sind und die vom Kindergarten bis zur Abiturklasse alle Jahrgänge umfasst (<http://www.dsseoul.org>). Dank der derzeitigen engagierten und kooperativen Schulleiterin und der beteiligten Lehrkräfte ist meinen Studenten die Möglichkeiten eröffnet worden, am Unterricht als Hospitanten teilzunehmen und somit den deutschen Schulalltag erfahren zu können. Auch wenn die Studenten aufgrund sprachlicher Mängel noch nicht alles verstehen können, ist es doch so, dass allein schon die Erfahrung des sich von Korea so deutlichen unterscheidenden Schullebens ein wertvolles

Erlebnis ist, das in seiner Wirkung nicht zu unterschätzen ist.

Auf dem Gelände der deutschen Schule findet im Dezember auch der deutsche Weihnachtsmarkt der Schule mit Glühwein und Bratwurst statt. Auch der Besuch dieses Weihnachtsmarktes ist für meine Studenten immer ein besonderes Erlebnis, auch wenn es auch hier nicht einfach ist, Gespräche der Studenten mit deutschen Besuchern des Festes zu vermitteln.

Schließlich möchte ich noch den Besuch mit meinen Studenten in der etwas außerhalb von Seoul gelegenen Produktionsstätte eines deutschen Pharmazieunternehmens erwähnen. Die Studenten wurden mit einem Firmenbus aus Seoul abgeholt, über das Gelände und dann durch die Fabrik geführt und hatten schließlich noch die Gelegenheit zu einem persönlichen Gespräch mit dem deutschen Geschäftsführer. Auch dies war für meine Studenten äußerst beeindruckend.

Neben der Möglichkeit des Einsatzes der Studenten als Reiseleiter gibt es also noch eine Fülle weiterer Möglichkeiten, den Studenten Deutsches in Korea zu präsentieren. Ich denke, dass man diese vielseitigen Chancen zur Erhöhung der Motivation der Studenten nutzen sollte.

Wenn jemand eine Reise macht, dann kann (soll) er was erzählen

Sandra Wyrwal

Als DaF-Lehrer ist man immer auf der Suche nach Ideen, um Sprechansätze zu initiieren. Beim Thema „Reisen“ bietet es sich an, die Studenten in Projektarbeit bzw. durch Vorträge sich frei mit „Reisen“ beschäftigen zu lassen. Einige Lehrbücher bieten dazu schon Aufgaben an. So ist wohl am typischsten das Rollenspiel im Reisebüro. Im Folgenden sollen einige eigene und erprobte Unterrichtsideen dargestellt werden. Dabei lege ich vor allem immer viel Wert darauf, dass die Studenten ihre Sprechhemmungen verlieren.

Mein Traumland / Meine Traumstadt

Die Studenten sollen während dieser Übung in Gruppen eine Traumstadt oder ein Traumland entwerfen. Die Gruppengröße sollte vier Personen pro Gruppe nicht übersteigen. Bei dieser Aufgabe ist die Fantasie der Studenten gefragt, denn weder die Stadt noch das Land sollen real existieren. Sicherlich gibt es in jeder Gruppe mindestens einen künstlerisch begabten Studenten, so dass sich die Gestaltung als kreative Abwechslung im Unterricht gestaltet. Man kann den Studenten auch Reiseprospekte zur Verfügung stellen, welche sie zerschneiden können. Ziel ist es, ein Poster mit allen möglichen Mitteln zu entwerfen und dieses dann zu präsentieren. Es ist sinnvoll, einige Informationspunkte vorzugeben, z.B. Lage, Größe, Klima/Wetter, Sprache, Sehenswürdigkeiten, Verkehr und vor allem, warum man in diese Stadt/ dieses Land fahren sollte. An dieser Stelle können besonders gut Adjektive benutzt und geübt werden, um die Werbung dann so reißerisch wie möglich zu gestalten. Vor allem die Präsentation macht den Studenten sichtlich Spaß und

zum Schluss sollte sich auf ein gemeinsames Reiseziel geeinigt werden, welches dann als Sieger prämiert wird.

Der interaktive Reiseführer

Dieses Projekt ist so angelegt, dass es in jedem Semester weitergeführt werden kann. Dazu habe ich mir einige Sehenswürdigkeiten der jeweiligen Stadt bzw. auch den jeweiligen Landes herausgesucht. Allerdings habe ich diese nur als Vorschläge gesehen. Jeder Student soll sich eine Sehenswürdigkeit seines Landes, seiner Heimatstadt oder der Universitätsstadt aussuchen. Natürlich muss man im Unterricht diskutieren, wer welche Sehenswürdigkeit hat, damit es keine Doppelungen gibt. Diese Aufgabe lässt sich am besten als einwöchige Hausaufgabe aufgeben. Die Studenten bekommen die Aufgabe viele Informationen (Wo?, Wie alt?, Besonderheit?, Verkehrsmittel zur Sehenswürdigkeit?,...) zu sammeln und natürlich auf Deutsch auf A4-Blättern darzustellen. Dazu können auch Fotos und/ oder Zeichnungen sowie andere gestalterische Mittel benutzt werden. Die Studenten müssen also die Informationen z.B. im Internet finden, und entweder übersetzen (Muttersprache-> Deutsch) oder deutsche Versionen richtig anwenden. Auf alle Fälle sollten die Texte kontrolliert werden, bevor die Seiten gestaltet werden. So entsteht ein Reiseführer, der jedes Semester um neue Sehenswürdigkeiten ergänzt wird, so dass ein interaktives Projekt entsteht. In der Klasse stellen dann die Studenten ihre Sehenswürdigkeit vor. Da sie sich eingehend damit beschäftigt haben, fühlen sie sich im Vortrag sicher. Damit die Zuhörer auch aktiv beteiligt werden, muss sich jeder Vortragende

drei Fragen zu seinem Projekt einfallen lassen, die er vor dem Vortrag stellt bzw. anschreibt. Die Lösungen sollen während des Vortrags notiert werden. Somit müssen alle aufmerksam zuhören. Die A4-Blätter sind auch leicht zu kopieren. Dadurch profitieren alle Seminarteilnehmer von diesem Reiseführer und haben am Ende des Semesters eine bleibende Erinnerung an den Kurs. Die Idee zu diesem Projekt entstand dadurch, dass sich deutscher Besuch bei einigen Studenten angekündigt hatte und diese gern Touristenführer auf Deutsch spielen wollten. Leider konnte ich dieses Projekt nicht lange fortsetzen, da ich die Universität wechselte.

Stadt/ Land erraten

Dieses Spiel habe ich ans bekannte Tabu-Spiel angelehnt. Dazu werden auf Zettel bekannte Städte- und Ländernamen notiert mit zwei bis drei Wörtern, welche bei der Umschreibung nicht genannt werden dürfen (z.B. München-Deutschland, Oktober-

fest, Bier oder Paris-Frankreich, Eiffelturm, Baguette). Diese Karten können auch von den Studenten selbst gestaltet werden. Die Studenten spielen am besten zu viert in jeweils Zweier-Teams. Alternativ kann auch in größeren Gruppen gegeneinander angetreten werden. Die Studenten müssen nun versuchen ihrem Partner die Stadt oder das Land so zu erklären, dass dieser so schnell wie möglich alles errät. Günstig ist es, mit einer Stoppuhr zu arbeiten. Die Gegenspieler passen auf, dass die Zeit (z.B. 2 Minuten) nicht überschritten wird und keine Tabu-Begriffe benutzt werden. Die entstandenen Karten können laminiert dann auch häufiger verwendet werden.

Sicherlich gibt es noch viele andere Möglichkeiten sich mit dem Thema Reisen im Unterricht zu beschäftigen. Die genannten sollen als Impulse gesehen werden, um unsere Arbeit abwechslungsreicher zu gestalten.

Deutschlands Küsten

Rainer Rippe

2009 flog ein Filmteam die deutsche Nordseeküste von Papenburg bis Sylt entlang und die Ostseeküste von Flensburg bis Usedom. Daraus entstand die zehnteilige Dokumentation „Deutschlands Küsten“, die im Mai/Juni 2010 erstmals auf ARTE ausgestrahlt und im Oktober/November wiederholt wurde. Umrahmt von spektakulären Luftaufnahmen mit neuester Kamertechnik werden uns Menschen vorgestellt, die an der Küste leben und arbeiten.

Als erstes begegnen wir Friedericke Meyer, die als Schweißerin auf der Meyer Werft in Papenburg arbeitet. Wir erfahren, dass der Bau eines Kreuzfahrtschiffes neun Monate dauert und eine halbe Milliarde Euro kostet. Immer wenn ein neuer Ozeanriese mit Platz für 2800 Passagiere die Ems flussabwärts bis zur 40 Kilometer entfernten Mündung geschleppt wird stehen Tausende von Schaulustigen Spalier. Diese Episode dauert knapp zweieinhalb Minuten.

Danach bietet sich im Unterricht z. B. eine Diskussion über Frauen in traditionellen Männerberufen in Deutschland und Korea an. Oder man spricht über Kreuzfahrten: Wohin würden die Studenten gerne einmal fahren? Was würden Sie an Bord und an Land alles unternehmen? Natürlich kann man auch vorab Fragebögen erstellen, um das Hörverständnis zu überprüfen: Wie lange dauert der Bau eines Kreuzfahrtschiffes etc.? Will man es etwas leichter machen, kann man einfach Multiple-Choice-Antwortmöglichkeiten vorgeben.

Auf Borkum lernen wir die Kitebuggy-Trainerin Brenda Vogel kennen. Sie stammt ursprünglich aus dem Ruhrgebiet und hat ihren Ferienjob zum Beruf gemacht. Von April bis Oktober zeigt sie Urlaubern, wie man sich auf einem dreirädrigen Aluminiumgestell sitzend von

einem Lenkdrachen mit 50 km/h über den Strand ziehen lassen kann. Vielleicht weiß einer der Studenten, ob und wo man diesen aus Neuseeland stammenden Sport in Korea ausüben kann. Welche anderen Trendsportarten kennen die Studenten? Welche Ferienjobs machen sie? Diese Episode dauert ca. fünfeinhalb Minuten.

Jede der zehn Folgen dauert etwa 52 Minuten und besteht aus rund zehn solcher Episoden. Man hat also eine große Auswahl von kurzen Porträts, die man in den Unterricht einbauen kann. Eine Übersicht über den Inhalt der einzelnen Folgen findet man unter <http://www.arte.tv/de/Deutschlands-Kuesten/3085270.html>. Mit einem Klick bekommt man „Die Protagonisten nach Themen“ sortiert: Natur- und Küstenschutz, Technik, Unterwasser, Sport, Food, Küstenkunst, Tradition, Mythos am Meer.

Das Highlight der ersten Folge („Von Papenburg nach Bremerhaven“) ist für mich die ostfriesische Tee-Zeremonie. Von Tee-Expertin Anke Zimmer erfahren wir, dass die Ostfriesen zehnmal mehr Tee trinken als die übrigen Deutschen. Können die Studenten im Passiv nacherzählen wie in Ostfriesland Tee gekocht und getrunken wird? „Zuerst werden Teeblätter in die Kanne gegeben. Dann wird Wasser gekocht ...“

Was ist Kluntje, warum wird die Sahne entgegen dem Uhrzeigersinn auf den Tee gelegt und warum wird der Tee nicht umgerührt? Was ist der Unterschied zwischen einer ostfriesischen Teezeremonie und einer koreanischen? Trinken die Studenten lieber Tee oder Kaffee? Fragen über Fragen, die ich für Lerner auf dem Niveau A2 (viertes Semester) entworfen habe.

In den weiteren Folgen treffen wir auf Strandkorbmacher, Rumhändler, Berufs-

Wikinger und viele andere interessante Charaktere an Nord- und Ostsee. Das Schöne an dieser Dokumentation ist, dass sie Menschen mit ungewöhnlichen Berufen an im Ausland kaum bekannten Orten in den Mittelpunkt stellt. Damit bietet sie die Chance, ein Deutschlandbild abseits der gängigen Klischees zu präsentieren.

Bei iTunes kann man sich einzelne Folgen zum Preis von 2,49 Euro herunterladen.

Alle zehn Folgen zusammen bekommt man für 14,99 Euro in normaler bzw. für 19,99 Euro in HD-Qualität. Eine Doppel-DVD mit 5 Folgen Nordsee bzw. Ostsee kostet bei Amazon 24,99 Euro, so dass alle Folgen zusammen hier mit 49,98 Euro zu Buche schlagen. Wer neugierig geworden ist, aber die Katze nicht im Sack kaufen möchte findet hier einen Trailer:
<http://www.youtube.com/watch?v=smOxYNwtlfw>.



“Reise, Reise”

oder: “Wohin soll denn die Reise gehen?”¹³

interkulturell reisen mit Rammstein

Holger Steidele

I

Eine Fremdsprache zu lernen heißt eine Reise machen, reisen in eine fremde Gedankenwelt, die, und das ist naturgegeben der Fall, verpackt ist in fremde Worte, welche ihrerseits auf fremdartige Weise ausgesprochen und fremdartig arrangiert werden. Nun kann man bekanntermaßen auf verschiedene Art reisen, sich entweder nur einen oberflächlichen Eindruck verschaffen von einer Stadt oder einem Bauwerk oder Land und Leuten; oder man kann versuchen, ein tieferes Verständnis zu erlangen, indem man eine sehr ausgedehnte Reise unternimmt, Bauwerke und Städte ergründet, sich über Hintergründe ihrer Entstehung und ihrer Geschichte informiert, Land und Leuten näherkommt, indem man sich längere Zeit irgendwo in der Fremde aufhält, Kontakte zu Einheimischen sucht, zusammen mit ihnen lebt, Lebenserfahrungen teilt, sich austauscht, andere geistig bereichert und sich selbst bereichern lässt im normalen zwischenmenschlichen, gesellschaftlichen, politischen, kulturellen Tun. Am Ende eines längeren Auslandsaufenthaltes könnte ein Verständnis über das Fremde stehen, das ein Verständnis über das Eigene miteinschließt, das vormals Eigene sowie Stereotypen über das vormals Fremde zum Teil relativiert hat, das zudem die Erkenntnis umfasst, dass Menschen Menschen sind und allgemeine Zusammenhänge zwischen ‘der Sprache’ und ‘dem Denken’ bestehen, dass “es die gleichen Strukturen der sprachlichen Intelligenz sind, die sich in vielfältiger Form in den Sprachen der Welt ausdrücken” (Raster 2008: 82).¹⁴ Diese Erkenntnis zu verbreiten, sieht Peter Raster als Aufgabe der ‘Interkulturellen Linguistik’ an, und diese Aufgabe könnte auf den Fremdsprachenunterricht im Allgemeinen bezogen werden, kann es doch in diesem letztlich um nichts anderes gehen, als eine ‘Interkulturelle Kompetenz’ zu erwerben, zu begreifen, wie Menschen einer bestimmten Sprachgemeinschaft oder eines bestimmten Kulturraums die Welt verstehen und sprachlich fassbar machen. Notwendigerweise ist mit dem Erwerb eines fremden Zeichensystems, eben der Fremdsprache, das Denken in der Fremdsprache verbunden, und notwendigerweise ist jedes Denken in jeder (Ausgangs- oder Ziel-)Sprache beschränkt, imperfektibel, verengt; Menschen leben ja nicht in ‘der’ Welt, sondern immer nur “in konkreten Lebenswelten” (Habermas 1973: 107), die ich an anderer Stelle “kulturell-determiniert” genannt habe (Steidele 2010a: 140-143). Wenn es nun so ist, dass unsere konkreten Lebenswelten uns den Blick für allgemeine Zusammenhänge zwischen Sprache und Denken versperren, dann muss im Fremdsprachenunterricht, der in der Ausgangskultur stattfindet, verstärkt Gewicht auf Inhalte gelegt werden, die ein Verstehen des Fremden vermittelt über die fremde Sprache ermöglichen. Die Sprache selbst dient somit lediglich als Vehikel in der Auseinandersetzung mit dem Fremden, die Inhalte sind der Stimulus für Veränderungen des Bewusstseins – und damit für Veränderungen des Selbstbildes, der

¹³ Dieser Beitrag stellt eine Weiterentwicklung des Vortrags “Interkulturelle Linguistik im Fremdsprachenunterricht” dar, den ich auf der Herbsttagung der KGDaF am 27.11.2010 an der Sungkyunkwan Universität in Seoul gehalten habe. “Reise, Reise” und “Wohin soll denn die Reise gehen?” sind zwei Textteile, die ich den Liedern “Reise, Reise” (vom Album “Reise, Reise” 2004) und “Ich tu dir weh” (vom Album “Liebe ist für alle da” 2009) der Gruppe Rammstein entnommen habe. Vgl. II.

¹⁴ Zu Konsequenzen für den Fremdsprachenunterricht vgl. Steidele (2010b).

Eigenwahrnehmung, die dann ihrerseits Voraussetzung dafür sind, das Fremde nicht mehr als allzu fremd wahrnehmen und begreifen zu können, sondern das Gemeinsame hinter den unterschiedlichen Sprachwirklichkeiten in unterschiedlichen “kulturell-determinierten” Lebenswirklichkeiten zu erkennen.

Wie man auch immer die gedankliche Reise in die fremden Lebenswirklichkeiten im praktischen Fremdsprachenunterricht gestalten mag, nimmt man das Ziel, eine aktive ‘Interkulturelle Kompetenz’ aufzubauen ernst, dann führt kein Weg daran vorbei, die fremden Lebenswelten – da sie insbesondere in Zielsprachenfernen Ländern wie Korea nicht live erfahrbar sind – auch zu präsentieren, zu thematisieren und nicht zuletzt zu problematisieren. Inhalte, die belanglos sind, sollten belanglos bleiben und schnell (nämlich im absoluten Anfängerunterricht) abgehandelt werden; denn nur über die Konfrontation mit dem tatsächlich Fremden, Andersartigen, Wunderlichen, zur Diskussion Reizenden kann ein größtmöglicher Impuls gegeben werden zu hinterfragen und sich geistig mit dem Andersartigen auseinanderzusetzen. Alltags-themen, die in Lehrbüchern behandelt werden, vermögen dies zumeist nicht. Sie verleiten die Studierenden vielmehr oftmals dazu anzunehmen, kulturelle Unterschiede bestünden entweder in Nichtigkeiten (Beispiel: ‘Handlungsweisen in einem Restaurant’) oder in einer diffusen Andersartigkeit, die schlicht und naiv als national, religiös oder kulturell gegeben angenommen wird. Sprachlehrbücher konzentrieren sich in aller Regel auf rein sprachliche Phänomene, um die lediglich ein Inhalt drumherumgebaut wird, belanglose Inhalte werden schön verpackt und gesellschaftlich wichtige Themen so weit wie möglich ausgespart. Die Gründe für triviale oder trivialisierte Inhalte in Lehrbüchern sind nahe liegend, gesellschaftliche Probleme könnten auf Lernende abschreckend wirken, womöglich die Verkaufszahlen der Lehrbücher drücken, gar das positive Image eines Landes zerstören. Derartige Gefahren sind nicht zu leugnen, sie sollten jedoch nicht überbewertet werden, wenn es im Fremdsprachenunterricht darum gehen soll, eine ‘Interkulturelle Kompetenz’ aufzubauen; Fremdsprachenlehrer können und sollten nicht dazu dienen, ein unreflektiertes und naives Bild der Zielkultur zu vermitteln oder gar Stereotype aufzubauen oder zu zementieren. Vielmehr sollte es darum gehen, eine kulturelle Entzifferung vorzunehmen. Wenn man ‘Kultur’ als die Menge von Standardisierungen auffasst, die in Kollektiven gelten (so Hansen 2000: 39 nach Földes 2007: 68), dann spielen natürlich Kommunikation und Sprache eine zentrale Rolle, da Standardisierungen kommuniziert werden müssen, um Gemeinschaften zu konstituieren. Daraus ergibt sich, dass eine kulturelle Entzifferung mittels der Erforschung und/oder der Interpretation von Kommunikation und Sprache geschieht. Basiswissenschaft hierfür war und ist die Sprachwissenschaft, die bereits Paul (1975: 5) als die Kulturwissenschaft par excellence ansieht. Der Rahmen, innerhalb dessen das Kulturphänomen ‘Sprache’ in Bezug auf System, Verwendung und Funktion aus einer eigenkulturellen und einer fremdkulturellen Perspektive notwendigerweise perspektiviert werden muss, kann bestimmt werden als die oben erwähnte ‘Interkulturelle Linguistik’, verstanden als ein Komplex, der “nach all dem [fragt], was an der Verschiedenheit, Begegnung, Beziehung und Rezeption von Kulturen von sprachwissenschaftlichem Standpunkt aus interessant sein kann” (Földes 2007: 76).

Es liegt damit auf der Hand, dass Sprache und Kultur im Fremdsprachenunterricht nicht unabhängig voneinander thematisiert oder vermittelt werden können. Grundsätzlich ist in diesem Zusammenhang zu bedenken, dass ‘Kultur’ – ebenso wie ihr Teilgebiet ‘Sprache’ selbst – nicht als geschlossene Größe zu betrachten ist, sondern vielmehr als offenes Regelsystem, so dass eine ‘Interkulturelle Linguistik’ nicht auf Kulturkontraste reduziert werden kann, sondern Sprachenkontakte und Kulturenkontakte ebenso zu umfassen hat (vgl. Földes 2007: 74). Wenn es nun im Fremdsprachenunterricht darum geht, über das Lernen und Lehren einer Fremdsprache zu einem wechselseitigen Austausch und Verständnis zu gelangen, dann ist klar, dass im Falle interkultureller Kontakte nationalphilologische Denkansätze wenig hilf-

reich sind, da sie stets den Kulturkontrast einseitig hervorheben und mehr oder weniger zu Ethnozentrismus und Stereotypenbildung einladen. Es sollte vielmehr darum gehen, über kulturorientierte Denkansätze zur Relativierung eigener stereotype Vorannahmen über das Eigene wie auch das Fremde zu gelangen. Dieses Ziel zu verfolgen, ist die Voraussetzung dafür, dass der Fremdsprachenunterricht nicht bei oberflächlichen Strukturen, seien sie phonetischer, morphologischer oder syntaktischer Art, stehenbleibt, sondern einen Beitrag leisten kann, der zu einer 'Interkulturellen Kompetenz' auf Seiten der Lernenden wie Lehrenden führt oder führen kann.

Im Folgenden soll es um konkrete Lehrinhalte aus einer interkulturell-linguistischen Blickrichtung gehen, die bei koreanischen Germanistikstudierenden höherer Semester nach Erreichen eines sprachlichen Basiswissens (ca. A2, B1) sinnvoll vermittelt werden können. Im Zentrum stehen dabei die Bewusstmachung der kulturellen Determiniertheit und Imperfektibilität des Individuums, die Hinwirkung auf Einsichten interkultureller Zusammenhänge (sowohl in sprachlicher wie weltlicher Hinsicht) sowie die Hinarbeitung auf eine Überwindung von Ethnozentrismus. Diese Aspekte zusammen dienen dem Aufbau einer 'Interkulturellen Kompetenz', einem entnationalisierten eigenkulturellen sowie empathischen fremdkulturellen Verständnis, und sie führen letztlich zu einer Befreiung von einem begrenzten kulturell-determiniertem (Selbst-)Verständnis und zur Erkenntnis, "dass sich die Sprachen der Welt nicht fremd sind" (Raster 2008: 82) – ebensowenig wie die Kulturen, wenn man unter die Oberfläche schaut und tiefer liegende Sedimente erkennt. Allerdings ist dies kein einfaches Unterfangen. Selbst wenn Klarheit darüber besteht, dass die Reise in eine fremde Kultur im Fremdsprachenunterricht, der im zielsprachenfernen Ausland stattfindet, nur über authentisches Text-, Audio- und Bildmaterial sinnvoll erfolgen kann, bleibt immer noch offen, welches authentische Material zu verwenden sei. Denn im Gegensatz zu den bereits erwähnten sinnenthobenen, gesellschaftsunkritischen Lehrbuchmaterialien sind authentische Materialien stets interessenbezogen und auf ein bestimmtes Zielpublikum ausgerichtet, sei es die Leserschaft eines Politmagazins, das Publikum einer Seifenoper oder die Hörerschaft eines Musikkonzertes. Hinter jedweden authentischen Material, mit dem ein Fremdsprachenlehrer arbeiten könnte und mit dem Fremdsprachenlerner in Kontakt kommen könnten, verbergen sich Implikationen, Zusammenhänge, die nicht expliziert werden, gesellschaftlich bedingt sind und nur bei Betrachtung weiterer, größerer Zusammenhänge adäquat verortet werden können. Wenn beispielsweise ein politischer Zeitungsartikel im Unterricht verwendet wird, dann wäre für ein adäquates Verständnis ein Hintergrund vonnöten, der den gesellschaftlichen Rahmen, innerhalb dessen dieser Artikel überhaupt entstehen konnte, ebenso zu berücksichtigen wie die Interessen, die der Verfasser des Zeitungsartikels verfolgt oder die Interessen, die er für andere verfolgt. Dies ist nur schwer zu leisten angesichts knapper Unterrichtsstunden, angesichts fehlender Kenntnisse von Lernenden und Lehrenden, angesichts der oben erwähnten kulturellen Determiniertheit des Individuums, das nicht gleichermaßen kompetent auf allen Feldern gesellschaftlicher und sonstiger Zusammenhänge sein kann. Daher bieten sich vor allem authentische Text-, Audio- und Bildmaterialien an, die offen und offensichtlich Fremdes, Verwunderliches, Provokatives darbieten, zum Diskurs reizen, zu einer Entdeckungsreise auffordern, eine Auseinandersetzung mit der fremden Gesellschaft gleichsam erzwingen. Eine mögliche Entdeckungsreise in die deutsche Gesellschaft und ihre gegenwärtigen Entwicklungen, ihren gegenwärtigen Zustand, ihr Befinden wird im Folgenden besprochen: eine Reise in und durch Musik in einer Ausprägung, die am Limit des gesellschaftlichen Mainstreams steht, radikalisiert und polarisiert, von manchen geliebt und von anderen gehasst wird – Rammstein.

II

“Reisen” ist ein zentrales Thema von Rammstein¹⁵, der gegenwärtig national wie international erfolgreichsten deutschen Band im Rahmen des Genres *Neue deutsche Härte*, eine Bezeichnung, die sich nach Rammsteins erstem Album *Herzeleid* (im Folgenden: *H*)¹⁶ (1995) in Anlehnung an die *Neue deutsche Welle* der achtziger Jahre etabliert hat und mittlerweile auf zahlreiche Bands (*Oomph!*, *ASP* etc.) ausgedehnt wurde. Wenn sich der Ausdruck *Härte* auch auf den Musikstil mit rifflastigen Gitarren, ihren monotone Klang und martialische Live-Auftritte bezieht, kann doch auch in inhaltlicher Weise nicht geleugnet werden, dass “Reisen” bei Rammstein etwas Düsteres anhaftet; nicht selten wird nämlich Reisen mit Tod in Verbindung gebracht, textuell (z.B. “Reise, Reise”, “Dalai Lama” in *R* 2004, “Spieluhr” in *M* 2001) oder im jeweiligen Musikvideo (z.B. “Ohne dich” in *R* 2004, “Haifisch” in *L* 2009). So heißt es beispielsweise in “Reise, Reise”, *R* 2004:¹⁷

*Reise, Reise Seemann Reise*¹⁸
Jeder tut's auf seine Weise
Der eine stößt den Speer zum Mann
Der andere zum Fische dann

Reise, Reise Seemann Reise
Und die Wellen weinen leise
In ihrem Blute steckt ein Speer
Bluten leise in das Meer

Das doppeldeutige “Reise, Reise” (vgl. FN 6) an dieser Stelle ist ebenso wie das Aufgreifen desselben Ausdrucks in anderen Liedern (“Pussy” in *L* 2009) typisches Markenzeichen von Rammstein generell. Sie spielen mit Versatzstücken ihrer eigenen Texte ebenso wie mit Versatzstücken aus Literatur (z.B. in Bezug auf Goethes *Erlkönig* in “Dalai Lama” in *R* 2004, in Bezug auf *Die gar traurige Geschichte mit dem Feuerzeug* aus dem Struwwelpeter in “Hilf mir” in *RO* 2005, in Bezug auf Brechts Moritat von Mackie Messer in “Haifisch” in *L* 2009) und Liedteilen anderer Sänger (vgl. z.B. den französischen Refrain¹⁹ eines Liedes von Edith Piaf in “Frühling in Paris” in *L* 2009), selten hingegen ist eine Übernahme bzw. Neuinterpretation ganzer Songs, z.B. “Stripped” als Single mit Video als Coverversion von Depeche Modes gleichnamigem “Stripped” 1986, “Das Modell” als Übernahme von “Das Model” der Gruppe *Kraftwerk* 1982). Zuweilen ist die Reise nur gedanklich strukturiert (“Seemann” in *H* 1995, “Sehnsucht” in *S* 1997), wobei die Sehnsucht nach Begleitung auf einer Reise oder die Sehnsucht nach fremden Ländern unerfüllt bleibt, vgl.

¹⁵ Die Band hat sich nach der Stadt Ramstein benannt, in der sich 1988 während einer Flugschau ein tragisches Flugzeugunglück mit vielen Opfern ereignet hat.

¹⁶ Die Titel der Alben werden im Folgenden abgekürzt, vgl. die Siglen am Ende des Artikels.

¹⁷ Alle Textauszüge basieren auf den dargebotenen Texten der Homepage <http://www.herzeleid.com> und wurden auf ihre Richtigkeit hin überprüft.

¹⁸ “Reise” wird nach Grimm (1999: 718) als Wort betrachtet, dem in den urverwandten Sprachen nichts Entsprechendes zur Seite stehe. Als gewöhnliche Bedeutung in der älteren Sprache wird ‘Aufbruch zum Kriege, der Kriegszug selbst’ angegeben, erst später komme die heutige Verwendung ‘eine Reise tun’ auf. In bildlicher Sprache sei “Reise” früh belegt mit dem Verlauf des Lebens insgesamt, insbesondere verbunden mit dem Tod (ebd.: 721). Die Assoziation von Reise und Tod scheint in “Reise, Reise” (*R* 2004) eine bedeutsame Reminiszenz an eine derartige Wortverwendung darzustellen.

¹⁹ Die Gruppe Rammstein bedient sich immer wieder anderer Sprachen, in Teilen (z.B. Russisch in “Moskau” in *R* 2004, Englisch in “Amerika” in *R* 2004) oder im ganzen Lied (z.B. Spanisch in “Te quiero puta” in *RO* 2005).

*Glücklich werd ich nirgendwo
Der Finger rutscht nach Mexiko
Doch er versinkt im Ozean
Sehnsucht ist so grausam
("Sehnsucht" in S 1997)*

Die makaberste Reise wird in "Spieluhr" (M 2001) besungen: Ein kleines Kind stellt sich tot, wird für tot befunden und mit einer Spieluhr begraben, in einer kalten Winternacht erwacht es, zieht die Spieluhr auf und singt "Hoppe hoppe Reiter", ohne dass es jemand hört. Allerdings – und das ist eine seltene Ausnahme Rammsteinscher Texte – wird die Melodie der Spieluhr schließlich, passenderweise an einem Totensonntag, doch vernommen, so dass das Kind wieder ausgebettet und damit aus seiner unfreiwilligen Reise unter die Erde gerettet wird. Trotz des Happy Ends in diesem Fall – die "Spieluhr" kann als ein typisches Lied von Rammstein insofern gelten, als die Handlungsstruktur surreal perspektiviert ist, unheimlich und verstörend, irritierend und heikel wirkt – sowie eine Komponente enthält, die man "das Böse" nennen kann. Es ist dieses Böse, das die meisten Lieder Rammsteins durchzieht, zumeist dargestellt aus der inneren Perspektive des "Ich", und menschliche Abgründe aufzeigt: in der Regel als Täter, seltener als Opfer. Als Täter erscheint das Ich in Rollen brisanter Situationen und menschlicher Konstellationen oder Befindlichkeiten: als Sadomasochist ("Ich tu dir weh" in L 2009), als Vergewaltiger ("Liebe ist für alle da" in L 2009), als Jäger auf der Jagd ("Waidmanns Heil" in L 2009), als Psychopath, der sein Kind einsperrt und misshandelt ("Wiener Blut" in L 2009), als Kapitalist ("Mehr" in L 2009), als Misanthrop, der kurz vorm Amoklauf steht ("Halt" in L 2009), als Mörder ("Spring" in RO 2005), als Kannibale ("Mein Teil" in L 2004), als Verführer der Massen ("Ich will" in M 2001), der ganzen Welt ("Amerika" in R 2004) oder von Kindern ("Mein Herz brennt" in M 2001), als Zerstörer der Welt ("Zerstören" in RO 2005) etc. In abgeschwächter und ironisierender Form tritt das Ich beispielsweise als deutscher Sextourist ("Pussy" in L 2009) auf. Aus der Opferperspektive finden sich Themen wie Abhängigkeit ("Benzin" in RO 2005), Homosexualität und Ausgrenzung ("Mann gegen Mann" in RO 2005), Lethargie ("Keine Lust" in R 2004), Pyromanie ("Hilf mir" in RO 2005), künstliche Befruchtung ("Mutter" in M 2001), in ironisierender Form die Liebe in metaphorisch gebrochener Weise als tierische Jägerin menschlicher Existenzen ("Amour" in R 2004) etc. In "Roter Sand" (L 2009) ist das Ich Opfer in einem Duell. In betrachtender Perspektive, also ohne die Empathie weckende Ich-Form, ist das Böse, das Zerstörerische, das vom Menschen ausgeht und auf den Menschen zurückwirkt, u.a. verarbeitet in Themen wie Umweltzerstörung ("Donaukinder" in L 2009) oder sexuellen Themen wie Vergewaltigung ("Liese" in L 2009), Pädophilie und kirchliche Sexualmoral ("Halleluja" auf einer Single 2001) etc.

Die musikalischen Reisen von Rammstein führen alles in allem in menschliche und gesellschaftliche Abgründe, und es versteht sich von selbst, dass diese zumindest in westlichen Gesellschaften interessanter und vermarktungsfähiger sind als beispielsweise gute Nachrichten oder das alltägliche Arbeitsleben in einem Versicherungsbüro. "Das Böse ist ein Herdfeuer, um das sich unsere Gesellschaft scharf" (Probst 2010: 1) und sowohl in der Literatur als auch in der Musik können "Worte auch Sprengsätze" (ebd.: 5) sein, die das Bestehende zum Guten oder zum Schlechten aufsprengen. Im wahrsten Sinne des Wortes verbildlicht Rammstein diese Sprengsätze auf der Bühne, indem bei Liveauftritten reichlich Pyrotechnik zum Einsatz kommt und Handlungssequenzen theatralisch dargestellt werden (z.B. bei den Songs "Ich tu dir weh", L 2009 oder "Mein Teil", R 2004). Darüber hinaus unterstreichen Kleidung (Stiefel, lange Mäntel etc.) und Accessoires (Schmutz, leuchtender Mund etc.) provokative Intentionen, die in Kombination mit monotonen und stumpfen Rhythmen und Klängen besonders eindrucksvoll wirken sollen. Auch wenn die Band in Interviews beteuert, sich nicht absichtlich

vorzunehmen, Tabus zu brechen und durch Tabubrüche zu kommerziellem Erfolg zu gelangen, kann man sicher davon ausgehen, dass die aufgegriffenen Themen, die Art der Musik und die Art ihrer Präsentation nicht beliebig sind. Der provokative Aspekt wird denn auch nicht geleugnet, vgl. die Antwort eines Bandmitglieds auf die Frage eines Interviewers “Aber provozieren wollen Sie schon, oder?”:

“Auf jeden Fall. Alles ist so zugeflutet, dass man normalerweise gar nicht mehr zu den Menschen vordringt. Früher im Osten haben die Leute noch zugehört, da haben Feinheiten zwischen den Zeilen gereicht. Jetzt sind die Leute so abgestumpft, da hilft nur noch Gewalt.”
(FAZ.NET 2009)

Dass Rammstein aufmerksamkeitsheischend Themen aus der Boulevardpresse – wie etwa das Inzestverbrechen von Amstetten (vgl. “Wiener Blut” in *L* 2009) oder die Ermordung eines Menschen durch den “Kannibalen von Rotenburg” (vgl. “Mein Teil” in *R* 2004) – aufgreifen, wird also von der Band bereitwillig zugegeben, vgl. Kruspe (2009) oder:

“Wir sind keine politisch korrekte Band. Das wollten wir nie sein. Wir wollen provozieren, wir wollen Ärger, und wir haben Spaß daran. Wir singen über die dunklen Seiten der Menschheit. Aber man darf auch über uns lachen.”
(FAZ.NET 2009)

Hinter der Provokation steht dabei eine durchaus ernste Gesellschaftskritik, die von manchen Rammstein-Kritikern, die lediglich Einzelnes – wie das Verwenden von Filmmaterial von Leni Riefenstahl in dem Video zum Coversong “Stripped” – herausgreifen, übergangen wird; sehr explizit ist dieser kritischer Hintergrund im bereits zitierten Interview formuliert:

“Die Deutschen ducken sich aus Angst, den Job zu verlieren oder den Chef zu verärgern. Das ist vorausseilende Selbstzensur, die viele gute Sachen verhindert. Die Leute schlängeln sich durch und wollen so wenig wie möglich anecken. Das nervt mich kolossal. Wir versuchen genau das Gegenteil.”
(FAZ.NET 2009)

Vergegenwärtigen wir uns folgendes: viele provozierende Themen, man denke z.B. an den Kannibalen in “Mein Teil” (*R* 2004), werden nicht allein von Rammstein “verarbeitet”; in zahlreichen Filmen, Liedern, Satirezeitschriften und Theaterstücken (bis hin zu Elfriede Jelinek) etc. wird etwa der gleiche Stoff “Armin Meiwes” herangezogen und künstlerisch gestaltet. Nur: in keiner Gestaltung findet der “Stoff” so breite Beachtung wie in der von Rammstein, dem “Fleisch gewordenen Albtraum, der dem geschniegelten Pop alles Schlechte der Welt mit kathartischer Wucht um die Ohren haut” (Müller 2010: 1). Für die einen machen sie das auch nach fünfzehn Jahren “immer noch richtig gut” (ebd.), für die anderen sind sie “animalisch, triebgesteuert, martialisch”, “eher abstoßend statt anziehend” und dennoch oder gerade deswegen “unheimlich erfolgreich” (Welke 2009: 1 und 2). Gemeinsames Attribut der meisten Kritiker ist, dass es sich um eine “sehr deutsche” Band handle und auch die Gruppe selbst betrachtet sich so (vgl. FAZ-NET 2009), nur nicht so “verklemmt” (ebd.) wie der Rest des Landes. Dementsprechend werden auch die Shows inszeniert, beispielsweise erscheint zu Beginn der kürzlich gegebenen Konzerte eine gigantische schwarz-rot-goldene Fahne auf der Bühne, die herabfällt und schließlich den Blick freigibt auf die schwarzledernen Musiker, in dessen Mitte sich der Sänger und Songschreiber Till Lindemann befindet, mit Schlachterschürze und grell beleuchtetem Gaumen. Dazu hört man:

*Wer wartet mit Besonnenheit
Der wird belohnt zur rechten Zeit
Nun, das Warten hat ein Ende
Leiht euer Ohr einer Legende:
Rammstein
("Rammlied" in L 2009)*

Derartige Zeilen spielen auf den eigenen Ruhm an; Selbstreflexionen haben eine Tradition bei Rammstein und werden immer wieder verarbeitet ("Ein Lied" in RO 2005, "Los" in R 2004, "Rammstein" in H 1995, textuell und im Video in "Haifisch" in L 2009). Doch angesichts der Verbindung von Deutschtümelei – dazu gehört auch das überprononciert gerollte "R" des Sängers – und dem martialischen Auftreten, den provokativen Texten und der theatralischen Darstellung von Szenen auf der Bühne macht sich bei vielen Betrachtern ein "eher unterschwelliges Unbehagen breit" (Welke 2009), da ein Bild des deutschen Wesens transportiert werde, "das man doch soeben erst mühevoll überwunden glaubte" (ebd.). Was an der Rammsteinschen Ikonographie störe, sei das Fehlen von Distanz, "zu den SS-Mänteln, als die man die Umhänge auch deuten könnte; zur Diktion der Nazichargen, an die man sich bei dem harten Sprachvortrag erinnern fühlen könnte; zu Züchtigung, Erniedrigung und Diskriminierung, zu Dingen also, an die man bei den an Alte Meister gemahnenden Selbstdarstellungen im CD-Booklet [des Albums L 2009, H.S.] eben auch denken könnte" (ebd.). Andere Kritiker betonen hingegen, dass man der Versuchung widerstehen sollte, Rammsteins Musik unter Ideologieverdacht zu stellen (vgl. Zizek 2008). Unter Rückgriff auf den vom französischen Psychoanalytiker Lacan geprägten Neologismus "Sinthom", einem bedeutungsgebenden Knoten, in dem sich eine minimale libidinöse Besetzung verdichte, deutet Zizek Rammsteins Musik als den Zwang der Hörer, sich mit neonazistischen "Sinthomen" zu identifizieren und diese aus ihrem Zusammenhang zu lösen. Dadurch machten sie "gerade dort, wo Ideologie die Illusion einer ungebrochenen, organischen Einheit oktroyiert, auf eine Lücke aufmerksam" (ebd.) und befreiten damit die Sinthome, damit man sie in einem vorideologischen Zustand als Knoten libidinöser Besetzung genießen könne. Rammstein unterlaufen danach also nicht die totalitäre Ideologie durch ironische Distanz, sondern "durch Konfrontation mit der obszönen Körperlichkeit der ihr zugehörigen Rituale und machen sie damit unschädlich" (ebd.). Wie auch immer man zu der Musik Rammsteins stehen mag, die Gruppe selbst ist sich ihrer polarisierenden Wirkung durchaus bewusst und spricht das in ihren Liedern auch an, vgl.

*Man kann von uns halten
Was immer man da will
Wir halten uns schadlos
Wir halten niemals still
("Haifisch" in L 2009)*

Auffällig ist dabei in sprachlicher Hinsicht, dass Assoziationen, die geweckt werden, oft doppeldeutig sind und fehlgedeutet werden können; diese Assoziationen werden "nicht etwa umschiff, sondern mit Wonne zelebriert" (Welke 2009). Bereits oben wurde kurz angesprochen, dass "Reise, Reise" auf eine zugrunde liegende Bedeutung rekurriert, die oberflächlich betrachtet leicht übersehen werden kann. Wortspiele dieser und anderer Art durchziehen die meisten Rammstein-Lieder auf vielfältige und kreative Weise: (i) indem beispielsweise unvollständige Sätze präsentiert werden, die eine ambige Fortführung zulassen (*Ich hätte gern mit großen Tieren, hab keine Lust es zu riskieren*, "Keine Lust" in R 2004), (ii) indem unvollständige Sätze präsentiert werden, die für sich genommen eine andere Bedeutung haben als

die Einbettung in den gesamten Satz (*Du, du hast, du hast mich, du hast mich gefragt*, “Du hast” in *S* 1997), (iii) indem mit einzelnen Wörtern Bedeutungen konstituiert werden, die sich im weiteren Verlauf als ungültig herausstellen (*Wer Gutes tut dem wird vergeben, so seid recht gut auf allen Wegen, dann bekommt ihr bald Besuch, wir kommen mit dem Liederbuch*, “Ein Lied” in *RO* 2005), (iv) indem Idiome verdreht werden und dadurch eine neue Bedeutung entsteht (*Manche führen manche folgen, böse Miene gutes Spiel*, “Rammlied” in *L* 2009; *Tiefe Wasser sind nicht still*, “Rosenrot” in *RO* 2005; *Die Freiheit spielt auf allen Geigen*, “Amerika” in *R* 2004), (v) indem gleiche Wörter oder Wortbestandteile in unterschiedlichen Bedeutungen wiederholt werden (vgl. die zahlreichen Verwendungen von *-los* in “Los” in *R* 2004; die Verwendungen von *halten* in “Haifisch” in *L* 2009), (vi) indem lexikalische Bedeutungen semantisch umgedeutet werden (*Er ist ohne Weib geblieben, halleluja, so muss er seinen Nächsten lieben*, “Halleluja” Single 2001; *nimmt er den Jungen ins Gebet*, ebd.), (vii) indem Metaphern verwendet werden (*Du bist das Schiff ich der Kapitän, wohin soll denn die Reise gehen*, “Ich tu dir weh” in *L* 2009), (viii) indem Wörter auf ungewöhnliche Weise kombiniert werden (*Sie rief mir Worte ins Gesicht*, “Frühling in Paris” in *L* 2009; *Die Sünde nistet überm Bein*, “Halleluja” Single 2001; *sie sitzen sicher, sitzen warm und gehen so dem Schlaf ins Garn*, “Dalai Lama” in *R* 2004), (ix) indem veraltete oder literarische oder fachsprachliche Ausdrücke verwendet werden (*Wiegenfest*, “Dalai Lama” in *R* 2004; *Antlitz*, “Morgenstern” in *R* 2004; *Zähre*, “Haifisch” in *L* 2009; *Blattschuss*, “Waidmanns Heil” in *L* 2009), und nicht zuletzt (x) indem außergewöhnliche Wortschöpfungen vorgenommen werden (*Blitzkrieg mit dem Fleischgewehr*, “Pussy” in *L* 2009), die man – wie im Beispiel – unpassend finden kann, über die man aber auch lachen kann.²⁰ In einzelnen Liedern, zumal in denen mit Handlungsstruktur, verdichten sich derartige sprachliche Erscheinungen symbolisch zu einem literarischen Text. Dabei sind oftmals Handlungsmomente und sprachliches Material so stimmig aufeinander bezogen, dass die “Konfrontation mit der obszönen Körperlichkeit” hochartifizuell poetisch stilisiert ist. Als Beispiel diene “Halleluja” (Single 2001), ein Lied, in dem ein “frommer” Priester geschildert wird, der seine Chorknaben liebt, und in dem die Wörter kunstvoll anaphorisch und kataphorisch aufeinander bezogen sind. Derartige Lieder mit einer sehr bildhaften und poetischen Sprache – nicht selten musikalisch untermalt durch den Einsatz von Kinderstimmen, Chören, Zusatzinstrumenten (vgl. “Donaukinder” in *L* 2009, “Morgenstern” in *R* 2004, “Dalai Lama” in *R* 2004, “Reise, Reise” in *R* 2004, “Spieluhr” in *M* 2001, “Mutter” in *M* 2001 etc.) – sind es, die durchaus in einem literarischen Kontext verortet werden können, Parallelen zur Lyrik des Sängers Till Lindemann aufweisen (vgl. Lindemann 2009) und deren Texte mittlerweile sogar von einem Sinfonieorchester adaptiert worden sind (vgl. Padtberg 2003). Sie weisen weit über die affektheischenden Bühnenauftritte hinaus.

III

“Wohin soll denn die Reise gehen?” (“Ich tu dir weh” in *L* 2009) – mit Rammstein im Fremdsprachenunterricht interkulturell-linguistischer Ausrichtung, die in I als grundlegend für den Aufbau einer ‘Interkulturellen Kompetenz’ auf Seiten der Fremdsprachenlernenden darge-

²⁰ Lustige und ironische Elemente finden sich zum Teil auch in den Musikvideos (beispielsweise zu den Liedern “Keine Lust” in *R* 2004, “Amerika” in *R* 2004, “Haifisch” in *L* 2009 etc.). Das “Haifisch”-Video z.B. zeigt die Bandmitglieder bei der Beerdigung des Sängers Till Lindemann; jeder überlegt sich, wer von den anderen den Sänger umgebracht haben könnte – und parallel erscheinen Sequenzen aus anderen Rammstein-Videos, teilweise in leicht abgeänderter Version –, so dass es schließlich zu Handgreiflichkeiten kommt. Am Ende fällt einer in das Grab, der Sarg wird zerstört und offenbart, dass dieser leer ist. Die Schlusssequenz zeigt Lindemann im Urlaub eine Postkarte haltend, darauf steht: “Viele Grüße vom Arsch der Welt”. Zahlreiche Nebenelemente in diesem Video greifen zudem Aspekte auf, die in anderen Liedern thematisiert sind, z.B. streichelt der Priester einem Jungen über den Kopf (vgl. “Halleluja” 2001).

stellt wurde. Welchen Zugang ermöglicht die Beschäftigung ausgerechnet mit dieser Gruppe, dieser Art von Musik? Denn eines ist klar: Ein paar provokative Texte und Videos, die ganz oder zeitweise auf dem Index gelandet sind (wie z.B. "Pussy" in *L* 2009), rechtfertigen eine Behandlung von Rammstein im Fremdsprachenunterricht nicht. Im Übrigen unterscheidet sich Rammstein in dieser Hinsicht nicht von anderen deutschen Bands, deren Darbietungen indiziert wurden (z.B. "Junge" der Gruppe *Die Ärzte*, 2007) oder deren Texte äußerst gesellschaftskritisch sind (z.B. "Gott ist ein Popstar" von *Oomph!*, 2006). In einem Zusammenhang, der authentisches Lehrmaterial thematisiert, muss auch klar sein, dass der Einsatz moderner Musik nicht generell sinnvoll ist – auch wenn dies andernorts so zu lesen ist. Beispielsweise wird oft hervorgehoben, dass Populärmusik einen wichtigen Sozialisationsfaktor darstelle und dass weitreichende Vorkenntnisse beim Lerner vorhanden seien (vgl. z.B. Oebel 2002). Selbstredend ist es so, dass Lieder in der Regel über eine einfache und leicht zugängliche Sprache emotional wirken und der Entspannung dienen können, dass sich die Chance bietet, das Erlernen einer Fremdsprache mit positiven Assoziationen zu verbinden, dass mit Musik Monotonie im Unterricht durchbrochen werden kann, dass Aussprache und Wortschatz erweitert und spielerisch geübt werden können, Werbung für die Fremdsprache gemacht werden kann etc. Das ist alles natürlich möglich, auch mit Rammstein, aber wenig ergiebig, wenn es wie bei Oebel allein um die Vermittlung sprachlichen Wissens geht. Das Gleiche gilt grosso modo für die Vorgehensweisen, die Oebel empfiehlt, z.B. seine Unterscheidung von Unterrichtsphasen vor dem Hören, während des Hörens und danach, oder wenn es darum geht, Lehrkompetenzen auf die Lerner zu übertragen. In derartigen Konzeptionen wird aktuelle Musik lediglich als ein Thema in einem konventionellen Rahmen gesehen, der doch letztlich darin mündet, rein Sprachliches zu vermitteln, lediglich mit einem die Jugendlichen ansprechenderen Aufhänger, der beliebig variiert und dem Motto entspricht: "Whatever the students want to communicate about, whatever they want to read about, is our subject matter" (zitiert nach Oebel 2002: 2). Dem ist nicht so! Wie schon in I hervorgehoben, können banale Inhalte keinen adäquaten Input in der Hinsicht liefern, die einem interkulturellen Verständnis förderlich sind, und der größte Teil der Populärmusik weist lediglich banale Inhalte auf, über die kein ernsthaftes Gespräch in einer Lerngemeinschaft möglich ist.²¹ Ganz im Gegenteil: Vorerwartungen werden bestätigt, gesellschaftliche Implikationen übersehen, Empathie vorgegaukelt. Was ein interkulturell ausgerichteter Fremdsprachenunterricht braucht, ist ein Input, der die Augen öffnet, durch das Befremdliche beim Lerner selbständige Fragen aufwirft und somit zur kulturellen Entzifferung auffordert. Geeignet dafür sind einzelne Lieder, die aktuelle oder aktuell gebliebene Themen der deutschen Gesellschaft aufgreifen und problematisieren, auf ironische Weise (z.B. von *Culcha Candela*: "Schöne neue Welt" 2009) oder auf ernsthafte Weise wie in "Chansons" (z.B. *Alexandra*: "Mein Freund der Baum" 1968). Kein einzelnes Lied, ganz unabhängig vom Genre, wird jedoch dermaßen als Augenöffner dienen können wie es hier für notwendig befunden wird. Wir brauchen nicht nur gesellschaftlich relevante und diskutierte Themen, sondern die gesellschaftlich maximal mögliche Gestaltung des Äußerbaren und Darstellbaren, die Grenzerfahrungen ermöglichen, und die in der Gesellschaft nicht unumstritten sind – und nicht sein können. Indem die Themen und ihre textuelle oder bildliche Darstellung öffentlich kontrovers diskutiert werden, zeigt sich deren Brisanz, die schockierend sein darf (aber nicht kriminell, also z.B. volksverhetzend, rassistisch). Als ein Beispiel für Musik, die sich am Limit des in der deutschen Gesellschaft Möglichen befindet, in der Öffentlichkeit im In- und Ausland relativ breite Aufmerksamkeit erfährt, kann

²¹ Einschränkung soll hier angemerkt werden: nur unter hohem Aufwand möglich ist. Ernsthaft sprechen kann man selbstredend über alles. Aber Banalitäten oder (scheinbar) Selbstverständliches zu thematisieren, erfordert weit mehr Sensibilität und natürlich auch ein weit größeres sprachliches Ausdrucksvermögen auf Seiten der Lernenden.

Rammstein dienen – nicht mit einem einzelnen Lied, sondern mit ihrem gesamten Œuvre in Text, Bild und Darstellung.

Eine Beschäftigung mit der Gruppe Rammstein im Fremdsprachenunterricht als sinnvoll zu erachten, geht also davon aus, dass es nicht reicht, wenn eine Band lediglich gesellschaftskritische, provokative Texte oder Videos präsentiert oder sich selbst provokativ darstellt; sie muss zudem in der Öffentlichkeit wahrgenommen und diskutiert werden, und zwar jenseits des Dualismus ‘mögen – nicht mögen’ (dafür könnte als Beispiel *Tokio Hotel* dienen). Eine gewisse Berühmtheit ist also Voraussetzung dafür, der Musik einer speziellen Gruppe eine wie auch immer geartete Relevanz überhaupt zusprechen zu können, ganz unabhängig davon, an welche Zielgruppe die Musik gerichtet ist (die Fans) und welche gesellschaftlichen Gruppen ihr kritisch oder ablehnend gegenüberstehen. Eine Beschäftigung mit der Gruppe Rammstein im Fremdsprachenunterricht als sinnvoll zu erachten, geht aber auch davon aus, dass es nicht das Ziel ist, positive Assoziationen beim Fremdsprachenlerner zu erzeugen, Werbung für Deutschland oder seine Kultur zu machen oder dergleichen; ganz im Gegenteil: Es geht um das Fremde in erschreckendem Kostüm und um provozierte Enttäuschungen auf Seiten des Lernenden. Vollkommen unabhängig von Musik müssen in jedwedem Fremdsprachenunterricht Enttäuschungen stattfinden, wenn eine ‘Interkulturelle Kompetenz’ aufgebaut werden soll, da es ja gerade gilt, Stereotype, Vorannahmen, kulturell-determinierte Einstellungen der Studierenden zu ändern; nichts wäre dem Lernen in dieser Hinsicht abträglicher als ein Vermeiden von Enttäuschungen, denn das würde gerade zu einem Belassen, gar einer Zementierung von Einstellungen führen. Ein Beispiel aus der Unterrichtspraxis mag dies verdeutlichen (vgl. Steidele 2010b): Immer wieder kann man erleben und lesen, dass die koreanischen Germanistik-Studierenden ihr Heimatland als eine Art Insel betrachten, die sich vollkommen von anderen Ländern, Kulturen, Traditionen unterscheidet und als homogene Einheit aufgefasst wird. Dementsprechend wird von Seiten der Studenten erwartet, dass auch alle anderen Länder und Kulturen, beispielsweise die deutsche, ein homogenes Ganzes sind, sich eindeutig charakterisieren und von anderen Ländern, Kulturen, Traditionen klar abgrenzen lassen. Wird im Unterricht oder in Gesprächen deutlich, dass es nicht ‘die’ deutsche Kultur schlechthin gibt, ebensowenig wie ‘das’ deutsche Essen oder ‘die’ deutsche Sprache, sind die Lerner in aller Regel enttäuscht. Derartige Enttäuschungen sind notwendig und unumgänglich und dürfen den Lernenden in keiner Weise erspart bleiben, um ein Gefühl für unterschiedliche Sichtweisen, Einstellungen, Blickwinkel aus ein und derselben ‘Kultur’ zu bekommen (und damit ein intrakulturelles Verständnis zu entwickeln) und um letztlich rational verstehen zu lernen, eine fremde und ebenso die eigene Kultur objektiver analysieren zu können. Daher gilt es, Enttäuschungen im Fremdsprachenunterricht gezielt zu evozieren, um zum selbständigen Denken anzuregen und die eigenen Einstellungen zu hinterfragen. Die fremde Welt nicht nur als sprachlich fremde Welt zu entdecken, sondern auch hinsichtlich der Gestaltung von Inhalten, ist der erste Schritt, sich seiner eigenen kulturellen Determiniertheit und Imperfektibilität bewusst zu werden.

Es gibt im Wesentlichen vier Zugangsmöglichkeiten, inter- und intrakulturelle Zusammenhänge anhand der Lieder von Rammstein zu erschließen: Die Musik, die Musikvideos, die Texte und die Liveauftritte (welche der ausschlaggebende Faktor für ihre Bekanntheit darstellen dürften). Offensichtlich ist es so, dass alle Komponenten aus koreanischer Perspektive irritierend wirken: Der Musikstil, die Direktheit der Texte, ihre Inhalte und ihre filmische Umsetzung, insbesondere aber die theatralischen Auftritte auf der Bühne. Sechs nicht mehr ganz jugendliche Bandmitglieder inszenieren sich auf eine Weise, die aus koreanischem Blickwinkel verstören und zu Fragen führen muss: synchron nach der Einbettung von Rammstein in den Kontext der deutschen Gegenwartsmusik und in den Zustand und die Diversifikation der deutschen Gegenwartsgesellschaft, diachron nach der Entwicklung der musikalischen

Ausdrucksmittel²² und der Entwicklung der deutschen Gesellschaft im Kontext von Kommunikation und Sprache. Sowohl auf der Inhaltsseite als auch auf der Ausdrucksebene gilt es Fragen nachzugehen, die die Inszenierung der Wirklichkeit, die Maskerade des hinter den Worten Stehenden betreffen. Rammstein macht es den Lernenden insofern einfach, die textuelle Perspektivierung und die visuelle Darstellung lassen von vornherein keine Unvoreingenommenheit zu; der koreanische Hörer oder Betrachter kann sich nicht einfach mit Band oder Darstellung identifizieren. Er muss sich ernsthaft damit auseinandersetzen, welche Funktion der inszenierten Provokation zukommt, welche Inhalte hinter den Provokationen stecken und welche Teile der deutschen Gesellschaft oder anderer Gesellschaften aus welchen Gründen das schätzen oder ablehnen. Da es sich um eine überregional bekannte Musikgruppe handelt, kann diese Art von Inszenierung nicht als Geschmacksverirrung einiger Weniger abgetan werden, vielmehr muss das Phänomen Rammstein einen gesellschaftlichen Anker haben, der zu ergründen ist.²³ Im Unterricht selbst kann es daher auch nicht um Geschmack oder Vorlieben gehen; ob die Rammsteinmusik den Lernenden gefällt oder nicht, ist keine Kategorie, die es zu berücksichtigen gelte. Das Gleiche trifft schließlich auf jede Art der Beschäftigung mit kulturellen Inhalten im Fremdsprachenunterricht zu, handelt es sich nun um Literatur, Film oder Musik. Der entscheidende Punkt bleibt in jedem Fall die provozierte Erkenntnis durch Enttäuschung, dass die eigene Weltsicht kulturell-determiniert und defizitär ist. Ist der Blick für Oberflächenphänomene und tiefer liegende Sedimente über offenkundige Kontraste wie sie Rammstein darstellen erst einmal erkannt, kann überhaupt erst davon ausgegangen werden, dass Deutschlernende auch in Texten anderer Art nach diesen zugrunde liegenden Sedimenten suchen und Fragen stellen, die zu einer Erforschung derselben führen. Wenn beispielsweise in einem Lehrbuch auf dem Niveau B1 (Hilpert et al. 2008: 52) in einem Text über ehrenamtliche Tätigkeiten in Deutschland ausgeführt wird, dass deutsche Ärzte während ihres Urlaubs in der “Dritten Welt” operieren und andere Leute in Deutschland sich in Vereinen der “Tafel” engagieren, indem sie Lebensmittel an Bedürftige verteilen, dann sollten sensibilisierte Lernende anhand eines solchen Textes in der Lage sein zu fragen, warum es denn in Deutschland, einem Land der “Ersten Welt” nötig ist, derartige “Tafeln” zu betreiben. Es ist nett, etwas über helfende Hände zu lesen, aber hilfreich ist es für den Aufbau einer ‘Interkulturellen Kompetenz’ nicht, wenn es dabei bleibt und nicht weitergefragt wird. Nach langjähriger Lehrerfahrung ist ein sensibler und kritischer Umgang mit “normalen” Texten oder Lehrbuchtexten von Seiten der koreanischen Studierenden aber nicht zu erwarten – wenn nicht Methoden des Augenöffnens zuvor stattgefunden haben.

Im konkreten Fremdsprachenunterricht in Korea, der sich zum Ziel setzt, eine ‘Interkulturelle Kompetenz’ mit Hilfe von Rammstein oder anderer Gruppen oder anderer Materialien, die sich als Augenöffner im oben dargestellten Sinn eignen, aufzubauen, muss sich für den Fremdsprachenlehrer die Frage nach der geeigneten Herangehensweise stellen. Einerseits ist evident, dass gerade in zielsprachenfernen Ländern der Bedarf an gesellschaftskulturellem Input bei der Sprachvermittlung besonders hoch ist, da das Wissen über Zusammenhänge, die kulturell-determiniert in Deutschland und im größeren Rahmen in Europa und der westlichen Welt vorliegen, naturgegeben nur rudimentär oder allenfalls in gebrochener Weise über amerikanische Vermittlung vorhanden ist; andererseits gilt es, die speziell asiatischen oder koreanischen Befindlichkeiten und gesellschaftlichen Einstellungen nicht vollkommen zu ignorieren. Es ist schließlich zu unterscheiden zwischen einem provokativen Unterrichtsgegenstand und einem provokativen Unterricht. Von daher ist generell ein behutsames Vorgehen empfeh-

²² Hier bietet sich z.B. die Analyse gleicher oder ähnlicher Themen an, die in unterschiedlichen Zeiten musikalisch verarbeitet worden sind, vgl. “Amerika” bei Grönemeyer (1984) vs. “Amerika” (R 2004).

²³ Dieser gesellschaftliche Anker ist auch dahingehend zu hinterfragen, ob er sich länderspezifisch unterscheidet; Rammstein ist beispielsweise in so verschiedenen Ländern wie Russland oder Mexiko bekannt.

lenswert, was die kulturelle Entzifferung über provokative Themen betrifft. Grundsätzlich ist es deshalb ratsam, den Lernenden stets Möglichkeiten zu eröffnen, einen selbständigen aktiven Part in einer Lerngemeinschaft zu übernehmen (dazu Steidele 2009: 90-92) und in Form von Projekten auch den Gegenstandsbereich selbst zu steuern und gegebenenfalls zu begrenzen. Das eigentliche Ziel, dem Aufbau einer 'Interkulturellen Kompetenz' zuzuarbeiten, bleibt davon gänzlich unberührt. Denn wie auch immer man es dreht und wendet, eine Fremdsprache zu lernen heißt eine Reise machen, die den eigenen Horizont erweitert und das eigene Denken ein Stück weit vom begrenzten kulturell-determinierten (Selbst-)Verständnis befreit.

Rammstein-Alben

Herzeleid (1995) (=H)
Sehnsucht (1997) (=S)
Mutter (2001) (=M)
Reise, Reise (2004) (=R)
Rosenrot (2005) (=RO)
Liebe ist für alle da (2009) (=L)

Internetverweise (Stand: 22.11.2010)

FAZ.NET (2009): Rammstein im Interview. "Wir wollen Ärger". In: FAZ.net, 13.10.2009. (verfügbar unter: <http://www.faz.net/s/Rub501F42F1AA064C4CB17DF1C38AC00196/Doc~E3BFDC361A84A40E7985FECE36B52DA9F~ATpl~Ecommon~Scontent.html>)

Kruspe, Richard (2009): Interview (verfügbar unter: <http://www.youtube.com/watch?v=zhYbh4nyoMY>)

Müller, Peter E. (2010): Rammstein – ein Fleisch gewordener Albtraum. In: Berliner Morgenpost, 22.5.2010. (verfügbar unter: <http://www.morgenpost.de/kultur/berlin-kultur/article1312689/Rammstein-ein-Fleisch-gewordener-Albtraum.html>)

Padtberg, Carola (2003): Im schwarzen Schatten. Die Dresdner Sinfoniker nehmen sich der Texte von "Rammstein" an. In: Zeit online, 29.10.2003. (verfügbar unter: http://www.zeit.de/feuilleton/kulturbrief/kulturbrief_4403_rammstein)

Probst, Maximilian (2010): Gemeines aus dem Oberseminar. Der Germanist Peter-André Alt untersucht mit viel Fleiß unsere Nachtseiten. Doch für das Schillernde des Bösen hat er keinen Blick. In: Zeit online, 30.10.2010. (verfügbar unter: <http://www.zeit.de/2010/43/L-S-Alt>)

Welke, Jan Ulrich (2009): Unheimlich erfolgreich. In: Stuttgarter Zeitung, 11.12.2009. (verfügbar unter: http://www.stuttgarter-zeitung.de/stz/page/2312936_0_9223_-unheimlich-erfolgreich.html)

Zizek, Slavoj (2008): Deibt bleutsch! In: Zeit online, 6.3.2008. (verfügbar unter: http://www.zeit.de/2008/11/Deibt_bleutsch)

Lehrbuchverweis

Hilpert, Silke / Anne Robert / Anja Schümann / Franz Specht / Barbara Gottstein-Schramm / Susanne Kalender / Isabel Krämer-Kienle (2008): Schritte 6 international. Kurs- und Arbeitsbuch. Ismaning.

Literaturhinweise

Földes, Csaba (2007): Prolegomena zu einer inter- bzw. Transkulturellen Linguistik: Gegenstandsfeld, Leitbegriffe und Methoden. In: Földes, Csaba/ Antos, Gerd (Hrsg.): *Interkulturalität: Methodenprobleme der Forschung. Beiträge der Internationalen Tagung im Germanistischen Institut der Pannonischen Universität Veszprém, 7.-9. Oktober 2004*. München. S.59-92.

Grimm, Jacob und Wilhelm (1999): Deutsches Wörterbuch. Bd.14: R – Schiefe. München (= Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1893)

Habermas, Jürgen (1973): *Kultur und Kritik*. Verstreute Aufsätze. Frankfurt a.M.

Lindemann, Till (2009): *Messer*. Gedichte und Fotos. Hrsg. Von Gert Hof. 6. A. Frankfurt a.M.

Oebel, Guido (2002): *Deutsche Populärmusik im DaF-Unterricht*. (verfügbar unter: <http://72.14.235.104/search?q=cache:hoFOJNmbvUMJ:www.ldl.de/material/berichte/daf/oebel.pdf+%2B%22Guido+Oebel%22+%2B%22Deutsche+Populaermusik+im+DaF-Unterricht%22&hl=de&ct=clnk&cd=1>)

Paul, Hermann (1975): *Prinzipien der Sprachgeschichte*. 9.A. Tübingen.

Raster, Peter (2008): *Grundpositionen interkultureller Linguistik*. Nordhausen. (= Interkulturelle Bibliothek 123)

Steidele, Holger (2009): Wissensbestände koreanischer Erstsemesterstudenten. Über die Bedeutung von Datenerhebungen für die Unterrichtspraxis DaF. In: *DaF-Szene Korea 30*. S. 90-104.

Steidele, Holger (2010a): Sprachkompetenz – Sachkompetenz. Ihre Interdependenz und Bedeutung für den Fremdsprachenunterricht. In: *Deutsch als Fremdsprache in Korea 26*. S. 125-151.

Steidele, Holger (2010b): *Interkulturelle Linguistik im Fremdsprachenunterricht. Ein Plädoyer für die Besinnung auf das Wesentliche bei der Sprachvermittlung*. Vortragsmanuskript auf der Herbsttagung der KGDaF am 27.11.2010 an der Sungkyunkwan Univ. in Seoul.

„Fragile“ – eine Autofahrt mit Folgen

Ein Didaktisierungsmodell zur DVD „kurz und gut“ des Goethe-Instituts

Michael Menke

Inhalt des Films

Eine Frau mittleren Alters fährt im Morgengrauen mit ihrem Auto auf einer Landstraße. Während sie fährt, hört sie eine Kassette mit Spanisch-Übungen und wiederholt die Sätze. Sie muss die Kassette wenden, achtet dabei nicht auf die Straße und verliert die Kontrolle über das Auto. Das Auto fährt gegen einen Baum und schleudert zurück auf die Straße. Zwar ist der Airbag beim Unfall herausgekommen, aber scheinbar ist die Frau zumindest schwer verletzt und blutet. Ein Mann geht zum Auto und betrachtet die leblose Frau. Im Hintergrund hört man die Stimme der Frau: „Ich kann jetzt nicht gehen. – Nur ein Tag noch, nur noch heute.“

Nun folgt eine Traum- oder Phantasie- Sequenz. Die Frau besucht nacheinander all die Menschen, die in ihrem Leben eine wichtige Rolle spielen: ihre beiden Töchter in der Schule, ihren Mann in seinem Fotostudio, ihre Mutter im Krankenhaus. Sie verabschiedet sich von ihnen. Dazwischen taucht immer wieder ein Reh auf, das scheinbar auch eine Ursache des Unfalls war. Man hört die Stimme des Mannes, der über das Leben sinniert. Auch sie selbst und die Mutter sprechen über das Leben und den Tod.

Als sie ihre Mutter besucht, zeigt diese ihr ein Foto, auf dem sie als junges Mädchen zusammen mit ihrem verstorbenen Vater beim Eislaufen abgebildet ist. Es wird deutlich, dass der Mann, der sie im Auto gesehen hat und nun auf dem Gang durch die Stadt begleitet, dieser längst verstorbene Vater ist. Am Ende fährt sie mit ihm Schlittschuh, genauso wie auf dem alten Foto. Schließlich wird es wieder Nacht oder früher Morgen, der Unfall wiederholt sich, und die Frau ist nun endgültig tot.

„Fragile“ ist ein Film über das Sterben und den Tod, mit vielen Reflexionen und Gedanken. Sicherlich ist der gesprochene Text sprachlich ziemlich komplex und anspruchsvoll, aber die Bilder und die Handlung lassen sich auch mit geringerem Textverständnis nachvollziehen und reflektieren.

Im Unterricht

1. zur folgenden Bildergeschichte: Erstellen einer Wortliste zu den Bildern, Nomen, Verben, Adjektive
2. zur folgenden Bildergeschichte: Schreiben Sie mit den gesammelten Wörtern einige Sätze zu den folgenden Bildern. Suchen Sie eine Überschrift.



A)



B)



C)



D)



E)



F)



G)

3. Sehen Sie den gesamten Film. Was passiert nach dem Satz „Nur ein Tag noch, nur noch heute!“ Versuchen Sie in Stichwörtern die Handlung aufzuschreiben.

4. Wen besucht die Frau an „diesem Tag“? Beschreiben Sie die Personen.



5. Wer ist dieser Mann?



6. Hilft Ihnen dabei dieses Foto?



7. Wenn Sie die Frau wären, was würden Sie an „einem Tag“ machen? Wen würden Sie besuchen oder sehen?“

8. In dem Film hören Sie viele Wörter, die mit „Leben“ und „Tod“ zu tun haben. Machen Sie eine „Wortspinne“ mit diesen Wörtern.

9. Welche Rolle spielt das Reh?



10. Abschließend könnte man noch versuchen, ein Gespräch über „Tod“ in Korea zu führen. Welche Bräuche und Rituale gibt es, was macht man in einem Todesfall?

Sehr weit weg

Franz Hohler

Das Wunder des Fliegens hat dich nach 12 Stunden in einem fernöstlichen Land abgesetzt, in dem du nie zuvor warst, und kaum hast du dich bei deinen Gastgebern einquartiert, willst du einen Erkundungsgang machen, etwas übernächtigt zwar, aber neugierig genug, nimmst also die Umgebungsskizze, die man dir in die Hand drückte, und marschierst los, zielbewusst, dein Ziel heisst die Fremde, und du wirst nicht enttäuscht, denn schon bald durchschreitest du eine Geruchswand aus gebratenem Meer, die sich aus einer Imbissstube quer über die Strasse schiebt, und etwas später blickst du in ein winziges Restaurant mit Tischen, deren Beine etwa bei 30cm Länge abgesägt wurden, und die Menschen, die daran mit wundersam verschwundenen Füßen speisen, sehen noch kleiner aus als sie ohnehin schon sind, und das Polizeiauto, das sich an der nächsten Kreuzung bei roter Ampel wagemutig in den fahrenden Verkehr wirft, tut dies mit einem Sirenton, der dem Aufheulen eines Raubtiers gleicht.

Schon ins erste Café trittst du ein, siehst mit Verwunderung, wie alle mit Karte zahlen und auf einem Bildschirmchen unterschreiben, du hingegen bezahlst deinen Kaffee und die Süssigkeit mit einer Banknote, auf welcher der Erfinder des Alphabets abgebildet ist, das du vor deiner Reise zu lernen versuchtest. Immer wieder bleibst du auf der Strasse stehen und spähist nach einer Aufschrift in lateinischen Buchstaben, um sie mit den asiatischen Runenlettern daneben zu vergleichen, Seoul hast du bereits auf sicher, auch Samsung ist leicht, während du bei Tosötö etwas länger brauchst, um die Verbindung zu Toast herzustellen. Du bist gleichermaßen beglückt über alles, was fremd ist und über alles, was dir das Fremde entschlüsselt.

Im Café hast du zwei schöne junge Frauen gesehen, beide in Jeans, und die eine hat der andern ihre Beine erklärt, hat mehrmals über ihre Hosen gestrichen dabei, in den Strassen wimmelt es von schönen jungen Frauen, Minijupes tragen sie und balancieren auf bestürzend hohen Absätzen, im Park des alten Königspalasts sind einige in alten Kostümen unterwegs, die sich in verschiedenen Posen vor den Palastgebäuden fotografieren lassen. Die Thronhalle mit ihrem leicht gekrümmten Giebel steht da wie das gesattelte Pferd eines Giganten, vor einem mannshohen Topf mit kunstvollen Verzierungen steht ein Herr mit dem Handy am Ohr, der zum Gespräch ratlos die Ornamente studiert, sie sind ihm so fremd wie dir, woher weisst du überhaupt, dass sich die Menschen hier nicht auch fremd fühlen, im Park kauern zwei gut angezogene ältere Männer neben dem Weg, klug blicken ihre Augen hinter den Brillengläsern hervor, sie sehen aus, als unterhielten sie sich über Vergangenes, über untergegangene Königreiche, oder ihren eigenen Untergang, und auf einer Parkbank sitzen zwei schöne junge Frauen in Jeans, und schon wieder erklärt die eine der andern ihre Beine, während dir scheint, auf dem riesigen Platz mit der Stadthalle ziehe eine Blechmusik vorbei, mit Pauken und Schellen, und direkt hinter dem Tor ein Hochhaus, auf dem über mehrere Stockwerke ein Gillette-Rasierapparat gemalt ist, und draussen vor der langen Mauer, über die man nicht in die königliche Parklandschaft hineinblicken kann, die alte Frau, die am Boden sitzt und auf einem überaus kleinen Ofen Waffelteig flüssig macht und dann die Waffelform draufdrückt, ein junges Paar kauft sich je eine und geht lachend davon, doch du wagst nicht, schon am ersten Tag eine Strassenwaffel zu essen, aber ein Buch hast du dir erstanden, im Souvenirshop des Parks, ein leeres, unliniertes Buch mit silbernen Pflanzen und Vögeln auf dem Umschlag, denn das Buch, in dem du deine Träume aufschreibst, ist auf den letzten Seiten angelangt, und im Zu-

rückgehen spürst du das leichte Gewicht in deiner Tragtasche und bist gespannt, welche Träume Korea für dich bereit hält.

28.5.2010

Zu den Tempeln

Franz Hohler

Es ist unglaublich, wie viele Hochhäuser es in Korea gibt, und fast überall bilden Berge ihren Hintergrund. In geschlossenen Reihen stehen sie da, die Hochhäuser, als seien sie gerade über die Berge geschritten, wie Truppen einer Armee, und sie tragen Nummern an den Kragen der obersten Stockwerke, 105, 106, 107, und man ahnt, dass hinter den Bergen neue Truppen bereit stehen, 212, 213, 214, manchmal schauen ihre Dachtürme bereits über die Horizontlinien. Mein Begleiter von heute und seine Frau, beides Hochschuldozenten, sagen mir, in ihrem ganzen Freundeskreis gebe es niemanden, der nicht in einem Hochhaus wohne, so wie sie selber auch.

Und nun fahren wir in die Berge, ein langes, gewundenes Tal hinauf, doch als wir den Wagen auf dem Parkplatz stehen lassen, gibt es nirgends mehr Hochhäuser, und ein Wildbach mit klarem Wasser umspült in einem schattigen Laubwald mächtige Felsblöcke. Wir folgen einem breiten Fussweg talaufwärts, und bald begegnen wir den ersten Bewohnern des Tales, steinernen Riesenschildkröten, die hohe Stelen tragen. Die verwitternden gemeisselten Aufschriften erinnern an verstorbene Mönche, deren Grabwächter die Schildkröten sind. Gelassen nehmen sie seit Hunderten von Jahren die Parade der Menschen ab, die auf dem Weg zu den Tempeln an ihnen vorbeiziehen.

Rhythmische Schläge an ein Klangholz ertönen vom Wildbach her, zwischen den Stämmen sind orange Gewänder zu erkennen, eine Zeremonie für einen Toten werde abgehalten, vermutet mein Begleiter.

Unter das erste Tor tretend sehen wir oben an einer langen Treppe schon das zweite Tor, hinter dem der grosse Platz vor den Haupttempeln liegt.

Feine Glöckchen hängen an einer Säule und werden durch den leichten Wind angeschlagen. Aus dem oberen Tempel strömt Mönchsgesang, die Treppenstufen werden immer weniger menschengerecht, drei Mönche treten aus dem offenen Portal, ihr Singsang zieht ein paar schwarz gekleidete Menschen nach sich, die das gerahmte Foto einer Frau tragen, hinter ihnen her hastet ein junger Mönch, fast ebenso verwirrt wie die Trauerfamilie, die nun in gezwungen feierlichem Gang von den drei Vorsängern in einen Nebentempel geleitet wird.

Der Ungläubige mag der Einladung, Buddha in verschiedenen Grössen und Posen zu begegnen, nicht so recht stattgeben, hat auch eine gewisse Scheu den Andächtigen gegenüber, die sich zum Teil unablässig vor den Statuen verneigen, zudem liegt der Hauptgrund, der ihn hierhergezogen hat, auf einer höher gelegenen Terrasse, die über die nächsten Steilstufen erklimmen werden muss.

In zwei langen Gebäuden werden mehr als 80'000 Holzdrucktafeln aufbewahrt, auf denen die Lehren Buddhas festgehalten sind. Während 16 Jahren haben 30 Schreiber die Schriftzeichen

des Werkes spiegelverkehrt geschnitzt. Durch Wandgitter zirkuliert die Luft und erhält das Holz seit 750 Jahren frisch und unversehrt, und durch diese Gitter blickt auch der Ungläubige gern auf die grossen Regale, auf denen Tafel neben Tafel steht, jede mit einer Nummer versehen, und als er sich umdreht und auf das bewaldete Tal und die Tempelgiebel und die Berge ringsum blickt, ist er auf einmal doch zum Gläubigen geworden, an die Kraft des menschlichen Geistes glaubt er, des Geistes, der schon lange vor den digitalen Zeiten fähig war, Zeichen festzuhalten, die ihm sein Leben deuten, und die Werte dieses Lebens, und als ihm sein Begleiter erzählt, im Koreakrieg habe ein Pilot der koreanischen Luftwaffe von den Amerikanern den Befehl erhalten, das Kloster zu bombardieren, weil darin kommunistische Partisanen vermutet wurden, doch der Pilot habe sich geweigert, das zu tun, kann sich auch der Ungläubige verneigen, zweimal vor den Gebäuden mit der Holztafelbibliothek und einmal vor dem Piloten, dank dem sie erhalten blieben.

3.6.2010

Deutschunterricht an koreanischen Oberschulen: Status quo, Probleme und Perspektive

Der Aufstieg und Status Quo der deutschen Sprache in Korea

Tobias Lehmann

Die deutsche Sprache hat eine vergleichsweise lange Tradition in Korea.²⁴ Obwohl Deutschland in einem anderen Kulturkreis und weit entfernt von Korea liegt, begeisterten sich jahrzehntelang viele Koreaner für die deutsche Sprache. Deutsch war bis Ende der neunziger Jahre nach Englisch die zweite Fremdsprache an den meisten koreanischen Oberschulen, was dazu geführt hat, dass sich eine bemerkenswerte Zahl von Studenten für ein Germanistik-Studium an den zahlreichen koreanischen Universitäten, die Germanistik anbieten, entschieden hat. Der damalige Trend Deutsch und Französisch zu lernen, ist aber vor allem darauf zurückzuführen, dass die Sprachen der benachbarten asiatischen Länder, China und Japan, aufgrund politischer und historischer Gründe unbeliebt waren. Mit der Volksrepublik China hat Korea aufgrund unterschiedlicher politischer Ideologien im Kontext des kalten Krieges und wegen der damals geringen Wirtschaftsleistung Chinas erst 1992 diplomatische Beziehungen aufgenommen, was der Beginn einer engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit war. Japan wurde (und wird zum Teil) durch die 35-jährige Kolonialisierung und hierdurch begründeter beeinträchtigter politischer und historischer Beziehungen als Staatsfeind Nummer eins betrachtet.

Im Gegensatz dazu hat es Koreaner jedoch stets motiviert, Sprachen wohlhabender europäischer und westlicher Länder wie zum Beispiel Deutsch und Französisch sprechen zu können, denn nicht wenige haben davon geträumt, später einmal in diesen Ländern studieren zu können und haben diesen Traum schließlich auch verwirklicht. Das gilt gerade für die weniger wohlhabenden Koreaner, die sich die hohen Studiengebühren in den amerikanischen oder britischen Eliteuniversitäten nicht leisten konnten und daher ihr persönliches akademisches Glück und Aufstieg in Deutschland oder Frankreich suchten. Zudem hat es ihr soziales Prestige und das in Korea so wichtige gesellschaftliche Ansehen erhöht, eine der westlichen europäischen Sprachen sprechen zu können. Das erklärt, warum Deutsch und Französisch auf so großen Anklang stießen. Diese Situation hat sich jedoch in den letzten zehn Jahren grundlegend verändert.

China wurde zu einer wirtschaftlichen Supermacht, wie es vor zwanzig Jahren wohl nur wenige geahnt haben, auch wurde wohl die Dynamik des Wachstums unterschätzt. Mit Japan hat sich Korea zumindest insoweit versöhnt, als dass die historischen und politischen Differenzen die ökonomischen und kulturellen Beziehungen nicht mehr beeinflussen. Das hat dazu geführt, dass sich mehr Schüler für die chinesische und japanische Sprache begeistern können. Außerdem haben viele Schüler und deren Eltern sowie Lehrer erkannt, dass die Sprachen der ostasiatischen Nachbarn einfacher zu erlernen sind, als die europäischen Sprachen, denen völlige

²⁴ Dieser Beitrag handelt vom Deutschunterricht in Südkorea, obwohl die deutsche Sprache auch in Nordkorea eine lange Tradition hat und an Universitäten wie an Schulen unterrichtet wird. Viele Nordkoreaner, die der deutschen Sprache mächtig sind, haben in der ehemaligen DDR studiert.

andere sprachliche und sozio-kulturelle Strukturmerkmale zu Grunde liegen. Es erfordert einen größeren Lern- sowie Zeitaufwand, die europäischen Sprachen zu erlernen. Zeit, die die koreanischen Schüler für das Erlernen einer zweiten Fremdsprache nicht haben, da die Priorität verständlicherweise auf Englisch liegt, der ersten Fremdsprache an allen Oberschulen Koreas. Das erfordert schon genügend Selbstdisziplin und Konzentration. Konzentration, die für die deutsche Sprache fehlt. Das hat zur Folge, dass es stetig weniger Studenten an den Germanistik-Abteilungen der koreanischen Universitäten gibt und einige Universitäten ihre Abteilungen bereits geschlossen haben.

Die deutsche Sprache an koreanischen Oberschulen

Inzwischen hat sich die Situation so zugespitzt, dass Deutsch nur noch an wenigen ausgewählten allgemeinen Oberschulen unterrichtet wird. Die zweite Fremdsprache ist entweder Chinesisch oder Japanisch. Viele der früheren koreanischen Deutschlehrer unterrichten andere Fächer, oftmals Englisch, aber auch Japanisch oder Sozialkunde. Lediglich die Fremdsprachenoberschulen, welche Mitte der neunziger Jahre im Rahmen der Globalisierungs- und Internationalisierungskampagne der Kim Young-Sam Regierung (1992 bis 1997) installiert worden sind, bieten Deutsch nach wie vor als zweite Fremdsprache an. An diesen Schulen wird Deutsch drei Jahre unterrichtet, an den allgemeinen Oberschulen, insofern Deutsch noch angeboten wird, meist nur zwei Jahre und mit geringerem Stundenanteil.

An den Fremdsprachenoberschulen werden Muttersprachler für den eigens eingerichteten Konversationsunterricht eingestellt. Diese meist jungen Lektoren unterrichten in den Klassen, die Deutsch als Hauptfach leistungskursähnlich erlernen, in der Regel zwei Wochenstunden Deutsch, in den Klassen, die Deutsch als Nebenfach grundkursähnlich erlernen, eine Stunde in Kleingruppen. Sie stehen vor der Herausforderung, den Schülern mit spannendem und kreativem Unterrichtsstil Interesse an der für Koreaner schwierigen deutschen Sprache zu vermitteln und zugleich für Abwechslung vom oft tristen und harten Schulalltag zu sorgen.

Diese Konversationslehrer unterrichten jedoch im Vergleich zum koreanischen Deutschlehrer weniger Stunden in den einzelnen Deutsch-Klassen. Die Schüler haben beispielsweise im ersten Jahr der Oberschule drei Stunden Deutschunterricht bei einem koreanischen Deutschlehrer und zwei Stunden bei einem Muttersprachler. Im zweiten Jahr haben sie sogar fünf Stunden beim koreanischen Lehrer und weiterhin zwei Stunden beim Konversationslehrer. Im dritten Jahr haben sie schließlich keine einzige Stunde mehr Konversationsunterricht, aber sieben bis neun Stunden Unterricht beim koreanischen Deutschlehrer.

Die Situation und Probleme der koreanischen Deutschlehrer

Die Streichung des Konversationsunterrichts am Ende der Oberschulzeit hat oft zur Folge, dass die Schüler viel von dem Lernstoff, den sie mühsam erlernt haben, vergessen, denn die koreanischen Lehrer konzentrieren sich mit Nachdruck auf das Leseverständnis von Dialogen und einfachen Texten sowie auf Grammatik. Dabei verzichten sie bewusst auf jegliche Form von Interaktions- und Sprechübungen und unterrichten frontal. Auch die Aussprache des Alphabets bzw. schwer auszusprechender Wörter wird im günstigen Fall marginalisiert, im Normalfall weggelassen. Viele Schüler, die ich selbst in Konversation unterrichtete und einige Praktikanten, die beim Unterricht der koreanischen Deutschlehrer hospitierten, bestätigten meine Vermutung, dass sich ihre Lehrer zumeist auf das Vorlesen des Textbuches beschränken bzw. Grammatik zwar erklären und auf sprachliche Ausnahmen hinweisen, jedoch kaum Anwendungsbeispiele verwenden und keine Übungen durchführen, die die korrekte Verwendung der Grammatik festigen.

Die Schüler werden somit zu passiven Rezipienten des Unterrichtsstoffs gemacht und können ihr zweifelsohne vorhandenes Potential kaum zur Entfaltung bringen. Sie können ihr Deutsch

nicht praktisch ausprobieren und verlieren hierdurch sukzessive ihre am Anfang vorhandene Euphorie und den Ehrgeiz, die deutsche Sprache zu erlernen. Euphorie und Ehrgeiz sind aber gerade notwendig, um sich durch die Mühen der deutschen Sprache zu ziehen. Ich habe inzwischen den Eindruck, dass viele koreanische Lehrer, gerade die älteren Semester, entweder keine Alternativen zum Frontalunterricht kennen oder sich nicht trauen bzw. keine Zuversicht verspüren, die im Studium erlernten und erprobten Methodiken im Unterricht anzuwenden. Der Frontalunterricht ist jedoch sehr einseitig und führt häufig zu Langeweile und Müdigkeit unter den Schülern. Da ihre Lehrer jedoch nicht genügend Selbstbewusstsein haben, Deutsch im Unterricht zu sprechen, konzentrieren sie sich auf das, was sie in den meisten Fällen gut können oder glauben zu können: Grammatik im Sinne von elementarer Grundlagenlinguistik, folglich vornehmlich die Theorie der Grammatik, weniger bis gar nicht die praktische Anwendung. Dafür ist der Frontalunterricht auch bestens geeignet.

Perspektiven und Verbesserungsvorschläge für den Deutschunterricht

Es ist Zeit, die Methodik, insofern überhaupt eine vorhanden ist, zu überdenken und dann zu modifizieren. Die Englischlehrer sind zum Teil auf dem richtigen Weg und werden dazu ermutigt oder gar gezwungen, in den Ferien an Fort- und Weiterbildungskursen teilzunehmen, die auf die Verbesserung der Unterrichtsmethoden und Sprachkenntnisse abzielen. Viele unterwerfen sich auch Prüfungen und arbeiten hart daran, sich selbst zu verbessern. Insbesondere für Deutsch scheint das häufig nicht üblich. Zwar bietet das Goethe-Institut in Seoul in den Ferien Seminare an, doch werden diese von den koreanischen Deutschlehrern oft nicht belegt. Doch müssten, wie in Englisch, Wege gefunden werden, die dazu beitragen, das Deutsch-Niveau der Oberschullehrer zu verbessern. Konkret bedeutet das, dass sie in ihrer Freizeit und in den Ferien so Deutsch lernen müssten, dass sie fähig sind, Deutsch angemessen zu unterrichten. Unter *angemessen* verstehe ich ein Niveau, das über den Inhalt des Lehr- und Textbuches hinausgeht. Ein Lehrer muss und kann keine Koryphäe sein, doch er muss den Inhalt des Unterrichts beherrschen und ihn derart unterrichten können, dass die Schüler daraus einen Nutzen ziehen. Daraus folgt, dass sie im Falle von Deutsch grundlegende grammatische Strukturen in den für die deutsche Sprache typischen Redekontexten adäquat einsetzen können, ohne dass der Muttersprachler angesprochene Strukturen nochmals wiederholen und festigen muss, sondern so, dass er darauf zurück greifen kann. Der Unterricht des koreanischen Lehrers muss effektiver werden und einen praktischen Wert für den Konversationsunterricht haben.

Ich habe zunehmend den Eindruck, dass koreanische Fremdsprachenlehrer, das schließt folglich andere Fremdsprachen als Deutsch mit ein, wenngleich nicht offen artikuliert, insgeheim (noch) den Standpunkt vertreten, dass den koreanischen Schülern eine Fremdsprache am besten auf Koreanisch vermittelt werden kann und sollte. Unterrichtssprache ist daher fast ausschließlich Koreanisch. Ausnahmen sind mir im Falle von Deutsch nicht bekannt, in Englisch bessert es sich langsam. Wer ihnen diesen Irrtum im Methodik- und Didaktikstudium in der Vergangenheit suggeriert hat oder wer das nach wie vor im Rahmen eines Pädagogikstudiums an Universitäten lehrt, müsste den Wert seiner eigenen Methodiken überdenken.

Um einen effektiveren Deutsch-Unterricht zu gewährleisten, müssten die koreanischen Deutsch-Lehrer zudem mehr und intensiver mit den Muttersprachlern kooperieren. Das setzt voraus, dass sie eine gewisse Scheu oder gar Unwohlsein überwinden und sich mit unserem Unterricht und unseren Methoden auseinander setzen. Das gleiche gilt selbstredend auch für die Muttersprachler, die sich an den Schulen nicht isolieren sollten. Nur zusammen kann es gelingen, den Unterricht wertvoller und effizienter für die Schüler zu gestalten. Beide Seiten müssen sich gegenseitig als Kollegen akzeptieren und respektieren. Beide Seiten müssen den Unterrichtsstoff des jeweils Anderen kennen, miteinander besprechen und den jeweils anderen

konsultieren, wenn es Fragen gibt. Vorteilhaft wäre es, wenn die koreanischen Fremdsprachenlehrer mit den jeweiligen Muttersprachlern in einem Büro und in einer Abteilung zusammen arbeiten würden. Das vereinfacht eine mögliche Kooperation.

Die Situation und die Probleme der deutschen Konversationslehrer

An den Fremdsprachenoberschulen unterrichten neben den koreanischen Lehrern die oben angesprochenen Muttersprachler, welche häufig dank ihres Eifers, ihres Elans und ihrer Kreativität einen Teil der Schüler zur aktiven Mitarbeit motivieren können. Jedoch können wir oft nicht auf die Kenntnisse des oben angesprochenen Lese- und Grammatikunterrichts aufbauen, da die Schüler die richtige Aussprache der Vokabeln und die fachgemäße Anwendung der Grammatik aus den genannten Gründen nicht beherrschen. Das führt dazu, dass wir häufig die Grammatik nochmals erklären müssen und dann beim ohnehin schon beschränkten Stundenumfang die Zeit fehlt, mehr und intensivere Konversationsübungen durchzuführen. Es fehlt folglich die Vorentlastung, die eigentlich von den koreanischen Lehrern geleistet werden müsste. Vielen Schülern ist oft gar nicht bewusst, dass sie die Grammatik bereits gelernt haben.

Ein weiteres schwerwiegendes Problem ist das Fehlen eines Curriculums für den Konversationsunterricht. Das gilt jedoch nicht nur für Deutsch, sondern auch für die anderen Sprachen. Den Konversationslehrern ist es allein überlassen, den Inhalt des Unterrichts festzulegen. Sie müssen und können sich nicht an ein verbindliches Curriculum halten. Hierdurch ist die Auswahl des konkreten Unterrichtsstoffs natürlich einer gewissen Willkürlichkeit unterworfen. Jeder Konversationslehrer setzt aufgrund seiner subjektiven Wahrnehmung und des vermuteten Kenntnisstands der Schüler andere Prioritäten und Schwerpunkte. Je mehr Unterrichtserfahrung ein Lektor an Oberschulen gesammelt hat, desto effektiver wird sein persönliches Curriculum und desto eher ist sein Lernstoff an den tatsächlichen Bedürfnissen orientiert. Insofern zumindest ein DaF-Lehrbuch existiert, kann er sich an den Inhalten der Lektionen orientieren. Schafft die Schule jedoch kein Lehrbuch an, muss er sich für die einzelnen Klassen selbst ein Curriculum erarbeiten, das als Grundlage für den Unterricht dient. Das ist vor allem für Konversationslehrer, die neu an einer Oberschule anfangen, eine große Herausforderung, insofern es keine Unterstützung von den koreanischen Deutschlehrern gibt.

Einige Schüler kommen zudem mit den unterschiedlichen Erklärungsansätzen zwischen dem koreanischen Deutschlehrer und dem Muttersprachler nicht zurecht, doch ist das häufig genau der Punkt, an dem sie beginnen, Fragen zu stellen, um den einzelnen Problemstellungen gemeinsam auf den Grund zu gehen. Einerseits führt das häufig weg vom eigentlichen Sinn und Ziel des Unterrichts, die Konversationsfertigkeiten zu verbessern. Andererseits ist es m.E. auch notwendig, de facto zu verstehen, was, warum und wie man etwas sagt, statt blind Mono- oder Dialoge auswendig zu lernen oder ganze Textbücher abzuschreiben. Viele Schüler verfallen zwar fast zwangsläufig wieder in den alten Trott, da sie andere Lehr- und Lernmethoden bisher nicht kannten, doch erkennen sie zumindest, dass es alternative Methoden gibt, die es wert sind, ausprobiert zu werden.

Trotz der angesprochenen Schwierigkeiten gibt es auch zahlreiche schöne Momente mit den Schülern im Unterricht und in der Schule im Allgemeinen. Einige Schüler sind gerade zu Beginn unheimlich eifrig, wissbegierig und begeisterungsfähig, was es ihnen ermöglicht, viel Lernstoff in einem relativ kurzen Zeitraum zu erlernen. Wenn sie mehr Zeit hätten und sie ihr durchaus vorhandenes Interesse an Deutsch aufrecht erhalten könnten, wären sie sicher in der Lage, ihre Sprachkenntnisse mindestens bis zu einem Mittelstufenniveau zu verbessern.

Schlussbemerkung

Manches was ich an dieser Stelle geschrieben habe, mag sehr deutlich sein, doch entspricht es meinem besten Wissen. Mein Ziel ist es ganz und gar nicht, ausschließlich die koreanischen Lehrer zu kritisieren und sie allein für den Zustand verantwortlich zu machen. Ich habe zu Beginn nicht ohne Grund den Stellenwert der deutschen Sprache dargelegt. Meine Hoffnung ist es, dass sich die Dinge noch zum Guten wenden und alle miteinander an einem Strang ziehen und versuchen das Beste aus dem Status quo zu machen.

Mit Texten Ordnung ins Leben bringen

Marc Herbermann

Niemand plant zu scheitern, man scheitert vielmehr, weil die Planung fehlt.

Charles L. Minter

Ja, mach nur einen Plan, sei ein großes Licht.

Und mach' dann noch 'nen zweiten Plan, gehen tun sie beide nicht.

Bertolt Brecht²⁵

Normalerweise verwenden Menschen, die einen akademischen Hintergrund haben, einen Teil ihres Lebens dazu, Ordnung in Texte zu bringen. Aber gilt auch das Umgekehrte? Können auch Texte Ordnung in unser Leben bringen? Oder anders gesagt: Wie können wir mit Kalenderplanungssystemen unser Leben organisieren? Darum soll es im Folgenden gehen.

Viele Menschen leben von heute auf morgen in den Tag hinein, sie stolpern in die Zukunft, planen ihre Lebensreise nicht, weil sie glauben, alles Wichtige in ihrem Gedächtnis behalten zu können, und dann meinen sie im geeigneten Moment in der Lage zu sein, ihren Verpflichtungen nachzukommen und all ihre Termine abzurufen. Tatsächlich funktioniert eine solche Lebensweise auch recht gut, wenn die betreffende Person entweder eine Gedächtniskünstlerin ist oder wenn der Alltag ziemlich übersichtlich verläuft, mit immer wiederkehrenden gleichen Verpflichtungen und wenig Überraschungen.

Doch hier zeigt sich auch schon eine Einschränkung. Selbst wenn wir nur wenige akute Termine beachten müssen: Wir denken oft an unsere Zukunft, haben Ideen und Pläne, teilen unsere Vorhaben ein in wichtige oder in weniger wichtige. Wäre es dann nicht sinnvoll, eine Liste mit all den Ideen und Vorhaben nieder zu schreiben, vielleicht geordnet nach Prioritäten? Nun wird es schon wesentlich schwerer, alles im Gedächtnis abzuspeichern.

Spätestens wenn der Alltag unübersichtlich wird, wenn die von außen auf uns einströmenden Anforderungen und die von uns selbst auferlegten Verpflichtungen und Termine überhand nehmen, kommt das Gedächtnis an seine Grenzen. Auch einige DaF-Lektoren müssen einen solchen Alltag gestalten. Denn sie sollen zahlreiche Lehrveranstaltungen und daneben noch verschiedene andere Verpflichtungen unter einen Hut bringen.

Strategien der Alltagsgestaltung

Je mehr wir also in unseren Alltag hineinpacken, desto eher fangen wir an, unsere Termine und Aufgaben aufzuschreiben: in ein Notizblock, einen Taschenkalender, auf eine Pinnwand. Oder wir tippen sie vielleicht in unser Mobiltelefon oder in eine Datei auf unserem PC.

Es gibt demnach verschiedene Hilfsmittel, seinen Alltag schriftlich zu planen. Welches dieser Hilfsmittel eignet sich am besten? Eine allgemeingültige Antwort auf diese Frage lässt sich schwer geben. Denn jeder hat bestimmte Vorlieben. Dennoch meine ich sagen zu können, dass wir anhand von drei Kriterien grob verschiedene Planungshilfen in geeignete und weniger geeignete einteilen können.

Die drei wichtigsten Anforderungen sind nach meiner Meinung: Einfachheit, Übersichtlichkeit und Flexibilität. Mit Einfachheit meine ich, dass zumindest die Grundfunktionen der jeweiligen Planungshilfe schnell erfassbar sein sollten. Wer erst nach mühsamer, stundenlanger

25 "Das Lied von der Unzulänglichkeit menschlichen Strebens" aus der Dreigroschenoper, 2. Strophe

Einarbeitungszeit Termine in eine Kalendersoftware eintragen kann, verwendet das falsche Hilfsmittel. Übersichtlichkeit bedeutet: Beim Blick auf unsere Notizen oder unseren Kalender erfahren wir sofort, welche wichtigen Termine anstehen. Übersichtlichkeit heißt natürlich auch: Wir können uns unsere - nach Prioritäten geordneten - Aufgaben schnell vergegenwärtigen. Deshalb haben Pinnwände verschiedene Vorteile. Ein Planungshilfsmittel ist dann flexibel, wenn die planende Person mit ihm leicht ihre Aufgaben und Termine ändern oder ergänzen kann. Flexibilität heißt auch, Daten mit anderen Planungssystemen problemlos austauschen zu können.

Wer einen PC benutzt, kann natürlich einfach mit einem Textbearbeitungsprogramm planen und dort Daten und Aufgaben eintragen. Das habe ich viele Jahre getan. Ich habe dabei die Erfahrung gemacht: Ein Textbearbeitungsprogramm ist sehr flexibel. Wer es nutzt, manipuliert seine Daten oft viel leichter als mit einem aufwändigen Kalenderprogramm. Denn er kann leicht seine Notizen ergänzen, ändern und in ihnen hin- und herspringen, etwa von den Terminen zu den Aufgaben. Allerdings kommt derjenige, der nicht über umfangreiche Programmierkenntnisse verfügt und mit einem Textbearbeitungsprogramm planen will, bei Routinarbeiten schnell an seine Grenzen. Es ist beispielsweise recht mühsam, immer wieder ein bestimmtes Datum von Hand einzugeben. Termine von Kursen wiederholen sich über einen bestimmten Zeitraum: Das fortwährende Eingeben von Kursen mit den dazugehörigen Terminen in eine Textdatei ermüdet.

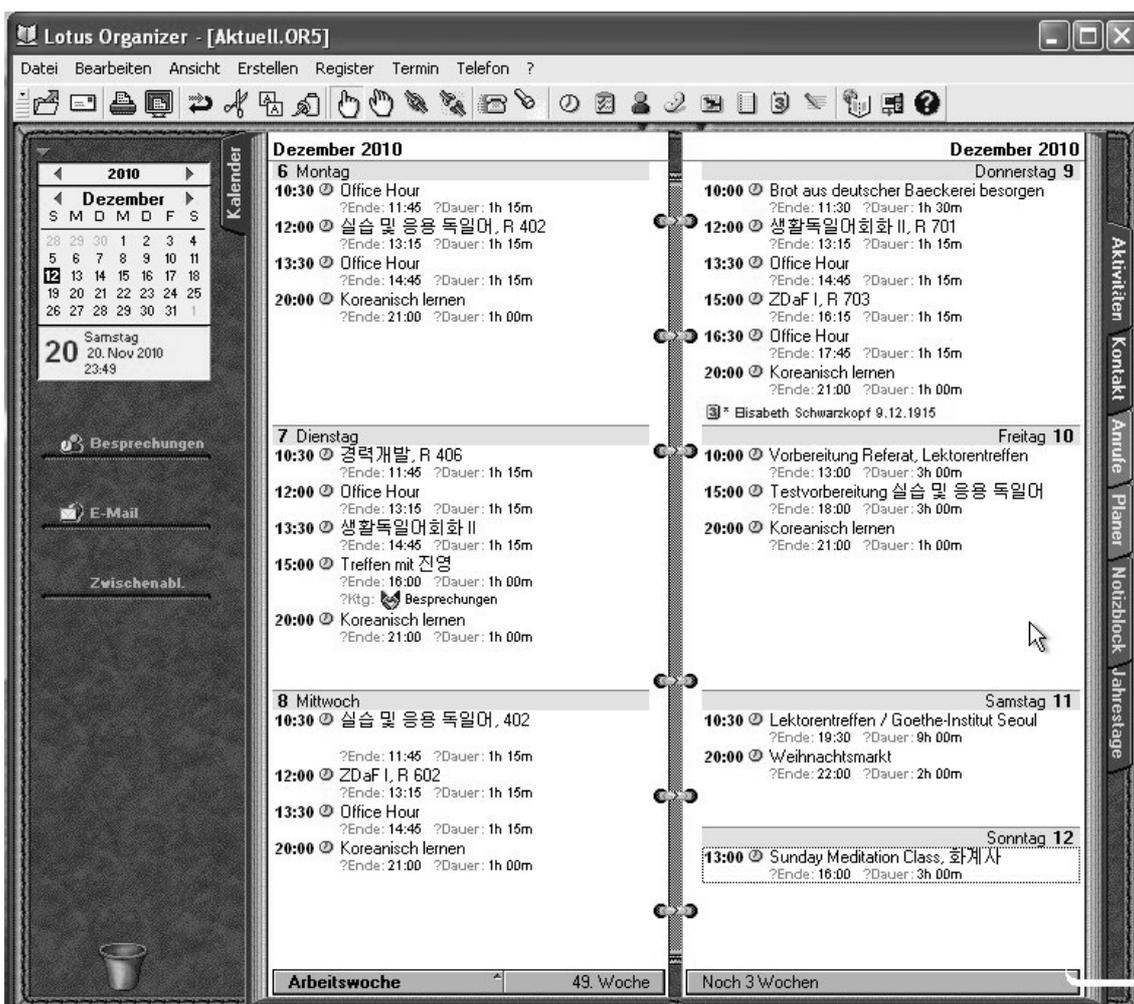


Abbildung 1 – Ein bewährter Informationsmanager mit zahlreichen Optionen: Der Lotus-Organizer (Kalendersicht)

Deshalb lohnt es sich, mit Programmen zu arbeiten, die solche Routearbeiten übernehmen. Vor über zehn Jahren plante ich bereits mit dem *Lotus Organizer*, dessen „aktuelle“ Version 6.2 seit längerem leider nicht mehr weiterentwickelt wird. Denn ich wollte eine Personal-Planungssoftware, die einfach zu bedienen, übersichtlich und flexibel ist und die zudem nicht von dem großen Softwarekonzern aus Redmond hergestellt wird. Ich halte den *Lotus Organizer* nach wie vor für ein sehr leistungsfähiges Programm.

Termine lassen sich in den „Kalender“ eintragen (Abbildung 1). Ein Eintrag reicht, Termine beliebig oft zu wiederholen, etwa die einzelnen Veranstaltungen eines Seminars. Damit wäre die materielle Version eines solchen Kalenders - etwa ein lederner „Chefkalender“ - überfordert. Im „Aktivitäten“-Register kann man seine Vorhaben eintragen, geordnet nach Dringlichkeit und Wichtigkeit - also in zeitlicher Hinsicht und entsprechend den Prioritäten A, B und C. Das „Kontaktregister“ dient dem Aufnehmen und Bearbeiten von Adressen. Anrufe lassen sich im Bereich „Anrufe“ vor- und nachbereiten. Im Register „Planer“ kann man gut längere Projekte definieren, etwa die Herausgabe der DaF-Szene Korea oder die beabsichtigte Reise nach Deutschland. Notizen lassen sich im Bereich „Notizblock“ leicht erfassen und strukturieren. Schließlich kann der Nutzer des *Lotus Organizers* immer wiederkehrende Termine unter „Jahrestage“ unterbringen, seien es Geburtstagsdaten oder Daten von wichtigen historischen Ereignissen. Diese Daten erscheinen dann später im „Kalender“.

Das ist im Wesentlichen der Grundaufbau der meisten „Personal Information Manager“²⁶ – ich mag nicht diesen englischen Ausdruck verwenden, daher spreche ich im Folgenden von Kalenderplanungssystemen (KPS). Allerdings fehlt bei einigen KPS ein Projektplaner oder ein Programm zum Planen von Anrufen. Der *Organizer* ist auch netzwerkfähig. Eine dort eingegebene Information kann von anderen Personen im Netz gelesen werden, ohne dass es hierzu eines teuren Exchange Servers bedarf.

Allerdings erkannte ich Folgendes in Korea: Der *Lotus Organizer* hat Schwierigkeiten, - zumindest unter Windows XP – alle Sonderzeichen richtig darzustellen. Nun kann man in Windows XP die Systemsprache einstellen. Es lässt sich also Deutsch oder Koreanisch wählen. Wer sich für die deutsche Sprachunterstützung entscheidet, kann im Kalenderregister des *Organizers* nicht Koreanisch schreiben. Wenn man Koreanisch wählt, fallen die deutschen Sonderzeichen unter den Tisch – wie beim Wort „Baeckerei“ (siehe Abbildung 1, 9. Dezember 2010). Dasselbe gilt natürlich für die Adressdatenbank, die in den *Organizer* integriert ist. Zudem ist der *Organizer* leider ein reines Windows-Programm, er läuft nicht unter Linux und bisher ist es mir noch nicht gelungen, ihn unter WINE zu starten.²⁷

Ich benutze seit einiger Zeit „Thunderbird“ als E-Mail Client. In Thunderbird lässt sich das Kalender- und Planungsmodul *Lightning* integrieren. Die neueren Versionen arbeiten recht zuverlässig, doch für den Ausdruck von Terminen stehen auch bei der Version 1.0b2 nur wenige, unflexible Vorlagen zur Verfügung; dabei gelingt nicht die Integration von Aufgaben in die Kalendersicht. Zudem passt *Lightning* derzeit nicht auf ein Thunderbird, das unter einem 64bit Betriebssystem läuft. Schon lange nutze ich Thunderbird als E-Mail Client. Da ich mit dem Kalender von *Lightning* einigermaßen vertraut bin, probierte ich als nächstes KPS den *KOrganizer*, der über ein Kalendermodul verfügt, das dem von *Lightning* ähnelt.

Der *KOrganizer* ist ein ähnliches Termin- und Aufgabenverwaltungsprogramm wie der *Lotus Organizer*. Er läuft unter Windows, Linux und Mac OS X. Im Gegensatz zum *Lotus Organi-*

26 Siehe dazu den Eintrag in Wikipedia

27 WINE ist das Akronym für „Wine Is Not An Emulator“. Während Programme wie VMware Workstation oder Virtualbox einen ganzen Computer simulieren, handelt es sich bei WINE um den „Nachbau“ eines Windows-Betriebssystems (dazu auch: Eßer 2010).

zer bildet dieses Programm in derselben Datei gleichzeitig alle koreanischen *und* deutschen Zeichen richtig ab. Seine Aufgabenverwaltung beinhaltet auch Optionen, die im *Lotus Organizer* fehlen. Beispielsweise sind die Aufgaben nach neun Prioritätenstufen auffächerbar, Termine lassen sich auf der Kalenderoberfläche manuell einfach mit der Maus verschieben und andere Kalender können in den *KOrganizer* „ein-“ oder „ausgehängt“ werden. Anfangs war ich vom *KOrganizer* und seinen Möglichkeiten begeistert. Allerdings musste ich bald feststellen, dass die differenzierte Programmoberfläche trügt. So weist die Aufgabenwiederhol-Funktion Bugs auf. Auch in der Version 4.4.5 lässt das Ausdrucken einer Kalenderdatei zu wünschen übrig.²⁸ Wie in verschiedenen anderen Aufgaben- und Kalenderverwaltungsprogrammen²⁹, sind Aufgaben und Kalenderdaten nur getrennt ausdrückbar. Einen weiteren Nachteil dieses Programmes sehe ich im behäbigen Programmstart. Er dauert wesentlich länger als der beim *Lotus Organizer* oder länger als der Programmstart von *Lightning*.

Ein schwerfälligeres Programm als der *KOrganizer* ist das mehr als 30 MB große Open Source Programm *Chandler*, das mittlerweile in der Version 1.0.3 vorliegt und auf verschiedenen Betriebssystemen einsetzbar ist. Das Ausdrucken von Daten funktioniert mit *Chandler* nicht. Einerlei was ich ausdrucken möchte, stets erscheint die Meldung, dass sich zur Zeit nur der Kalender ausdrucken lasse.

Weniger ist oft mehr

Also machte ich mich weiter auf die Suche nach einem frei erhältlichen, einfach zu bedienenden und vielseitigen Programm, von dem aus der Ausdruck von Terminen und Aufgaben möglich ist. Ich testete einige frei erhältliche Programme. *Rainlender* überzeugt nicht zuletzt aufgrund seiner unauffälligen, auf dem Desktop gut verschiebbaren grafischen Oberfläche. Schließlich entdeckte ich *Datelook*, das die anliegenden Termine, ähnlich wie *Kalenderchen*, entlang eines Zeitstrahles sehr anschaulich darstellt, einteilbar in verschiedene Projektklassen (man könnte auch Aktivitätenkategorien sagen). Dieses mit weniger als 200 KB äußerst schlanke, intuitiv bedienbare und extrem schnelle Programm läuft unter Windows, Linux und Mac OS X, wenn auf dem jeweiligen Betriebssystem die Java Runtime Environment installiert ist: mindestens die JRE 1.5.0.

Datelook beherrscht spielend das Wiederholen von Terminen.³⁰ Wie beim *Lotus Organizer* oder beim *KOrganizer*, kann man aber nicht Ausnahmen definieren. Nehmen wir an, wir tragen unsere Kurse für das Sommersemester ein. In dieser Periode gibt es aber Feiertage, etwa den Tag des Kindes am 5. Mai (입하 – 어린이날) oder den Erinnerungstag am 6. Juni (현충일), daneben auch kursfreie Prüfungszeiten und vielleicht noch universitätsspezifische Feiertage. Nun sind schon verschiedene Anläufe nötig, alle Kurse richtig in den Kalender des *Lotus Organizers* oder des *KOrganizers* einzutragen; ebenso müsste man mehrmals ansetzen, um die tatsächlichen Termine dieser Kurse in den Zeitstrahl von *Datelook* einzutragen. Kommen nun noch sich wiederholende, nach Prioritäten geordnete Aufgaben dazu, erreicht *Datelook* bei der Darstellung dieser Angaben seine Grenzen. *Datelook* kann trotz seiner Kompaktheit noch einiges mehr, etwa Daten mit einem entlegenen Server im Web synchroni-

28 Der *KOrganizer* ist eigentlich nur eine derzeit nicht mehr weiterentwickelte Beigabe zu der ständig fortentwickelten Desktop-Umgebung KDE, die nun in der Version 4.5.3 (November 2010) vorliegt.

29 Etwa bei *Lightning*

30 Täglich, wöchentlich, monatlich, jährlich.

sieren oder Kalenderdateien in das Format „.vcs“ exportieren, ebenso lassen sich Dateien dieses Formates importieren.

Die bisher genannten Programme eignen sich offenbar gut für regelmäßig wiederkehrende Termine, hingegen weniger für die Darstellung komplexer zeitlicher und sachlicher Zusammenhänge. Gibt es aber vielleicht ein Programm, das diese Aufgabe löst? Mit *Remind* kann man das oben gestellte Kursproblem einfach lösen: durch das einmalige Definieren von Ausnahmen für veranstaltungsfreie Tage. Nehmen wir weiterhin an, wir wollen einen Aufsatz für die DAF-Szene Korea schreiben. Ausgehend von einigen inhaltlichen Gedanken, die wir uns gemacht haben, legen wir 1. ein Thema fest, dann reichen wir 2. einen Vorschlag ein, suchen 3. nach weiterer Literatur, schreiben 4. den Aufsatz und schicken ihn dann 5. zum Redaktionsschluss an die Redaktion.

Diese Termine lassen sich mit dem Programm *Remind* mit einem kleinen Skript darstellen. Es hängt wie eine Kette am Enddatum. In der Terminal-Ausgabe erscheinen dann zu dem - von einem Befehl aufgerufenen - Datum die jeweils zu erledigenden Aufgaben. Ändert sich der Redaktionsschluss, so braucht man nicht die Daten aller Projektschritte erneut einzugeben oder auf der Programmoberfläche zu verschieben. Es reicht, die vorher definierte Variable „Redaktionsschluss“ in der betreffenden Textdatei zu ändern. Im unten angegebenen Beispiel wird der 19. November aufgerufen. Die Projektaufgabe dieses Tages ist „Aufsatz für DaF-Szene Korea ausformulieren“. Die hier gezeigte Terminal-Ausgabe verweist zudem auf einen Redaktionsschluss am 20. November und auf einen zukünftigen Geburtstag.



```
marc@linux-nz60:~> rem
Termine fuer Freitag, den 19. November 2010 (heute):

SA 07:14
SU 17:19

5 Woche(n) 0 Tag(e) bis zum Beginn des Urlaubes.

Heutige Aufgaben:
Informieren über Reise mit J.

Heutige wiederkehrende Termine und Aufgaben:
Heute Hanteltraining!
Zu Hause mindestens 10 Minuten aufräumen!
30 Minuten Gitarre spielen.
Doku, Arbeits- / Wohnzimmer aufräumen.

Abzuarbeitende regelmäßige Aufgaben:
fünf nicht bekannte koreanische Wörter in DB eintragen.

Projekte:
Aufsatz für DaF-Szene Korea ausformulieren!
in 22 Tagen: Referat auf LVK-Tagung! am Samstag, den 11. Dezember 2010.

Zukünftige Termine:
morgen: Einsendeschluss für DaF-Szene Korea.

Wiederkehrende Geburts- und Todestage (von bekannten Persönlichkeiten):
*JD in 12 Tagen, am Mittwoch, den 1. Dezember 2010

Historische Ereignisse:

Feiertage:
marc@linux-nz60:~>
```

Abbildung 2

Die eleganteste und schlichteste Lösung: Ein einfacher Befehl („rem“ für „heute“, „rem + Datum“ für ein beliebiges Datum) zeigt, was an dem jeweiligen Tag ansteht: die Zeit des Sonnenaufgangs (SA) und Sonnenuntergangs (SU), anstehenden Aufgaben, zukünftige Termine und historische Ereignisse.

Remind greift auf einfache Textdateien zu. Es verfügt über eine umfangreiche Bibliothek für ein zeitlich präzises Planen. So kann man z.B. mittels einer „Warnfunktion“ festlegen, in welchen Zeitintervallen diese auf das Erledigen einer Aufgabe hinweisen soll. Wer *Remind* nutzt, ist nur wenig an vorgegebene Kategorien gebunden, er kann seine Aufgaben nach selbstgewählten Begriffen unterteilen wie Abbildung 2 zeigt.

Für *Remind* stehen bestimmte grafische Programmoberflächen zur Verfügung wie *Wyrld*. Sie können die in den Textdateien enthaltenen Termine und Aufgaben in differenzierterer Form darstellen als die karge Ausgabe der Kommandozeile. Doch die Wiedergabe koreanischer Schriftzeichen ist mir in diesen Programmen bisher nicht gelungen, obwohl sie im Terminal sichtbar sind.³¹ Also suchte ich weiter nach einer Software, die auch diese Aufgabe meistern würde. Sie sollte verschiedenen Bedingungen genügen:

1. Die Grundfunktionen sind leicht zu erlernen.
2. Das Programm soll sich mit selbstgewählten Kategorien erweitern lassen.
3. Die verschiedenen Programmmenüs sind übersichtlich gestaltet. Daher entfallen überladene, mit Einstellmöglichkeiten vollgepackte Programmoberflächen, wie sie bei einigen KPS gängig sind.
4. Die für die Datenausgabe nötigen Anweisungen sind in Textdateien enthalten. Diese Anweisungen lassen sich demnach leicht von anderen Anwendungen importieren oder in andere Programme exportieren.
5. Das Programm ist frei erhältlich. Somit entfällt der Erwerb teurer Updates.
6. Es läuft auch unter Linux. Die Installation und nervenaufreibende Aktivierung eines proprietären Betriebssystems ist also nicht erforderlich.
7. Im Gegensatz zu Onlinekalendern, wie etwa dem „Google Calendar“, läuft die Software auch ohne dass der Benutzer online sein muss - etwa von einem USB-Stick.
8. Man kann Dateien, auch solche mit Sonderzeichen, direkt aus dem Programm ausdrucken.

Nach einigem Suchen bin ich auf *Org-mode* gestoßen. Erfüllt diese Software die oben genannten Bedingungen? Mit wenigen Einschränkungen möchte ich diese Frage bejahen. Werfen wir also einen Blick auf die einzelnen Anforderungen.

Die grundsätzlichen Funktionen von *Org-mode* lassen sich tatsächlich leicht erlernen. Zudem kann der Nutzer dieses Programm in großem Umfang an seine Vorstellungen anpassen. Das bedeutet aber oft einen erheblichen Einarbeitungsaufwand. Der Nutzer darf also dann nicht vor der Arbeit mit komplexeren Ausdrücken und Funktionen zurückschrecken. Oft reicht das Kopieren und Einfügen von Textbausteinen in die Datei „emacs“ aus: Dabei muss natürlich die Funktion dieser Textabschnitte bekannt sein, man braucht dazu aber keine Programmierkenntnisse.

Die Programmmenüs in *Emacs* sind überschaubar (siehe Abbildung 3), aus dem Ruder geraten können dagegen schnell die selbst auferlegten Aufgaben und Termine. Dennoch: Das über verschachtelte Textmenüs erfolgende Konfigurieren von *Org-mode* stellt den Neuling vor Schwierigkeiten. Verschiedene, miteinander verlinkte „Textebenen“ bilden ein Dickicht. Der Einsteiger muss sich durch diesen Dschungel hindurchkämpfen, wenn er einige Grundeinstellungen des Programmes an seine Bedürfnisse anpassen will.

Org-mode verwendet im Texteditor *Emacs* sogenannte „Buffer“, das sind gebündelte, temporär gespeicherte Daten. Buffer basieren auf Textdateien. Somit kommen auch in *Org-mode*

31 Ich vermute, dies beruht nicht auf Fehlern in den Programmeinstellungen, sondern darauf, dass ich zur Zeit keinen Postscript fähigen Drucker besitze.

die Daten und Anweisungen, die wir nutzen, von Texten; aus und in Textdateien können Daten bekanntlich leicht exportiert und importiert werden. Aber lassen sich auch mit *Org-mode* Daten in andere, nicht textbasierte Anwendungen exportieren? Wie funktioniert der Import von Daten? Hier zeigt sich die Kehrseite der Textlastigkeit von *Org-mode*. Es ermöglicht zwar den Export von Daten in eine begrenzte Zahl bestimmter Formate - wie HTML oder das iCalendar-Format. Der Import von Daten aus diesen oder anderen Kalenderformaten ist derzeit aber nicht möglich.³²

Die oben genannten Anforderungen 5., 6. und 7. erfüllt *Org-mode* ohne Einschränkungen. Zudem lassen sich die Daten, da verschlüsselbar, noch zusätzlich von neugierigen Blicken abschirmen. Das unmittelbare Ausdrucken des Puffers gelingt mir aber derzeit nur begrenzt, koreanische Schriftzeichen erscheinen im Ausdruck als Fragezeichen.³³

Wer mit der freien Software *Org-mode* arbeitet, hat viele Möglichkeiten, Aufgaben und Termine darzustellen. Als Programm für den Texteditor *Emacs* kann *Org-mode* auch auf die vielfältigen Funktionen von *Emacs* zurückgreifen. Aufgaben wachsen in *Org-mode* rasch zu (hierarchisch gegliederten) „Aufgabenbäumen“³⁴ (Abbildung 3, Quadrant links unten); der Nutzer muss sich dafür nicht durch viele Menüs hindurchklicken. Diese Bäume lassen sich an beliebigen Stellen in der Hierarchie „auf-“ und „zuklappen“.

Man kann über Kurzbefehle seinen Aufgaben Prioritäten, Daten und Schlagworte zuweisen, kann Erledigtes archivieren, Text verschieben, kopieren, einfügen und löschen, neue Programmfenster öffnen³⁵ und verschiedene andere Aufgaben erledigen, die mit herkömmlichen Textverarbeitungsprogrammen - wie MS-Word, Writer oder Hangul - nicht möglich sind. Zudem startet *Emacs* schnell und verbraucht nur wenige Systemressourcen.



Abbildung 3: Orgmode – Klare Programmoberfläche – selbstdefinierte statt vorgegebene Kategorien

32 Dominik 2010, S. 116ff.

33 Vgl. Fußnote 7. Möglicherweise lässt sich dies in *Org-mode* mit einer anderen Konfigurationseinstellung beheben.

34 Siehe das Fenster links unten in Abbildung 3. Die erste Gliederungsebene ist mit einem * gekennzeichnet, die zweite mit ** und so fort.

35 Auch Programmunterfenster im Fenster lassen sich öffnen wie die Abbildung 3 zeigt.

Die Abbildung drei zeigt links oben die Datei „Planung“ (MY PROJECTS), eine Art Generaldatei, in der drei Links enthalten sind: „AW-Projektplanung“, „Dongduk Frauenuniversität“ und „Korea(nisch)“. Aus der Datei „Planung“ und den drei Dateien, auf die die Links verweisen, kommen die Termine und Aufgaben der Agenda, die im rechten Fenster zu sehen ist. In der Agenda sind die Aufgaben und Termine nach Wichtigkeit und Dringlichkeit geordnet. An der Spitze steht der aktuelle Tageskalender, gefolgt von den Aufgaben mit der Priorität A. Am ersten erscheinen die Aufgaben, die lange zurückliegen bzw. deren Fälligkeitsdatum (Deadline) am nächsten liegt. In diesem Beispiel ist eine A-Aufgabe schon vor 134 Tagen fällig gewesen, daher steht sie an der Spitze. Unten stehen die „erstellten“ Aufgaben (Schedule), also die Tätigkeiten, für die ein Anfangsdatum gesetzt ist. Im rechten Fenster steht auch der Link: „Text für DaF-Szene Korea“ (fertigstellen), klickt man auf diesen Link, öffnet sich das Fenster unten links.

Die bisher gezeigten Programme sind konzipiert für das Arbeiten mit einem PC. Nun mag vielleicht der Einwand kommen, dass das Planen auf dem Desktop oder mit dem Notebook ohnehin obsolet geworden ist. Auf mobilen PDAs und Smartphones ließen sich doch Kalenderplanungssysteme sehr flexibel nutzen. Ich muss gestehen, ich weiß nicht, welche Software derzeit für Smartphones oder PDAs bereit steht. Doch ich bin recht skeptisch, was die Möglichkeiten betrifft, mit diesen Geräten zu planen. Ich vermute, dass die dort verfügbaren Konfigurationsmöglichkeiten noch recht begrenzt sind. Dann gehe ich davon aus, dass Smartphones und PDAs in erster Linie auf proprietäre Software zurückgreifen. Es ist zumindest zeitaufwendig, Daten von diesen Geräten mit dem PC abzustimmen. Dann ist das Arbeiten am PC einfach bequemer als das Herumfuhrwerken mit Kurzbotschaften auf Miniaturtastaturen. Schließlich spricht einiges dafür, den Gebrauch des Mobiltelefons aus gesundheitlichen Gründen auf das Notwendigste zu begrenzen.³⁶

Der Einsatz von Software verführt, einerlei ob diese als komplexes Programm auf dem PC vorliegt oder als trendige Oberfläche auf dem neuesten iPhone. Doch wir sollten uns nicht täuschen lassen. Statt unentwegt nach einer noch leistungsfähigeren Software zu suchen, sollten wir lieber unsere Gedanken klar strukturieren und schlüssig umsetzen. Auch eine noch so ausgereifte Software, kann die eigenen Denk- und Planungsanstrengungen nicht ersetzen. Einige Menschen planen ungerne oder sie entwickeln nur wenig operationalisierbare Ideen. Wir kommen aber nicht darum herum, wichtige und dringende Aufgaben und Daten schriftlich nieder zu legen. Eine Software hilft dabei, sie kann natürlich keine guten Ideen herbeizaubern. Ebenso wenig kann sie Zaghaftheit in Mut und Entschlussfreude umwandeln. Allerdings fördert sie die Selbstständigkeit: das Strukturieren der eigenen Gedanken und ihre Umwandlung in eine realistische Planung.

Literatur

- Eßer, Hans-Georg: Linux und Windows. Grundlagen der Windows-Emulation. In: Linuxuser Spezial, 2/2010
- Dominik, Carsten: The Org Manual. Release 7.3. Mit Beiträgen von David O'Toole u.a. Free Software Foundation 2010
- Hirschhorn: Joel S.: The Cell Phone Trap: The Health Hazards. Review of Devra Davis' book. Global Research, 4. November 2010

36 Siehe hierzu z.B. Hirschhorn 2010

- König, Rainer: Ordnung ins Chaos mit Org-Mode. In: Freies Magazin. 10/2009, S. 18-25
- Skoll, David A.: „Remind: The Ultimate Personal Calendar.“ In: Linux Journal, 1. Februar 2000.

Software

- Chandler Opensource – Windows, Mac OS X, Linux
<http://chandlerproject.org/>
- Datelook: Freeware – Eine Installation ist nicht erforderlich. Das Programm lässt sich aufrufen unter Windows, Linux und Mac OS X, wenn die Java Runtime Environment (mindestens Version 1.5.0) installiert ist.
<http://www.datelook.de/>
- Ganttproject: Opensource – Windows, Mac OS X, Linux
<http://www.ganttproject.biz/>
- Kalenderchen: Freeware / „Happyware“ D.h. bei Gefallen ist man gebeten, sich an der Entwicklung finanziell zu beteiligen – Windows
<http://www.kalenderchen.de/>
- KOrganizer: Opensource – Windows, Mac OS X, Linux
<http://userbase.kde.org/KOrganizer>
- Lotus Organizer – Windows, Teil der Lotus SmartSuite (Version 5.04 / SmartSuite 9.8) oder Standalone Kalenderprogramm (aktuelle Version 6.2)
<http://www-01.ibm.com/software/lotus/products/smartsuite/>
- Orgmode: Freeware / Opensource - Als Programm für den Texteditor *Emacs* lässt es sich nutzen unter Windows, Mac OS X, iPhone, Linux
<http://orgmode.org/>
- Rainlendar: Freeware – Windows, Mac OS X, Linux
<http://www.rainlendar.net>
- Rapla: Freeware – Windows / Linux, Kursplanungssoftware für Schule und Universität. Wie bei *Datelook* ist eine Installation nicht erforderlich. Das Programm lässt sich aber nur verwenden, wenn eine Java Runtime Environment installiert ist.
<http://rapla.org/>
- Remind: Freeware – Linux, auf Windows und Mac OS X mit einigem Installationsaufwand prinzipiell möglich, doch der Entwickler von *Remind*, David F. Skoll, lehnt es ab, Software für Betriebssysteme von Firmen zu entwickeln, die „feindlich gegenüber freier Software sind“.
<http://www.roaringpenguin.com/products/remind>
- Taskcoach: Freeware – Windows / Linux, Mac OS X, iPhone, iPod-Touch
<http://www.taskcoach.org/>
- Winter (**W**indows **T**erminplaner): Freeware – Windows
<http://www.sw4you.de/winter.php3>
- Wisterer (**W**indows **T**ermin **E**rinnerer): Freeware – Windows
<http://www.wisterer.de/>

Das *kleine Konzert*

Der musikalische Farbtupfer der Germanistik-Abteilung der Mokwon-Universität

Rudolf Weinmann

Das *kleine Konzert* ist das musikalische Aushängeschild der Deutsch-Abteilung der Mokwon-Universität in Daejeon. Es findet jedes Jahr im Herbst statt, dieses Jahr zum zehnten Mal. Sein Mentor ist Prof. Cheong Kyeong-yang, der sich stark um die Integration der Musik in den DaF-Unterricht bemüht. Vor etlichen Jahren hat er ein Buch mit einigen der beliebtesten deutschen Volks- und Kunstlieder herausgegeben³⁷; auf dessen Grundlage hält er jeweils einen Kurs für die Erstsemester ab. Da viele dieser Lieder in koreanischer Übersetzung hier bereits bekannt sind, bieten sie einen farbigen und motivierenden Zugang zur deutschen Sprache. Zugleich vermitteln sie interessante landeskundliche Einblicke. Dementsprechend beginnt das *kleine Konzert* auch stets mit einigen der populären und eingängigen Liedern wie *Du, du liegst mir im Herzen* oder dem *Heidenröslein*, von den Studienanfängern im Chor präsentiert. Dazu kommen solistisch vorgetragene, musikalisch anspruchsvolle Lieder wie *Auf den Flügeln des Gesangs* oder *Zwei kleine Sterne*. Daneben werden auch Gedichte rezitiert, etwa *Die Wolken* von Hermann Hesse oder *Willkommen und Abschied* von Johann Wolfgang von Goethe. Lieder wie Gedichte werden in der Regel in deutscher und koreanischer Version vorgetragen. Zum sprachbetonten Teil des Konzerts kommt der instrumentale: Hier werden Stücke verschiedener Stilrichtungen und in unterschiedlicher Besetzung dargeboten. Die jungen Künstler sind Studierende der Deutsch-Abteilung, aber auch Prof. Cheong bereichert mit seiner Gitarre das

Programm. Meist wirken auch Studierende der Musik-Abteilung mit – hier macht sich der musikalische Schwerpunkt der Mokwon-Universität positiv bemerkbar. Dabei bin ich immer wieder überrascht, welche verborgenen musikalischen Talente bei dieser Gelegenheit zu Tage treten.

Zum Abschluss singen dann Teilnehmer wie Zuhörer gemeinsam *Du meine liebe deutsche Abteilung*, getextet von dem damaligen Gründer des Fachbereichs, Prof. Hong Soon-gil und musikalisch nach einem bayerischen Volkslied bearbeitet von Prof. Cheong.

In diesem Jahr begeht die Deutsch-Abteilung der Mokwon-Universität ihr 30-jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlass sollte das *kleine Konzert* zum ersten Mal außerhalb des Campus, in einem Konzertsaal in der City von Daejeon, stattfinden; das scheiterte allerdings aus finanziellen Gründen. Zu diesem besonderen Jahrestag wurde im Übrigen auch ich gefragt, ob ich nicht einen Beitrag leisten könne. Ich entschied mich dafür, mit einer Gruppe von Studierenden Beethovens *An die Freude* einzuüben, was wir dann gemeinsam auf Deutsch und Koreanisch zu Gehör brachten.

Das *kleine Konzert* ist als ein Markenzeichen der Deutsch-Abteilung nicht aus dem Ablauf des Studienjahres wegzudenken. Sein Erfolg zeigt sich darin, dass es regelmäßig auch Zuhörer aus anderen Fachbereichen anzieht. Vor allem aber soll es durch das gemeinsame Singen und Musizieren den Zusammenhalt der Abteilung stärken, ein Ziel, das es, jedenfalls nach meinem Eindruck, auch erreicht.

³⁷ 정경량 저, *노래로 배우는 독일어* (Deutsch lernen mit Liedern), Seoul: 문혜림, 2000.

Berliner Platz neu

Michael Menke

Information des Verlags: *Berliner Platz NEU ist ein Lehrwerk für Erwachsene und Jugendliche ab 16 Jahren. Es wurde speziell für Lernende ohne Vorkenntnisse konzipiert und ermöglicht eine intensive Vorbereitung auf den Alltag in den deutschsprachigen Ländern.*

Studenten in Korea sind zwar in der Regel älter als 16 Jahre, dennoch liegen auch bei ihnen Schulzeit und Jugend nicht lange zurück. So bietet *Berliner Platz neu* (hier vorliegend der zweite Teil) sicherlich thematisch etwas, das genau passend für diese Altersgruppe ist. Aus dem Themenangebot des Buches: Second Hand-Läden, Führerscheinprüfung, Renovieren in der Wohnung, Kontaktanzeigen, Fußball, gutes Benehmen, Ehrenämter...

Nicht alle Deutschlerner in Korea streben es an, für einen längeren Zeitraum im deutschsprachigen Raum zu leben. Aber die Zahl der Uni-Partnerschaften zwischen Deutschland und Korea steigt, und so ist sicherlich die Vorbereitung auf einen Aufenthalt in Deutschland oder den anderen deutschsprachigen Ländern wichtig.

Berliner Platz neu beginnt auf der Stufe A1, also für absolute Anfänger, und endet beim Niveau B1 des gemeinsamen europäischen Referenzrahmens (GER)

Aufbau der Lektionen:

Mit einer Foto- oder Bilderseite wird das Thema der jeweiligen Lektion eingeführt. Das ist mittlerweile Standard bei Lehrbüchern, gut ist aber der lebensnahe Eindruck, den die Bilder machen. So werden beispielsweise in der Lektion 13 (Kleidung) auch Wörter für Unterwäsche eingeführt, die sicherlich im Alltag ebenso notwendig sind wie die gewohnten Begriffe „Hose, Hemd, Mantel“. An das Bildmaterial schließt sich eine Übung zum Thema an und Dialoge zu entsprechenden Situationen mit der Verwendung der zugehörigen sprachlichen Elemente. Lese- und Hörverstehen wird im Anschluss trainiert, hilfreich ist dabei auch das Material der CDs. Zu den Übungen im Arbeitsbuch sind zwei CDs beigelegt, zum Textbuch muss man das Audiomaterial separat erwerben. Am Ende jeder Lektion gibt es eine Zusammenfassung des thematischen Bereichs, der Grammatik und der Aussprache.

Das Arbeitsbuch, das im Band beinhaltet ist, bringt zu jeder Lektion Übungen, auch zur Aussprache, Tipps zum Lernen und Texttraining.

Hilfreich sind bei bestimmten Aufgaben und Übungen die Hinweise, dass diese ähnlich wie in der relevanten Sprachprüfung „Start Deutsch 2“ sind. So kann man hier bereits Strukturen und das System dieser Prüfungen kennenlernen.

Anders als bei etlichen anderen Lehrwerken gibt es in jeder Niveaustufe vier sogenannte „Raststätten“, das sind Seiten zur Wiederholung der vergangenen Lektionen. In Spielen kann man sich die Inhalte der letzten Lektionen noch einmal vergegenwärtigen, es gibt auch die Möglichkeit zur Selbsteinschätzung, wobei mir nicht immer klar ist, wie das wirklich ohne einen Lehrer oder eine besser sprechende Person funktionieren kann.

Zusätzliches Material zum Lehrwerk:

Wie bereits angegeben, muss man die CDs zum Lehrbuch separat kaufen. Weiterhin gibt es Intensivtrainer-Hefte zu Wortschatz und Grammatik. Interessant und hilfreich ist die DVD mit Film-Szenen zu den jeweiligen Themen der Lektionen. Für Lehrer sind die Lehrerhandreichungen mit Unterrichtstipps und Vorschlägen zur didaktischen Gestaltung der Lektionen erhältlich.

Im Paket mit dem zweiten Band kann man das Landeskundeheft „Treffpunkt D-A-CH“ kaufen, das sich in der Themenauswahl an das Lehrbuch anlehnt. Hier gibt es weiterführende Texte, Schaubilder und Fotos zu den Abschnitten, z.B. zum „Schmuckmuseum Pforzheim“, „StattAuto München“ oder zu „Poetry Slammern“. Wer sich neben dem Sprachunterricht also noch etwas weiterführend auf einen Aufenthalt in den deutschsprachigen Ländern vorbereiten möchte, findet hier interessantes Material.

Insgesamt ist *Berliner Platz neu* ein gelungener Versuch, auch inhaltlich näher an ein jüngeres Lerner-Publikum heranzukommen. Wie bereits oben gesagt, richtet sich das Buch aber vornehmlich an diejenigen, die auch wirklich während oder nach ihrem Studium in eines der D-A-CH-Länder gehen wollen.



Christiane Lemcke, Lutz Rohrmann, Theo Scherling
Berliner Platz 2 NEU. Lehr- und Arbeitsbuch 2 mit 2 Audio-CDs und "Treffpunkt D-A-CH"
Bd.2, 21,95 Euro,
ISBN-13: 9783468472244
ISBN-10: 3468472242

Eun Young Ahn: Literarischer Kanon und Lesen in der Fremdsprache – am Beispiel von Korea

W. Günther Rohr

Eun Young Ahn begibt sich mit ihrer Untersuchung zum literarischen Kanon für das Germanistik-Studium in Korea auf das schwierige Feld eines sich in mehrfacher Hinsicht im Umbruch befindenden Universitätsfachs, das sich zwischen den politischen und wirtschaftlichen Interessen eines ostasiatischen Landes und den Anforderungen einer rasant voranschreitenden Globalisierung um eine akademische Neuorientierung bemühen muss. Historisch spielt die deutsche Sprache und Literatur eine bedeutende Rolle in Korea; doch hat sich diese Rolle in den letzten Jahrzehnten relativiert und fordert angesichts der weltpolitischen Veränderungen eine radikale Anpassung. Das Englische als weltumspannende und –verbindende Sprache steht seit geraumer Zeit außer Frage, und für Korea sind die Sprachen der Nachbarländer und wichtigsten Handelspartner in der Region, das Chinesische und das Japanische, von ganz anderer Bedeutung als die Sprachen aus dem alten und fernen Europa. So mag das Deutsche gegenüber den direkten europäischen Konkurrenten aufgeholt haben; doch ergibt sich auch daraus noch kein verbessertes Gesamtbild für die deutsche Sprache im ostasiatischen Raum und speziell in Korea.

Ein weiterer wesentlicher Aspekt ist die Entwicklung der Germanistik in Korea, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg an den koreanischen Universitäten etabliert und in ihren Grundzügen an der deutschen Inlandsgermanistik orientiert hat. Diese historische Seite ihrer Fragestellung, die Ahn in ihrem ersten von vier Kapiteln behandelt, führt direkt in das gegenwärtige Problem

ein, das sich aus der traditionell philologischen Ausrichtung des Fachs und die an diese herangetragenen neuen Aufgaben ergibt. Eine Germanistik als philologisches Fach, das sich ausschließlich schöngestiger Literatur verpflichtet fühlt und den gesamten Universitätsunterricht auf ihr Verständnis und ihre Interpretation ausrichtet, kann den Anforderungen globaler Wirtschaftsbeziehungen nicht gerecht werden.

Ahn beschäftigt sich in ihrer eingehenden Studie also zunächst mit der Geschichte und den Rahmenbedingungen des Fachs Germanistik in Korea. Ihr zweites Kapitel ist dem ‚Lesen in der Fremdsprache‘ gewidmet, wobei sie von der allgemeinen Leseforschung ausgeht und diese mit den spezifischen Problemen der universitären Lektüre in Korea korreliert. Das dritte Kapitel zum literarischen Kanon für die Auslandsgermanistik geht von einem differenzierten Bild des Lesekanons für eine klassisch ausgerichtete Germanistik, für ‚Deutsch als Fremdsprache‘ und für eine neu zu beschreibende Auslandsgermanistik aus, um eine argumentative Grundlage für den von Ahn in ihrem vierten Kapitel vorgeschlagenen neuen Literaturkanon zu schaffen.

Noch im 19. Jahrhundert wurde in Korea der Unterricht in der Fremdsprache Deutsch aufgenommen, nachdem 1883 ein deutsch-koreanisches Abkommen die Beziehungen zwischen dem koreanischen und dem deutschen Königreich geregelt hatte. Aber erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Germanistik als universitäres Unterrichtsfach installiert, das vor allem in

den 1980-er Jahren einen enormen Aufschwung nahm. Das blühende Fach, das sich durch die Etablierung von zwölf literatur- und sprachwissenschaftlichen Gesellschaften eine solide Basis schuf, geriet durch die koreanische Hochschulreform von 1996 unter erheblichen Druck. Ahn sieht aber nicht nur in dieser Reform eine Ursache für die Krise des Fachs, sondern macht auch strukturelle Probleme dafür verantwortlich. Die koreanische Germanistik sei insgesamt zu stark auf die deutsche Inlandsgermanistik ausgerichtet und habe deren Literaturkanon übernommen, der insgesamt auf klassische bzw. kanonisierte Werke ausgerichtet sei und zum Teil sehr schwierige Texte umfasse. Im Verein mit traditionellen Unterrichtsmethoden führe schon dies zu Frustrationen bei den Studierenden, die deren Studienerfolg grundsätzlich gefährdeten. Dazu verlange die Hochschulreform eine generelle Neuorientierung des Fachs, die etwa eine stärkere Berücksichtigung der Landeskunde einschlieÙe.

Auf dem Hintergrund, dass eine zukünftige Germanistik nicht primär auf eine Ausbildung akademischer Germanisten ausgerichtet sein darf, beschäftigt sich Ahn mit dem Lesen in der Fremdsprache, das neben den anderen Sprachfertigkeiten Hören, Sprechen und Schreiben von ganz zentraler Bedeutung sei. Für ihre Thesen greift sie die unterschiedlichen Ausprägungen mutter- und fremdsprachigen Lesens auf und führt die besonderen Schwierigkeiten des fremdsprachigen Lesens an, die sich aus den kulturellen und lebensweltlichen Differenzen ergeben. Wenn das Ziel des Unterrichts eine interkulturelle Kommunikationskompetenz sein soll, müssen diese Differenzen nicht nur in der Vermittlung thematisiert werden, sondern selbst schon Thema der Textgrundlage sein, indem in dieser bereits zu landeskundlichen Aspekten Stellung bezogen wird. Dabei komme literarischen Texten eine besondere Bedeutung gegenüber reinen Sachtexten zu, da sie über Sachinformationen hinaus einzel-

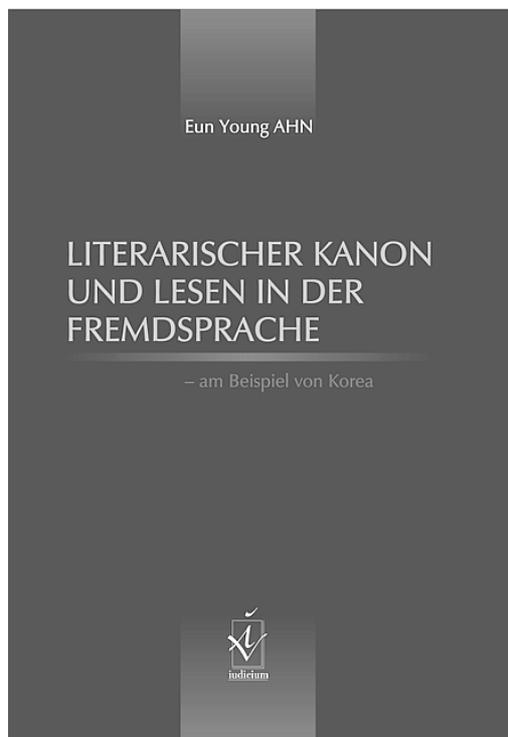
ne und durchaus kontroverse Positionen zu bestimmten Gegebenheiten vermitteln.

Aus diesen Überlegungen heraus entwickelt Ahn schließlich einen Lektürekanon, der zwischen unteren und höheren Stufen des Germanistik-Studiums differenziert. Für die Lektüre der unteren Stufen stellt sie Kinder- und Jugendliteratur in den Vordergrund, die besonders dazu geeignet sei, das Verständnis fremdkulturellen Alltagslebens zu fördern. Hier werden „meistens allgemeinmenschliche oder alltägliche Themen wie z.B. Familie, Generationskonflikt, gesellschaftliche Moralvorstellungen, Gefühle, Freizeit oder Schule [behandelt]. Dabei werden sowohl einfache Deutschlandbilder als auch Sinn-, Norm- und Wertsysteme innerhalb des deutschsprachigen Kulturraums durch alltägliche Episoden vermittelt“ (S. 147). Sie schlägt acht Prosatexte von Erich Kästner, Peter Härtling, Christine Nöstlinger, Margret Steenfatt, Isolde Heyne und Bernhard Hagemann vor, führt in diese Texte ein und stellt besondere Blickwinkel vor wie das Alltagsleben in Peter Härtlings Roman ‚Oma‘ oder Länderstereotype in Bernhard Hagemanns leichter Lektüre für Jugendliche ‚Johnny schweigt‘. Für die Lektüre höherer Stufen schlägt Ahn Werke der Wendeliteratur vor, die in Korea auf besonderes Interesse stoßen müssten. Im Einzelnen sind dies die Erzählung ‚Der Spaziergang von Rostock nach Syrakus‘ von Friedrich Christian Delius (1995), Ingo Schulzes ‚Simple Storys. Ein Roman aus der ostdeutschen Provinz‘ (1998), Thomas Brussigs Roman ‚Am kürzeren Ende der Sonnenallee‘ (1999), der unter dem Titel ‚Sonnenallee‘ in die Kinos kam, und Jana Hensels ‚Zonenkinder‘ (2002).

Ahns Lektürekanon ist gut ausgewählt und ihre einzelnen Vorschläge sind präzise begründet. Außerdem weist sie nachdrücklich darauf hin, dass sie in der jeweiligen Realisierung Variationen durch die Lehrenden für wünschenswert und wichtig erachtet. Ihre Studie ist gerade dadurch ausgezeichnet, dass sie zum weiteren

Nachdenken über den Literaturkanon in der koreanischen Germanistik geradezu einlädt. Ahn stellt besonders heraus, dass man die Studierenden dort abholen soll, wo sie selbst stehen, nämlich bei ihrem Alltag und ihren Problemen. Das muss natürlich auch heißen, dass man ihre Lektürewünsche einbezieht, und da wird man mit Kinder- und Jugendliteratur nicht überall auf Gegenliebe stoßen; und schöngeistige Literatur kann bei jungen Menschen, die sich auf ein literatur- und sprachwissenschaftliches Studium einlassen, durchaus zu gängigen Interessengebieten gehören, sodass man ihnen diese nicht vorenthalten sollte. Ähnlich wie mit dem Kinder- und Jugendbuch verhält es sich mit der Wendeliteratur, die in der Lebenswirklichkeit der jungen koreanischen Generation vielleicht nicht die gleiche Rolle spielt, wie wir Lehrenden uns das vorstellen. In dieser Wendeliteratur ist sehr stark auf Lebensgefühl abgestellt, und eine Variation des Lektürekansons in dieser Richtung scheint mir sehr gut vorstellbar. Der jüngste von Ahn aufgeführte Titel ‚Zonenkinder‘ stammt aus dem Jahr

2002, und da lassen sich problemlos Titel aufführen, die jüngeren Datums, aber jenseits der Wendeliteratur anzusiedeln sind. Wie diese Werke im Einzelnen zu beschreiben und zu charakterisieren sind, mag hier dahingestellt sein, und die Frage, ob sie jemals kanonisiert werden, ist dann unerheblich, wenn zeitgenössisches Lebensgefühl vermittelt werden soll. Vor einem solchen Hintergrund lassen sich auch Titel wie Daniel Kehlmanns Roman ‚Die Vermessung der Welt‘ (2005), Charlotte Roches Erstlingswerk ‚Feuchtgebiete‘ (2008) oder Helene Hegemanns Debüt ‚Axolotl Roadkill‘ (2010) ins Kalkül ziehen und man stößt zu Bereichen wie Realitätssinn, Ehrlichkeit, Provokation oder Sexualität vor. Nach der Lektüre von Ahns lesenswerter und beeindruckender Studie fällt mir dann auch Cornelia Funkes ‚Tintenherz‘ (2003) ein, und damit befinden wir uns wieder in der Kinder- und Jugendliteratur, der Ahn zu Recht einen hohen Stellenwert in ihrem Lektürekanon einräumt.



Eun Young Ahn:
Literarischer Kanon und Lesen in der Fremdsprache – am Beispiel von Korea, München: Iudicium Verlag 2010
196 S., 22.- Euro
ISBN 978-3-86205-006-2

Sorak-Symposium der Koreanischen Gesellschaft für Germanistik

30. November-3. Oktober 2010 in Kyungju

W. Günther Rohr

Das 17. Sorak-Symposium zur ‚Kindheit und Jugend in der Literatur‘ der Koreanischen Gesellschaft für Germanistik fand mit Unterstützung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes von Donnerstag, dem 30. September, bis Sonntag, dem 3. Oktober, in Kyungju statt. Als Experte zum Rahmenthema ist Hans-Heino Ewers eingeladen worden, der eine Professur für germanistische Literaturwissenschaft mit dem Schwerpunkt ‚Kinder- und Jugendliteratur‘ an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main innehat. Er eröffnete die Tagung mit einem Grundsatzzreferat, das sich mit literatur- und kunsthistorischen Aspekten des Hauptthemas befasste; zum Abschluss bot er einen Überblick über das weite Feld der Fantasy-Literatur, mit dem er neue Perspektiven für die Kinder- und Jugendbuchforschung aufzeigte.

In den über die Tagung verteilten Plenarvorträgen waren mit Korea, Japan, China und Taiwan die Länder vertreten, die sich im kommenden Jahr zu einer gemeinsamen Zusammenkunft in Beijing versammeln werden; leider konnte kein Vertreter der nordkoreanischen Germanistik am diesjährigen Sorak-Symposium teilnehmen. Im Plenum hielt Weidong Ren, die für die 2011 in Beijing stattfindende Tagung verantwortlich zeichnet, einen Vortrag zu ‚Kindbleiben als negativem Lebensentwurf‘ und zog Parallelen zwischen literarischen Modellen und heutiger Lebenswirklichkeit, Min Suk Choe von der Ewha Womans University beschäftigte sich mit der Umsetzung des modernen deutschen

Theaters auf koreanischen Bühnen und exemplifizierte ihre Thesen an der Adaptation des Jugendstücks *Linie 1* durch den koreanischen Liedermacher und Dramatiker Min Gi Kim; der Japaner Manshu Ide betrachtete die Kindheits- und Jugenddarstellung in mittelalterlicher Literatur am Beispiel des *Parzival* Wolfram von Eschenbachs, und die Taiwanerin Mei-Chi Lin referierte zu Literaturvermittlung in der Schule.

Die auf sechs Sektionen verteilten Vorträge durchmaßen das gesamte Spektrum der Kinder- und Jugendliteratur, aber auch daran angrenzende Gebiete wie etwa die literarische Darstellung von Kindheit und Jugend und zeigten die enorme Vielschichtigkeit der Thematik auf. Die Sektionen konzentrierten sich auf eine zeithistorische, eine literarische und eine pädagogisch-didaktische Perspektive. Im Gesamtspektrum der Vorträge überwog die Nachkriegs- und zeitgenössische Literatur, wie etwa Michael Endes phantastischer Roman *Die unendliche Geschichte* oder Ernst Jüngers Spätwerk *Die Zwille*; doch kamen auch ältere Werke wie Goethes Auseinandersetzung mit seiner Kindheit in *Dichtung und Wahrheit* oder der mit autobiographischen Zügen behaftete Roman *Anton Reiser* von Karl Philipp Moritz zu ihrem Recht. Der aktuellen Auseinandersetzung (oder Nicht-Auseinandersetzung) mit dem Nationalsozialismus und dem darin aufscheinenden Kindheitserleben war eine eigene Sektion gewidmet, in der Myeongsoon Jeongs Vortrag zu Bernhard Schlinks Roman *Der Vorleser* mit seiner besonderen Aktualität

herauszustellen ist. Einen sehr kritischen Blick auf die gegenwärtige bundesrepublikanische Realität warf Ihmku Kim in seinem Referat zum *Liebesarchiv* des Schweizer Schriftstellers Urs Faes; von der literarischen Vorlage ausgehend setzte er sich mit der waltenden Werteordnung der modernen deutschen Gesellschaft auseinander. Bei der medialen Umsetzung literarischer Stoffe sei auf Moon Sun Chois Erläuterungen hingewiesen, die zu Erich Kästners *Das doppelte Lottchen* kulturell bedingte Unterschiede bei Wahrnehmungs- und Darstellungsmöglichkeiten besonders herausstellten.

In den nahezu zwei Dutzend Vorträgen im Plenum und in den sechs Sektionen wurde ein breites und buntes Spektrum abgedeckt, das einen tiefen Einblick in die Materie gewährte: Die Kinder- und Jugendliteratur kam ebenso zur Sprache wie die Darstellung der frühen Lebensphasen in der Lite-

ratur, angefangen vom hochmittelalterlichen höfischen Roman über klassische Werke bis hin zu neuesten Romanen und Erzählungen; historischen Ausprägungen von vermeintlicher Kinderliteratur - wie etwa den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm - widmete man ebenso seine Aufmerksamkeit wie der medialen Umsetzung von Jugendliteratur; Lyrik und Prosa standen neben dramatischen Werken im Mittelpunkt, und die Rolle bestimmter literarischer Ausprägungen für die Persönlichkeitsbildung wurde ausgelotet. Die Vorträge, an die sich jeweils ein reger Gedankenaustausch anschloss, knüpften an die aktuelle wissenschaftliche Diskussion an und entwarfen neue Wege zum Verständnis von literarischer Kindheit und Jugend ebenso wie zur Literatur für Kinder und Jugendliche.

Symposium „20 Jahre deutsche Einheit – eine kritische Bilanz“

**veranstaltet vom Institut für Deutschlandstudien an der Chung-Ang-Universität
und der Friedrich-Ebert-Stiftung (14.-15.10. 2010)**

Marcus Stein

Zwanzig Jahre nach dem formalen Vollzug der Wiedervereinigung der beiden deutschen Teilstaaten, einem Ereignis, von dem schon, als es sich vollzog, klar war, dass, es ein „historisches“ zu nennen, es keiner besonderen Hellsicht bedurfte, das aber inzwischen tatsächlich insofern „Geschichte“ geworden zu sein scheint, als es die Tagesdebatten nur noch zu sehr eigenen Gelegenheiten und an sehr spezifisch betroffenen Orten zu beherrschen vermag, fand – nur wenig später als zum exakten Jahrestag ein mit außergewöhnlichem Aufwand geplantes Symposium statt, das sich der Frage widmete, ob und inwieweit die der staatlich-formalen Einheit folgenden sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklungen innerhalb des neu entstandenen Staatsgebildes zu einer Art „inneren Einheit“ geführt haben, ob also tatsächlich dem verheißungsvollen Wort Willy Brandts entsprechend zusammengewachsen ist, „was zusammengehört.“ Wie steht es um die Herstellung – relativ – einheitlicher Lebensbedingungen und Lebensverhältnisse in diesem Gesamtdeutschland? Wie steht es um die vielbeschworene „Mauer in den Köpfen“? Wie um die sozio-kulturelle Kohäsion des äußerlich wiedervereinigten Deutschland? Welche politischen Entscheidungen, Maßnahmen und Regelungen haben ein Zusammenwachsen befördert? Welche Unterlassungen, Fehleinschätzungen, Fehlentscheidungen und Fehlentwicklungen haben es behindert?

Solchen und ähnlichen Fragen sollte auf dem Symposium nachgegangen werden, das das Institut für Deutschlandstudien an der Chung-Ang-Universität Seoul zusammen mit der Friedrich-Ebert-Stiftung und mit Unterstützung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) sowie der Hans-Böckler-Stiftung veranstaltete und zu dem eine Reihe prominenter Referenten und Redner aus Deutschland eingeladen worden waren, die zusammen mit koreanischen Experten zwei Tage lang intensiv und außergewöhnlich facettenreich diskutierten: Allen voran sind zu nennen: Prof. Dr. Hans-Gert Pöttering (MdEP, Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung und ehemaliger Präsident des Europaparlaments) sowie Heide Simonis (ehemalige Ministerpräsidentin von Schleswig-Holstein), die beide mit je einem Festvortrag den inhaltlichen Teil des Symposiums einleiteten. Weitere Referentinnen und Referenten waren (Nennung in der Reihenfolge ihres Auftretens auf dem Symposium): Prof. Dr. Udo Simonis (Wissenschaftszentrum Berlin), Prof. Dr. Yeong-Yun Kim (Korea Institute for National Unification), Christoph Pohlmann (Friedrich-Ebert-Stiftung), Prof. Dr. Michael Hofmann (Universität Jena), Prof. Dr. Nury Kim (Institut für Deutschlandstudien an der Chung-Ang-Universität) sowie Prof. Dr. Ingrid Miethe (Universität Gießen). Viele weitere Fachleute aus Korea und aus Deutschland, die durch ihre Beiträge die Diskussionen im Anschluss an die Referate sowie die drei großen Panel-Diskussionen bereicherten, müssen hier ungenannt bleiben.

Nach Grußworten des Vizepräsidenten der Chung-Ang-Universität, Prof. Dr. Kook-Shin Ahn, und des Botschafters der Bundesrepublik Deutschland in Korea, Dr. Hans-Ulrich Seidt sowie des Landesvertreters der Friedrich-Ebert-Stiftung in Korea, Christoph Pohlmann, übernahm die inhaltliche Eröffnung des Symposiums Prof. Dr. György Széll (Universität Osnabrück), der

derzeit eine Gastprofessur an der Chung-Ang-Universität wahrnimmt und wesentlich an der Planung der Veranstaltung beteiligt war. In seiner Einleitung zu den nachfolgenden Festvorträgen von Prof. Dr. Hans-Gert Pöttering und Heide Simonis verwies er insbesondere auf die Relevanz des Symposiums für die Frage der politischen Vorbereitung einer möglichen koreanischen Wiedervereinigung: Einerseits sei angesichts der hohen Bedeutung der Einbettung der deutschen Einheit in den europäischen Einigungsprozess die Frage zu stellen, inwieweit Bemühungen zur Bildung einer ‚Nordostasiatischen Union‘ nicht auch bessere Voraussetzungen für eine Vereinigung der beiden koreanischen Staaten schaffen könnten. Andererseits gebe die gemeinsame Erfahrung der staatlichen Teilung auch Anlass, sich Gedanken zu machen über mögliche Formen und Inhalte einer engeren Zusammenarbeit zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Korea mit dem Ziel der Förderung von Frieden und Völkerverständigung.

Die beiden Festreden von Prof. Dr. Hans-Gert Pöttering und Heide Simonis zeichneten – mit leichten den jeweiligen politischen Standpunkten geschuldeten Nuancierungen – ein gemischtes, jedoch alles in allem deutlich stärker ins Positive neigendes Bild des langwierigen Annäherungsprozesses der beiden Teilgesellschaften: Die erste Phase nach der formalen Wiedervereinigung war deutlich überschattet von gegenseitigen Vorurteilen, einem unsensiblen und nicht zu Unrecht als brutal empfundenen Agieren der Treuhand-Anstalt bei der Abwicklung der volkseigenen Betriebe der DDR, von der Verdrängung eines Großteils der ostdeutschen Frauen aus dem Arbeitsmarkt, dem von Arroganz nicht freien Auftreten westdeutscher Berater, Experten und aus Westdeutschland transferierten Führungskräften in den ostdeutschen Verwaltungen ebenso wie in den meisten anderen gesellschaftlichen Bereichen und Institutionen, so dass der Beitritt der ostdeutschen Länder gelegentlich als De-facto- ‚Kolonisierung‘ apostrophiert wurde. Der dann doch einsetzende Angleichungsprozess wurde von allen Symposiumsteilnehmern – wenn auch als keineswegs abgeschlossen – so doch als so weit fortgeschritten und in seiner Tendenz konsolidiert eingeschätzt, dass von einer ernststen Gefährdung des gesellschaftlichen Zusammenhalts durch soziale und kulturelle Spannungen entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze keine Rede mehr sein könne. Die Wiedervereinigung also – das schien Konsens: ein Erfolg, wenn auch einer mit deutlichen Abstrichen.

Der Erfolgsseite des vereinigungsbedingten Transformationsprozesses wurden im Verlauf des Symposiums zugeordnet:

1. die vergleichsweise rasche institutionell-organisatorische Neuordnung der ostdeutschen Verwaltung
2. der Aufbau eines in den europäischen Integrationsprozesses eingebundenen demokratisch legitimierten - und von der ostdeutschen Bevölkerung mit großer Mehrheit akzeptierten - einheitlichen Staatswesens
3. die, wenn auch zögernde und weitaus komplizierter als erwartet ausgefallene, so doch inzwischen relativ fortgeschrittene Angleichung der Lebensverhältnisse: Arbeitslosenquote und Pro-Kopf-Konsum entsprechen zwar durchschnittlich noch nicht denen im Westen, die Unterschiede sind jedoch wenig größer als die zwischen nördlichen und südlichen Bundesländern des Westens
4. die schnelle Umsetzung der Sanierung einer streckenweise extrem belasteten Umwelt durch ökologische Modernisierung und veränderte Landnutzung
5. die weitgehend abgeschlossene Sanierung der in vielen Städten und Dörfern vollkommen maroden Bausubstanz
6. ein objektiver durchschnittlicher Wohlstandsgewinn für die Bürger Ostdeutschlands, der sich auch in einer gestiegenen Lebenserwartung ausdrückt, allerdings nur mäßig in

einer leicht angestiegenen subjektiven Lebenszufriedenheit

Diesen – relativen – Erfolgen stehen klare Negative gegenüber:

7. die weiterhin bestehende Abhängigkeit der ostdeutschen Länder von beträchtlichen Transferleistungen aus dem Westen
8. das stagnierende Produktivitäts- und Einkommensniveau der Ostdeutschen
9. die fortbestehende Abwanderung aus Ostdeutschland (netto 50.000 – 60.000 Menschen pro Jahr)
10. eine geringere Akzeptanz der demokratischen Staatsform bei Ostdeutschen (69% gegenüber 82% bei Westdeutschen)
11. die oft mangelnde Identifikation Ostdeutscher mit dem gesamtdeutschen Gemeinwesen (trotz grundsätzlicher Bejahung der Wiedervereinigung)
12. das Überwiegen von Unterschieden in der wechselseitigen Wahrnehmung von Deutschen aus Ost bzw. West.

Insbesondere die letzten drei Punkte wurden als klare Hinweise auf ungelöste Probleme in der soziokulturellen Dimension des Vereinigungsprozesses gesehen: Zwei mögliche Erklärungen für diese Defizite umrissen die beiden selbst aus Ostdeutschland stammenden Wissenschaftler Prof. Dr. Michael Hofmann und Prof. Dr. Ingrid Miethe: Hofmann beschrieb die Erfahrung einer überwiegenden Mehrheit der arbeitenden Bevölkerung Ostdeutschlands in den Folgejahren der Wiedervereinigung als eine Erfahrung des sozialen Statusverlusts trotz Wohlstandsgewinns: Fast drei Viertel der Bevölkerung, nämlich die in der DDR so genannten Werktätigen, die in der „arbeiterlichen“ DDR-Gesellschaft (Wolfgang Engler) große soziale Wertschätzung genossen hatten, verloren ihre Positionen durch Frühverrentung, Arbeitsplatzverlust oder Übergang in die um die Jahrtausendwende im Rahmen der Flexibilisierung des Arbeitsmarktes immer zahlreicher werdenden, unsicheren Arbeitsverhältnisse, die keine langfristige Lebensplanung ermöglichen und damit kein Statusbewusstsein erzeugen. So stieg zwar die Lebenszufriedenheit ob der durch die starke sozialstaatliche Abfederung der Umwälzungen auf dem Arbeitsmarkt materiellen Besserstellung, der soziale Statusverlust führte jedoch zu ambivalenten Haltungen der Betroffenen zur neuen gesellschaftlichen Verortung.

Eine stärker kulturell akzentuierte Deutung der immer noch vergleichsweise schwachen Identifikation Ostdeutscher mit dem neuen Gesamtdeutschland legte Miethe mit dem Konzept der kulturellen Dominanz vor: U. a. die Besetzung einer großen Mehrheit (über 88%) der Elitepositionen des vereinigten Deutschland durch Vertreter des Westens – und hier beschrieb Miethe insbesondere die kulturell einflussreichsten Sektoren Wissenschaft und Massenmedien - führten zu einer überwältigenden Dominanz typischer kultureller Wertorientierungen und Deutungsmuster des Westens. Dies führte zwangsläufig zu Abwertungsdiskursen gegenüber den „Ossis“, bzw. gegenüber der DDR als Staat, als Gesellschaft und als kulturelle Einheit. Heute zeichnet sich die universitäre Lehre durch ein klares Defizit im Hinblick auf ostdeutschland-bezogene Themen aus, in den Massenmedien hatten westdeutsch ausgerichtete Perspektiven, Maßstäbe und Problemdefinitionen von vornherein eine Monopolstellung, so dass westlich geprägte Stereotypen und Konstruktionen des „Ostens“ beherrschend wurden. Die Verhinderung eines gleichberechtigten Dialogs durch die westliche Wertdominanz führt unvermeidlich in eine symbolische Desintegration ostdeutsch geprägter Identitäten und Biographien und zu entsprechenden Abwehrreaktionen, wie der notorischen „Ostalgie“, sowie zu den bekannten ambivalenten Einstellungen einer großen Zahl Ostdeutscher zum wiedervereinigten Deutschland. Die fortbestehende und sich selbst fortschreibende Dominanz westdeutscher Wertorientierungen, Wahrnehmungs- und Deutungsmuster in den öffentlichen Diskursen verhindert dabei eine wirk-

liche kritische Auseinandersetzung mit dem Erbe der DDR und damit eine diskursive Lösung des latenten Konflikts.

Es sind – neben allen politisch-organisatorischen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen nun gerade auch die auf den kulturellen Aspekt des Vereinigungsprozesses bezogenen Probleme, die aus koreanischer Perspektive für die eigene Zukunft und die Gestaltung eines möglichen Vereinigungsprozesses von Bedeutung sein könnten: Trotz einer über ein Jahrtausend währenden gemeinsamen Geschichte und Kultur ist – nach über 60 Jahren getrennter Entwicklung unter diametral entgegengesetzten politischen Vorzeichen – von der Realität einer markanten kulturellen Differenz zwischen den beiden koreanischen Gesellschaften auszugehen, der Vereinigungsprozess ist daher selbst bei gemeinsamer Sprache als interkultureller Prozess zu betrachten, der nur dann erfolgreich verlaufen kann, wenn die Voraussetzungen für einen gleichberechtigten Dialog geschaffen werden, so Mieth. Nur so – möchte man hinzufügen - wäre zu vermeiden, dass die ungleich größeren wirtschaftlichen, politischen und sozialen Herausforderungen, vor denen ein koreanischer Vereinigungsprozess im Vergleich zum deutschen stünde, zu schweren gesellschaftlichen Verwerfungen führen.

Doch zunächst scheint – Vorsicht ist, so lehrt das deutsche Beispiel, bei solchen Einschätzungen geboten! - der Weg zu einer koreanischen Wiedervereinigung noch unabsehbar weit. So fokussierte denn auch die gemeinsame Abschlusserklärung mit der das Symposium am zweiten Tag endete, eher Fragen der Schaffung von günstigen Voraussetzungen für eine zukünftige Wiedervereinigung: Sie enthielt die Forderungen (1) nach einem „permanenten Dialog zwischen Deutschland und der Republik Korea in Hinblick auf eine engere Partnerschaft zur Entwicklung gemeinsamer Perspektiven sozial-ökologischer Modernisierung“, (2) nach „friedlicher Ko-Evolution auf der koreanischen Halbinsel durch die Stärkung der jeweiligen Zivilgesellschaften“ sowie (3) nach Explorierung der „Möglichkeiten einer Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit bzw. einer Union in Ostasien – aufbauend auf den europäischen Erfahrungen“ und (4) nach verstärkten Anstrengungen der wissenschaftlichen Fördereinrichtungen zur Intensivierung des akademischen Austausches zwischen Korea und der Bundesrepublik Deutschland.

Sollte es zu einem solchen verstärkten Austausch kommen, so bliebe zu wünschen, dass er von der kollegialen und konstruktiven Atmosphäre der Bereitschaft zu gegenseitiger Verständigung bei einem gleichzeitig breiten Spektrum teils durchaus kontroverser Problemsichten geprägt sein möge, von dem dieses Symposium nicht nur im offiziellen Teil, sondern auch während der vielen Gelegenheiten zum persönlichen Austausch getragen war.



Lektorentreffen und Seminar
Samstag, 11. Dezember 2010
Goethe-Institut, Seoul

„Reisen im DaF-Unterricht“

in Zusammenarbeit mit dem

DAAD

Deutscher Akademischer Austausch Dienst
German Academic Exchange Service

und dem



**GOETHE-INSTITUT
KOREA**

10.30 Beginn

10.40 Begrüßung, Grußworte (Goethe-Institut, ...)

11.00 Michael Menke (Incheon-Universität, LVK): nützliche „Reise“-Webseiten für den DaF-Unterricht, Film-Material (Tourismus, etc.), Plenum

11.30 Dr. Holger Steidele (Yeungnam-Universität): "Reise, Reise" oder: "Wohin soll denn die Reise gehen?" - interkulturell reisen mit *Rammstein*

12.00 – 13.30 Mittagspause im Restaurant *Mapo Garden*, in Nähe des GI

13.30 Sven Holst (Fukuoka Frauen-Universität): Erfahrungen mit der interuniversitären Studienreise in Kyushu/Japan

14.00 Armin Herdegen (Kim Il-Sung Universität Pyeongyang): Reisen in Nordkorea

14.30 Friedhelm Bertulies (Daegu-Universität): „Eine letzte Reise“. Unterrichtserfahrungen mit „Zur Zeit verstorben“ (von der DVD des Goethe-Instituts „kurz und gut“)

15.00 Michael Menke (Incheon-Universität, LVK): eine Autofahrt mit Folgen - Didaktisierungsmodell zu „Fragile“ (von der DVD des Goethe-Instituts „kurz und gut“)

15.30 Kaffeepause

16.00 Marc Herbermann (Dongduk Frauen-Universität): *Orgmode*, oder: mit Texten Ordnung ins Leben bringen?

16.30 Prof. Dr. W. Günther Rohr, Moderation (Ewha Frauen-Universität / DAAD): Wohin geht die Reise der LVK, Gespräch über zukünftige Lektorentreffen, DaF-Szenen, ... Plenum

im Anschluss Besuch des Weihnachtsmarktes in Seongbuk-dong, Restaurant

Autorenhinweise

Marc Herbermann: Diplom Soziologe und gelernter Bankkaufmann, lebt seit April 2005 in Korea. Lektor für den Fachbereich Germanistik der Dongduk Frauen-Universität. Tätig in der Erwachsenenbildung, als Lehrbeauftragter, Journalist und Sozialwissenschaftler. Für die Offenbacher INBAS GmbH entwickelte er im Jahre 2001 eine Datenbank zum Erfassen kommunaler Datenbestände, basierend auf MS-Access.

Franz Hohler: Schweizer Autor, fünf Semester Germanistik und Romanistik in Zürich, ab dann freischaffender Kabarettist und Schriftsteller, wohnhaft in Zürich. Viele Auftritte (auch in Korea!), viele Preise ...

Jihee Hong: Doktorandin an der germanistischen Abteilung der Ewha Frauen-Universität, Assistentin an der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) und Deutschlehrerin an der Ewha-Fremdsprachenoberschule.

Tobias Lehmann: B.A., Studium der Sprach-, Geschichts- und Staatswissenschaft an der Universität Erfurt (2002-2006) und M.A., Studium der Ostasienwissenschaften an der Sogang Universität in Seoul (2006-2009) mit Stipendium der Korea-Foundation, lebt seit 2006 in Korea und arbeitet seit 2008 als Deutsch-Lektor an der Seoul Fremdsprachenoberschule.

Michael Menke: University of Incheon, Studium der Germanistik, Publizistik und Musikwissenschaften in Göttingen, Berlin und Wien. Bis 1991 Journalist. Arbeits- und Interessensgebiet: Gegenwartsmusik, Verhältnis Musik und Sprache.

Rainer Rippe: Studium der Politikwissenschaft an der Universität Bremen und an der Freien Universität Berlin. Während des Studiums zahlreiche Einsätze als Jugendsprachreiseleiter in Großbritannien. Nach dem Studium zunächst verschiedene Tätigkeiten in der Politik. Seit 2008 in Korea. Lektor am Department of German Interpretation and Translation der Hankuk University of Foreign Studies in Yongin. Forschungsgebiete: DDR-Literatur, Deutsche Teilung / Deutsche Einheit sowie politische Reden.

W. Günther Rohr, Prof. Dr.: Lektor an der Ewha Frauen-Universität, DAAD-Verbindungslektor für Korea, apl. Professor an der Universität Koblenz-Landau, promovierter und habilitierter Germanist mit dem Spezialgebiet „Deutsche Literatur und Sprache des Mittelalters.“

Kai Rohs: Studium der Rechtswissenschaft (Tübingen), Koreanistik (Bochum), Zusatzstudium „Deutsch als Fremdsprache (Bochum), Bis 2004 Lektor an der Soongshil-Universität in Seoul, seitdem an der Sogang-Universität und der Dongduk Frauen-Universität in Seoul.

Holger Steidele, Dr.: Associate Professor an der Yeungnam University, Gyeongsan. Studium Linguistik, Mediävistik und Geschichte in Münster und Tübingen. Promotion in Tübingen mit einer linguistischen Arbeit über Konjunktionen. Als DaF-Lehrer tätig seit 1994, in Korea seit 2004. Forschungsgebiete: Semantik, Sprachgeschichte, DaF.

Marcus Stein: Studium der allgemeinen Linguistik, Soziologie, DaF und Philosophie in Bielefeld. Tätig an der Chungang-Universität in Seoul. Forschungsgebiete: Didaktik und Methodik des DaF-Unterrichts, insbesondere Lehrmaterialentwicklung, psycholinguistische Grundlagen des Fremdspracherwerbs, Gesprächsanalyse, Phonetik/Phonologie, Kulturanthropologie, Ethnographie.

Rudolf Weinmann, Dr.: in München und Berlin Geschichte und Philosophie studiert und an der FU Berlin in Neuer Geschichte promoviert. Zusatzausbildung für DaF beim Goethe-Institut. Seit fast sieben Jahren in Korea, zuerst drei Jahre an der Konkuk Universität / Chungju-Campus, seither an der Mokwon Uni in Daejeon.

Sandra Wyrwal: Magisterstudium der Germanistik, der Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft und der Psychologie an der TU Chemnitz (1997-2003), von 2004-2007 Lektorin an der Kunsan National Universität und der Chonbuk National Universität, seit 2008 freiberufliche Dozentin für DaF, Englisch und Koreanisch in Chemnitz.

Kontakte

Informations- und Beratungszentrum des DAAD in Seoul

Michael Paulus
Tel (02) 324-0655
Fax (02) 02-324-0675
ic.seoul@gmail.com
www.daad.or.kr

Goethe-Institut Seoul

Dr. Ingo Schöningh, Leiter der Spracharbeit
ls@seoul.goethe.org

Park, Seong-U
Bildungskooperation Deutsch
pv@seoul.goethe.org
Tel. (02) 754-9831/2/3
Fax (02) 754-9834
www.goethe.de/ins/kr/seo/deindex.htm

Deutsche Botschaft Seoul

www.seoul.diplo.de/

Alexander Nowak
Leiter der Kultur- und Wissenschaftsabteilung
Tel. (02) 748-4117
Fax (02) 748-4171
ku-1@seou.diplo.de

Andrea Kundrus
Kulturabteilung
Tel. (02) 748-4114
direkt: Tel. (02) 748-4128
Fax (02) 748-4161
ku-10@seou.diplo.de

Schweizer Botschaft Seoul

Raoul Imbach, Kulturabteilung
Tel. (02) 3704-4725
Fax 737-9392
Raoul.Imbach@EDA.admin.ch
http://www.eda.admin.ch/seoul

Österreichische Botschaft Seoul

Wolfgang Egger, Ressort Kultur
Wolfgang.Egger@bmeia.gv.at
Tel. (02) 732-9071/2
Fax (02) 732-9486
www.austria.or.kr/

Koreanische Gesellschaft für Deutsch als Fremdsprache (KGDaF)

Prof. Dr. Gyung-Jae Jun, Präsident
Tel. (02) 2220-0762
gjjun@hanyang.ac.kr
http://daf.german.or.kr/

Koreanische Gesellschaft für Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft (KGD)

Dr. Rhie, San-Uk, Präsident
Tel. (051) 200-7095
Dr. Yang Tazong, Geschäftsführer
Tel. (051) 200-7097
tzyang@daunet.donga.ac.kr

Koreanische Gesellschaft für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur

Dr. Kim, Su-Im
Tel. (062) 530-3181
sunim@chonnam.ac.kr
http://du.german.or.kr/

Koreanische Gesellschaft für Germanistik (KGG)

Prof. Dr. Hallan Kim, Präsidentin
Tel: (02) 920-7085
hallank@sungshin.ac.kr
http://kgg.german.or.kr

Koreanischer Deutschlehrer-Verband

Bae, Eui-Suk, Präsidentin
baees21c@hanmail.net
www.kdv.or.kr

DAAD Büro Tokio

Dr. Katrin Dohlus
Akasaka 7-5-56, Minato-ku
Tokyo 107-0052
Tel. +81 (3) 3582-5962
Fax +81 (3) 3582-5554
E-Mail: lekt@daadjp.com
www.tokyo.daad.de

Impressum

Herausgeber: Freundes- und Arbeitskreis der Lektoren-Vereinigung Korea (FALK e.V.)
Postanschrift: Dr. Reinhold Arnoldi / Prinzregentenstr. 7 / D-10717 Berlin
und
Lektoren-Vereinigung Korea (LVK)
Postanschrift: C.P.O. Box 5447, 100-654 Seoul, Republik Korea.
Mail: lektorenvereinigung@yahoo.com

Vorstand FALK:

Dr. Reinhold Arnoldi (Geschäftsführer)
chrisarnoldi@hotmail.com

Christina Youn-Arnoldi
(stellvertr. Geschäftsführerin)
chrisarnoldi@hotmail.com

Vorstand LVK:

Michael Menke (Geschäftsführer)
++ 82 / 17 / 286 5881
mmenke@hotmail.com

Stefan Simon
++82 / 10 / 9522 2869
stfnsimon@web.de

Markus Stein
++ 82 / 11 / 97895436
steinemd@cau.ac.kr

Homepage: Hans-Alexander Kneider, <http://www.lvk-info.org>

Redaktion: Marc Herbermann, Tobias Lehmann, Michael Menke, Rainer Rippe, W. Günther Rohr, Kai Rohs, Marcus Stein.

Layout, Titelbild, Fotos: Michael Menke
Anzeigenleitung: Michael Menke

Die DaF-Szene Korea wird in Berlin und Seoul herausgegeben vom Freundes- und Arbeitskreis der Lektoren-Vereinigung Korea (FALK e.V.) und der Lektoren-Vereinigung Korea (LVK). Sie erscheint zweimal jährlich im Mai und im November. Die DaF-Szene Korea bringt Themenhefte zum deutsch-koreanischen Kulturaustausch und zum Unterricht für Deutsch als Fremdsprache, in denen die Unterrichtsbedingungen in der ostasiatischen Region besonders berücksichtigt werden. Das Magazin bedient die Rubriken Unterrichtsentwürfe, Forum, Rezensionen und Konferenzberichte. Kulturfeuilletons und Berichte sollen Lebens-, Arbeits- und Vertragsbedingungen transparent machen, die für neue Lektoren in Korea relevant sind.

Auch wissenschaftliche Beiträge sind willkommen, dabei werden aber essayistische Arbeiten bevorzugt. Neue Entwicklungen im Bereich der Literatur-, Sprach- und Kulturwissenschaft werden in Hinblick auf ihre Bedeutung für die Germanistik in Ostasien diskutiert. Die DaF-Szene Korea fördert insbesondere die wissenschaftlichen Diskussionen zwischen den Mitgliedern von LVK und FALK, steht aber allen Interessierten als Plattform zur Verfügung.

Auflage: 750

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 15. April 2011. Bitte senden Sie Ihren Text als *attachment* per e-mail oder auf einer Diskette an unsere Postfachadresse. **Formatieren** Sie den Text bitte **nicht** und nehmen Sie auch keine Silbentrennung vor! Die Datei sollte eine *.rft*-Datei (MS Office) sein. Beachten Sie bitte die Regeln der neuen Rechtschreibung.

Wir danken dem **DAAD**, dem **Goethe-Institut Korea** und den **Anzeigenkunden** für die finanzielle Unterstützung dieser Ausgabe!

ISSN 1860-4463